A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 24. November 1926
Mittwoch Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30—31. Fernsprecher: Amt Hasenheide 5979—5999. Postscheck Berlin Nr. 107 941. „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4,35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen: Welt und Werk * Kraft und Stoff Wirtschaft und Recht Weltverkehr * Bild in Bilde

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichterscheinen der Zeitung besteht kein Anspruch auf Ersatz. Anzeigenpreis 0,45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. :—: Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif. :—:

65. Jahrgang
Nr. 548

Die deutsch-französischen Beziehungen

Briand für Friedenspolitik im Geiste von Locarno

a. **Paris**, 23. 11. (Eigenbericht)

Briand gab heute in der Auswärtigen Kommission der Kammer, die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Franklin Bouillon tagte, bemerkenswerte Erklärungen über die deutsch-französischen Beziehungen ab. Eine amtliche Mitteilung, die über diese Sitzung veröffentlicht wurde, besagt folgendes:

„Die Kommission nahm einen Bericht des Herrn Briand über die wichtigsten Fragen der Außenpolitik entgegen. Nachdem Herr Briand die Arbeit des Völkerbundes gekennzeichnet hatte, ging er auf die Beziehungen zu Deutschland ein und setzte die Bedingungen auseinander, unter denen sich die Verhandlungen zwischen beiden Ländern entwickelt haben. Diese Verhandlungen bewegen sich im Rahmen der bestehenden Verträge. Beide Regierungen bemühen sich, durch besondere Abmachungen wirtschaftlicher und finanzieller Art eine Atmosphäre der Entspannung zu schaffen."

In den Wandelgängen der Kammer wurde Briand phätterhin von den Pressevertretern um nähere Erläuterungen dieser amtlichen Mitteilung gebeten. Er ging auf diese Bitte ein und erklärte:

„Ich bin fest entschlossen, eine Friedenspolitik im Geiste und im Rahmen der Locarno-Politik fortzusetzen. Ich habe der Kommission die Ergebnisse dieser Bemühungen auseinandergesetzt, die sich für eine sehr schätzenswerte Entspannung zwischen den beiden Ländern aussprach."

Der Außenminister sagte dann weiter, daß die Außenpolitik Frankreichs als Grundlage einer Verständigung zwischen den vier Großmächten Frankreich, England, Deutschland und Italien gedeiht habe.

In der Kommissionssitzung sprach Briand ferner über die Beziehungen zu Italien und über die Verhältnisse im Nahen Osten.

Vorläufige keine Ministerzusammenkunft

a. **Paris**, 23. 11. (Eigenbericht).

Die in der hiesigen Presse verbreiteten Gerüchte über eine Zusammenkunft Briand-Mussolini, über die heute morgen berichtet worden ist, werden an verantwortlicher Pariser Stelle zwar nicht direkt dementiert, aber doch für sehr unwahrscheinlich erklärt. Es wird mitgeteilt, daß wenn Mussolini nach Genf kommen sollte, sich selbstverständlich eine Gelegenheit zu einer Aussprache mit Briand bilden werde, daß aber über eine Zusammenkunft an einem anderen Orte nichts bekannt ist. Im übrigen hält man hier an der Auffassung fest, daß der Augenblick für eine derartige Zusammenkunft gegenwärtig nicht günstig sei, da die bekannten Zwischenfälle der letzten Zeit keineswegs erledigt seien; jedenfalls werde Paris in der Angelegenheit keine Initiative ergreifen.

Es scheint sich bei den oben erwähnten Gerüchten abermals um eine von Rom ausgehende Versuchsballon zu handeln.

Die vorstehend geäußerte Ansicht wird in den Abendstunden durch eine Ausassung an maßgebender Pariser Stelle bestätigt, nämlich, daß von einer Aussprache Briand—Mussolini vorläufig keine Rede sein könne.

Kemal Pascha empfängt den englischen Botschafter

Konstantinopel, 23. 11. (Sonderdienst der DTU)

Kemal Pascha empfing heute den neuen englischen Botschafter Sir Herbert Clerk. Im Verlaufe der Unterhaltung gab Kemal Pascha seiner Genugtuung über das Interesse Ausdruck, mit dem Sir Herbert Clerk die fortschrittlichen Bestrebungen der Türkei und ihren Wunsch nach Frieden verfolge. Im Anschluß an den Besuch des Botschafters empfing Kemal Pascha auch den deutschen Oberkommissar im Irak, Sir Henry Dobbs.

Das Parlament genehmigte einstimmig die Verlängerung des Ausnahmezustandes in den türkischen Ostprovinzen um ein Jahr.

*

Der Reichspräsident empfing gestern den deutschen Botschafter in Konstantinopel Radolny.

Prag, 23. 11.

Im Verlauf der heute abgeschlossenen Generaldebatte über das Budget in der Kammer nahm u. a. noch der Abgeordnete Ziegbut vom Bund der Landwirte zu der Mitarbeit der deutschen Minister das Wort.

Die „Carmen" wird freigegeben

New York, 23. 11.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird die Oper „Carmen", die verboten haben soll, Alkohol zu schmuggeln, voraussichtlich noch heute mangels hinreichender Beweise wieder freigegeben werden.

Der Pfalzsender genehmigt

m. **Speyer**, 23. 11. (Eigenbericht)

Der Pfalzsender ist von der französischen Militärbehörde in Mainz endgültig genehmigt worden. Die Reichspost hofft, die Bau- und Installationsarbeiten so fördern zu können, daß die Indetriebnahme in einem halben Jahre möglich ist.

Straßenüberschwemmung infolge eines Autounfalls

Auf der Charlottenburger Chaussee geriet ein Autodroschke ins Schleudern und fuhr einen Privatkraftwagen an, so daß dieser gegen den dort befindlichen Hydranten geschleudert wurde. Der Hydrant zerbrach, und es entstand ihm eine unerhörte Wasserfluht. Der Reiswagen am Tiergarten wurde bis zur Technischen Hochschule vollständig überschwemmt. Die Feuerwehr mußte den Schaden beseitigen. Personen wurden nicht verletzt, jedoch beide Wagen vollständig demoliert.

Schluß mit der Militärkontrolle!

Außenpolitische Reichstagsaussprache — Rede Dr. Stresemanns

Weit über ein halbes Jahr hat der Reichstag seit seiner letzten außenpolitischen Aussprache verstreichen lassen. Was ihn seither beschäftigte, waren innerpolitische Streitfragen. Der ruhige Ablauf des Sommers und das Bedürfnis, die grundsätzliche Auseinandersetzung über den Gesamtkomplex der Regierungsfrage hinauszuschieben, wirkten gleichfalls auf die außenpolitische Enthaltsamkeit des Parlaments — von der man wohl ohne Bosheit feststellen kann, daß sie nicht schädlich gewirkt hat.

Innerhalb dieser Zeitspanne ist die Entwicklung ein gutes Stück vorangerückt. Der bemahlt noch nicht gesetzliche Eintritt des Völkerbunds ist vollzogen, der neue Weg von Thoiry eingeschlagen. Deutschland steht mitten in einer Konstellation, die wichtige, im März noch strittige Probleme als gegeben Gestalten aufweist. Der unverkennbaren Stabilisierung entsprechend hat sich die Struktur des Verhältnisses zwischen Regierung und Reichsopposition — wohl wie vor entscheidenden Momenten bei das Streben nach Stabilität und Kontinuität — verändert. Ließen schon die vorangegangenen Auseinandersetzungen außerhalb des Parlaments heriber keinen Zweifel, so erhoben der erste Tag der Reichstagsdebatte den deutlichen Beweis in bejahigenswertem Sinne.

Er hatte nicht das Gesicht des großen Ereignisses. Das immerhin gut besetzte Haus erwartete keine Sensation und bekam auch keine vorgesetzt. Politischer Alltag, aber angefüllt mit brauchbarer praktischer Arbeit.

Für die Deutschnationalen erschien Professor Hoetzsch auf der Tribüne, den Dr. Stresemann mit nach Genf hatte nehmen wollen und der vor einiger Zeit im Ausschutzen Ausschuß einen Zusammenstoß ziemlich heftiger Art mit dem Außenminister gehabt haben soll. Ein lebhafter Redner, im Tone des öfteren variierend, aber sachlich von der Linie der Regierung nicht weiter als um Nuancen entfernt. Gemeinsame Ziele, verschiedene Methoden; auch hierin Berührungspunkte; ungeachtet der Bereitschaft zur positischen Mitarbeit Fehdehandschuh an den eigenen Partner. Was Dr. Hoetzsch über diese allgemeinen Feststellungen seiner Rede hinaus an einzelnen Gedanken vortrug, klang unverkennbar und bestimmt an die gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien an, die für die Bayerische Volkspartei Herr Emminger abgab. Praktische Arbeit im Völkerbunde, aber Streben nach Freiheit und Gleichberechtigung; Verständigung mit Frankreich, aber Gegenseitigkeit der Leistungen; Auswertung von Thoiry unter beschleunigter Hinarbeit auf Besetzung der Besatzung und der Militärkontrolle, aber keine Einbeziehung der Ostfragen. Der Außenminister hielt sich in großen Zügen auf der gleichen Linie.

Die Übergangsjahre haben sich im wesentlichen zusammengehäuft. Dr. Hoetzsch äußerte sich enttäuscht und skeptisch über Thoiry, besonders mit Rücksicht auf die starken widrigen Strömungen in Frankreich. Dr. Stresemann hielt ihm entgegen, daß jede neue Politik sich gegen Widerstände durchsetzen müsse. Auch er habe vor Optimismus gewarnt. Einbeziehung der Ostgrenzen sei von Paris niemals gefordert worden. Der Außenminister nahm ferner den Botschafter v. Maltzan gegen den Vorwurf in Schutz, durch die Flaggenhissung am Waffenstillstandstage das Prestige des Reichs geschädigt zu haben.

Mit Recht bezeichnete Dr. Stresemann die Sorge für die völlige Beseitigung der Militärkontrolle als gegenwärtige außenpolitische Hauptfrage. In der Zat tritt hinter ihr die Erörterung des Gesamtproblems von Thoiry zurück, weil es sich hier um einen Geschehen Prozeß handelt, dessen Auskreisen vor der endgültigen Kritik abgewartet sein will. Die Kontrolle aber ist akut. Daß sie unter allen Umständen und für die Dauer beseitigt werden muß — in dieser Forderung fanden sich Regierungsparteien, Rechte und Außenpolitiker zusammen. Es rühten sich an der Forderung auch den deutschen Oberkommissar im Irak, Sir Henry Dobbs.

Das Parlament genehmigte einstimmig die Verlängerung des Ausnahmezustandes in den türkischen Ostprovinzen um ein Jahr.

*

Der Reichspräsident empfing gestern den deutschen Botschafter in Konstantinopel Radolny.

Prag, 23. 11.

Im Verlauf der heute abgeschlossenen Generaldebatte über das Budget in der Kammer nahm u. a. noch der Abgeordnete Ziegbut vom Bund der Landwirte zu der Mitarbeit der deutschen Minister das Wort.

Die „Carmen" wird freigegeben

New York, 23. 11.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird die Oper „Carmen", die verboten haben soll, Alkohol zu schmuggeln, voraussichtlich noch heute mangels hinreichender Beweise wieder freigegeben werden.

H. W.

*

In seiner großen Reichstagsrede führt Außenminister Dr. Stresemann nach den im Beibblatt wiedergegebenen Ausführungen weiter fort:

Sollte sich aber bei den jetzt im Gange befindlichen abschließenden Verhandlungen zeigen, daß irgendein Einzelpunkt der Reichsfragen noch zwischen technischen Schwierigkeiten nicht endgültig zur Wirung gebracht werden kann, so darf das keineswegs zu einer Hinausschiebung der Abberufung der Militärkontrollkommission führen. Für die Erledigung eines solchen Punktes hätte ja der Weg der Verhandlung von Regierung zu Regierung offen.

Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit,

ein Wort an die Männer der Reichswehr

zu richten, die dabei beteiligt gewesen sind. Ich glaube, es wird im deutschen Volke vielleicht nicht genügend bekannt, welche Anforderungen soldischer Natur, an Selbstbeherrschung und Disziplin an diejenigen gestellt worden mußten, die das Wort der Abwicklung mit eigenen Händen durchgeführt haben. Wenn man bedenkt, wie ihre Leistung Deutschland bisherigen entscheidenden Dienste die sie errichtet hatten, wenn man bedenkt, was die deutsche Armee früher war und was sie heute ist, so ist das Ende, wie es jetzt tatsächlich durchgeführt worden ist, **den alten Geist und die alte Disziplin des deutschen Heeres gezeigt.** Diese psychologische Empfindung hätte nicht vorübergehend ein bisschen brauchen, wenn die allgemeine Abrüstung aller Völker bagewesen wäre; dann wäre es ein Wert der Bahrheit gewesen. So aber war es ein Werk der Demütigung des eigenen Volkes durch die anderen Mächte. Für das, was hier geleistet ist, sollte ich von den Männern, die hier kämpfen mußten gegen ihre besseren Gefühle, muß man auch denen, die die Führer waren, ein Wort des Dankes sagen. (Lebh. Beifall.)

Auf einen Punkt, der in der letzten Zeit in der Presse viel erörtert worden ist, möchte ich noch besonders eingehen. Es handelt sich um die Frage der sogenannten

nationalen Verbände.

Auch in dieser Frage hat die deutsche Regierung alles getan, was zur sofortigen Ausführung des Vertrags von Versailles erforderlich war. In den Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz im November vorigen Jahres war der Erlaß einer Verordnung zur Ergänzung des Gesetzes über die Errichtung von Bürgerwehren, die Ausführung des Vertrages von Versailles vereinbart worden. Diese Verordnung ist im Februar dieses Jahres erlassen. Damit haben wir unsere internationale Verpflichtung erfüllt. Selbstverständlich wird die Reichsregierung die Einhaltung des Gesetzes und der neuen Verordnung überwachen. Das ist aber eine in so hohem Maße innerpolitische Angelegenheit Deutschlands, daß sie die Einmischung fremder Mächte nicht zulässt. Ich möchte jedoch bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Reichsregierung die Linie der von ihr befolgten Politik niemals durch die Tätigkeit irgendwelcher Verbände stören lassen wird. Die zuständigen Stellen der Reichsregierung werden darüber wachen, daß zwischen Reichswehr und der Reichswehr keinerlei Verbindung besteht.

Wenn Zusammenhang mit der Frage der Militärkontrolle wird in der deutschen und in der ausländischen Presse vielfach von einem Übergang dieser Kontrolle auf den Völkerbund gesprochen. Der Begriff eines Übergangs der Kontrolle kann leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben. Es handelt sich nicht darum, die seit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages in Deutschland ausgeübte Militärkontrolle von Einem Organ auf ein anderes zu übertragen. Die Rechte, die der Versailler Vertrag in dieser Hinsicht dem Völkerbund einräumt, haben bisher noch nicht den Charakter. Nach Artikel 213 des Vertrages ist Deutschland verpflichtet, jede Untersuchung, die gegenwärtig oder in Zukunft der Rat des Völkerbundes mit Mehrheitsbeschluß für notwendig erachtet, zu entsprechen, auch durchaus der Natur der Sache, daß der Völkerbund bereits vor längerer Zeit seinerseits Vorbereitungen getroffen hat, um gegebenenfalls eine Bestimmung zur Anwendung bringen zu können. Deutschland hat bei diesen Vorbereitungen nicht mitgewirkt. Es sind deshalb bei uns Zweifel entstanden, ob die in Rede stehenden Beschlüsse des Völkerbundes bei ihrer taktischen Anwendung nicht in gewissen Einzelpunkten zu einer Erweiterung des in Versailler Vertrage vorgesehenen Investigationsrecht führen können. Diese Zweifel sind bereits in Locarno bei Gelegenheit der Unterzeichnung der Sicherheitsverträge zum Ausdruck gekommen und haben uns dann veranlaßt, die noch vor Ablaufung unseres Vertrags auf Zustimmung zu den Beschlüssen der Völkerversammlung zur Sprache zu bringen. Verhandlungen hierüber zwischen uns und den Völkerbundsmächten haben nicht stattgefunden. Wir sind aber zu einer Erörterung der Frage jederzeit bereit, und ich glaube nicht, daß sich hierbei wesentliche Schwierigkeiten ergeben werden.

Kein Zweifel kann aber darüber bestehen, daß die Klärung der Investigationsfrage nicht einen rechtlichen Vorwand zum Aufschub der Zurückziehung der alliierten Militärkontrollkommission darstellt. Beide Fragen sind durchaus voneinander zu trennen.

Wenn ich unseren Willen zur loyalen Innehaltung der Entwaffnungsbestimmungen und unser Einverständnis mit der Zurückführung der Investigationsrechte des Völkerbundes nachmals betone, so kann ich das nicht tun, ohne auch bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß es für Deutschland eine unbedingte Notwendigkeit ist, auf seiner

Forderung der allgemeinen Abrüstung

zu bestehen. Wir wissen der Welt immer wieder vor Augen halten, daß es auf die Dauer ein unmöglicher und mit der Gleichberechtigung im Widerspruch stehender Zustand ist, die allgemeine Rüstungsfreiheit fortbestehen zu lassen, dabei aber einem einzelnen Staate die völlige Entwaffnung vorzuschreiben und ihn einteilig zu kontrollieren.

In bezug auf die Frage der Räumung des Rheinlands bin ich mich dem an, was in der Erklärung der Regierungsparteien zum Ausdruck gekommen ist. Es ist bekannt, daß in Thoiry die Räumung Kölns und der Gebiete und die Regelung der Saarfrage erörtert worden ist im Zusammenhang mit gewissen finanziellen Leistungen Deutschlands, insbesondere im Zusammenhang mit dem Gedanken der Mobilisierung eines Teiles der Reichsbahnvorzugsaktien aus dem Dawesplan. Dabei war von vornherein klar, daß diese finanziellen Fragen nicht allein das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich angehen, sondern sie eingreifen sowohl in die inneren Verhältnisse Frankreichs als auch in die Beziehungen zu anderen Staaten, Staaten, die wir kaum kann erwarten, daß ein Angleich der Gesichtspunkte, bei dem so viele schwierige Faktoren mitsprechen, sich von heute auf morgen vollzieht würde. Aber diese Schwierigkeiten sind nicht unüberwindlich. Nachdem die Entwicklung der Schwierigkeiten bei der Räumung der besetzten Gebiete so einen aktiven Problem gemacht hat, muß dafür auch eine Lösung gefunden werden, damit wir uns herausfinden nicht in eine rückläufige Bewegung gedrängt werden soll. (Sehr richtig!)

Gewiß, das Prinzip des Deutschen ist eine gesunde und reale Grundlage politischer Verhandlungen, die nur dann Erfolg versprechen, wenn sie den Interessen der beiden Parteien gerecht zu werden suchen. Aber die Beziehungen zwischen zwei großen Nachbarvölkern, wie Deutschland und Frankreich, sind nicht etwas, was sich in ein bloßes Rechenexempel auflösen ließe.

Der deutsch-französische Ausgleich

und die Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, für die der Grundstein unter Mitwirkung anderer großer Mächte in Locarno gelegt wurde, ist der Angelpunkt der Konsolidierung Europas. Dieser Gedanke ist von anderen Mächten und Völkern in- und außerhalb Europas so oft betont worden, daß ich nicht nötig habe, mich gegen die Versuche zu wenden, eine falsche Verständigung als zwischen anderen anderes Land gerichtet hinzustellen. Die elementare Tatsache der Bedeutung dieser Verständigung für den Frieden Europas weiß die beiden Regierungen auf Außenbahn hin, an denen beide Länder in genau dem gleichen Maße interessiert sind.

Diese Aufgabe können nicht gelöst werden, lange nicht die trennende Schranke niedergelegt ist, wie sie die weitere Besetzung deutschen Gebiets darstellt. (Lebhafter Beifall bei der Lehrheit.)

Nach dem Außenminister sprach

Reichswehrminister Geßler:

Da in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Außenpolitik heftige Angriffe gegen mich gerichtet worden sind, so möchte ich über sofort dazu Stellung nehmen, und zwar zunächst grundsätzlich. Ich habe jederzeit im Reichstage die absolut unbedingte Stellung der Reichswehr zu der Wehrverbänden zum Ausdruck gebracht. Ich hat der Reichswehr jede Verbindung mit diesen Verbänden auf stärkste verboten und dieses Verbot im allen Fällen, die zu meiner Kenntnis gekommen sind, auch rücksichtslos durchgeführt. Ich habe die Tage Kruchtücke veröffentlicht worden aus einer furzen Denkschrift, die mir am 18. März d. J. von den Vorständen des Jungdeutschen Ordens übersandt worden ist. In dieser Denkschrift ist auch nicht eine einzige Reichswehrstelle genannt, und in dem beigelegten Material ist der Name eines einzigen aktiven Offiziers, der einmal einen Vortrag in einem Heimatbeirat gehalten hat. Es handelt sich vielmehr um Streitigkeiten zwischen früheren offen Offizieren und ihren Verbänden, wer die richte Vaterlandsliebe hat. (Heiterkeit.) Ich bal unter dem 27. März den Empfang dieser Denkschrift bestätigt und hinzugesetzt, daß sie mir ein neuer Beweis ist, daß ich des Zusammenarbeiten mit Verbänden aller Art auf das schärfste bekämpfen muß, da sonst, von abgesehen von außenpolitischen Schwierigkeiten, die Reichswehr in den Kampf und die Auseinandersetzung der Parteien hineingezogen wäre. Ich werde daher die Anzeigen den in Frage kommenden Außenstellen zur warnenden Kenntnis bringen.

Ich allgemeinen Ausdrücken, die Reichswehr tut les und sei, kann ich nichts anfangen. Ich kann mich hervorhebend in die Reihe aller möglichen Erhebungen bei der Truppe anstellen und muß das ablehnen. Wo wir aber ein bestimmter Tatbestand mit bestimmten Tatsachen angeben werden ist, habe ich immer, wenn die Behauptung sich als richtig herausgestellt hat, das auch der Fall ist, mit der größten Entschiedenheit im Rahmen der Gesetze durchgeführt.

Vorrecht ist ich noch der Erwartung Ausdruckhen, daß die Reichswehr in Zukunft nicht bei jer möglichen Gelegenheit in den Streit der Meinungen gezogen und als politischer Kampfplatz benutzt wird. Die Reichswehr will außerhalb Dieseitreites und in Ruhe ihre Wische tun. Das ist bisette Erziehung zur Treue gegen den Staat und Verfassung der Republik. (Beifall bei der Mehrheit.)

Der Schluß des ersten Tages macht Abg. Stöhr (Komm.): Noch nie ist Herr Stresemann mit leeren Händen vor dem Reichstag erschienen. Der Fall von Locarno und auch das Gespenst von Thoiry haben seine Weltenwende verhindert. Die Deutschen werden noch wie vor geknechtet.

Nächste Sitzung des Haus die weitere Beratung auf Mittwoch 3 Uhr.

Eigener Nachrichtendienst und „London Times News Service"

Berenger kehrt nicht nach Washington zurück

Auch Loucheur lehnt das Angebot ab

a. **Paris**, 23. 11. (Eigenbericht)

Der bisherige französische Botschafter in Washington, Senator Berenger, der das Washingtoner Schuldenabkommen mit der amerikanischen Regierung abgeschlossen hat, hat das Anerbieten der Regierung, auf seinen Posten zurückzukehren, abgelehnt. Zur Begründung weist Berenger in einem längeren an Briand gerichteten Schreiben darauf hin, daß der Schuldenvertrag vom Parlament bisher nicht ratifiziert worden sei. Er sei lediglich zu dem Zwecke nach Washington gegangen, um diesen Vertrag zum Abschluß zu bringen, und nachdem dieses Ziel erreicht sei, müsse er seine Aufgabe als erledigt betrachten, um sich wieder seiner Tätigkeit im Senat widmen zu können.

Den Abendblättern zufolge soll Loucheur für den Posten in Washington in Aussicht genommen sein. Loucheur persönlich erklärte jedoch heute nachmittag, daß ihm dieses Angebot bekannt sei, und er entschlossen wäre, ein solches Angebot abzulehnen, falls es ihm gemacht werden sollte.

Zu gut informierten Kreisen glaubt man, daß Briand gewunde beabsichtige, andere eines Politikers eine Persönlichkeit aus der Berufsdiplomatie als Gesandten nach den Vereinigten Staaten zu senden, wofür entweder der jetzige französische Gesandte in Bukarest, de Billy, oder der französische Gesandte in Athen, de Chambrun, in Frage kommen soll.

Chang Tso-lins Hilfstruppen für Sun-Yuan-sang

Peking, 23. 11. (Sonderdienst der DTU)

Ueber die Pläne der Generale Nordchinas laufen eine Unmenge von Gerüchten um. Authentisch kann bisher nichts anderes gesagt werden, als daß sie beschlossen haben, sich gegen Kanton zu wenden. Bisher ist geplant, auf gemischte Brigaden aus Chihli und Schantung mit insgesamt 45 000 Mann nach Süden zu senden, um die Lage in Hunghu zu übersehen und die Tientsin-Pukow-Eisenbahn gegen einen Angriff aus der Provinz Anhui zu decken. Es bleibt abzuwarten, ob Nordtruppen den Yangtse überschreiten werden. Mandschurische Truppen werden wegen der gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten des Nordens sich vorläufig an der Aktion nicht beteiligen.

*

Schanghai, 23. 11. (Sonderdienst der DTU)

Die sokalebörden haben Meldungen von Marschall Sun-Yat-sang, daß er bereits Hankau und die Yangtseprovinzen noch nicht aufgegeben hat. Anscheinend unterstützt ihn Chang Tso-lin, indem er ihm vorübergehend 45 000 Mann aus der Provinz Schantung zur Verfügung stellt.

Letzte Sitzung der Reichskonferenz

Veröffentlichung der Kommissionsberichte

sx. **London**, 23. 11. (Eigenbericht)

Die britische Reichskonferenz hielt heute nachmittag ihre Schlußsitzung ab. Es wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Konferenz zu den Erfolgen ihrer 16 Vollsitzungen und 146 Kommissionssitzungen beglückwünscht, und eine zweite Resolution, in der sich Baldwin und die Ministerpräsidenten der Dominien gegenseitig bedanken. Baldwin hielt eine Schlußrede im gleichen Sinne, auf die die einzelnen Delegationsführer kurz antworteten.

Gleichzeitig wurden die noch ausstehenden Kommissionsberichte zur Veröffentlichung freigegeben. Der

Bericht über die auswärtige Politik

betont die Wichtigkeit der Sicherung des Weges durch den Suezkanal nach dem Osten und dem südlichen Teil des Stillen Ozeans, und gratuliert der englischen Regierung zu ihren Erfolgen in der Friedenspolitik. Die Regierungen des britischen Reiches würden, so heißt es, fortfahren an der Politik des Friedens und der Unterstützung des Völkerbundes, als des größten Friedensinstrumentes.

Es folgt der wichtigste Abschnitt des Berichts, nämlich der Beschluß, keinen Teil der Rede Chamberlains oder der anschließenden Diskussion über die Außenpolitik zu veröffentlichen.

In dem Bericht über

die Reichsverteidigung

bedauert die Konferenz, daß es nicht möglich gewesen sei, mit der internationalen Abrüstung schneller fortzuschreiten. Die auf der Konferenz vertretenen Regierungen hätten den gemeinsamen Wunsch, die Aussichten zur Erreichung dieses Zieles zu tun, soweit sich das mit der Sicherheit und Integrität aller Teile des Reiches und ihrer Verfassungsverträge. Die Konferenz erkennt an, daß auch nach weitgehender Abrüstung die Kosten für die Aufrechterhaltung des Mindestmaßes der englischen Seemacht, nämlich des Einmächtestandards, erheblich sind, nimmt die Mitteilung der Admiralität von den angekündigten Reisen zur Kenntnis, die in den nächsten Jahren aufzuführen sind, um die veralteten Schiffe durch neue zu ersetzen, hat keine keinerlei Beschluß gefaßt, daß die Dominien sich etwa an diesen Kosten beteiligen können. Die Vertreter Australiens, Neuseelands und Indiens bestrieben den Ausbau der Singapore-Basis, danken für die Beiträge, die Hongkong, der malayische Staatenbund und die Straits Settlements hierfür gezahlt haben. Ob sie selbst die Absicht haben, etwas zu stiften, wird nicht mitgeteilt.

Die Arbeit der Kommissionen für

Wirtschafts- und Siedlungsfragen

ist ziemlich ergebnislos. Nicht einmal über die von der britischen Filmindustrie geforderte Zwangsquote für britische Filme ist eine Einigung erzielt worden. Die Angelegenheit wird den Regierungen zur wohlwollenden Behandlung übermittelt. Die Wirtschaftsbeziehungen des Außenhandels zwischen den Reichsteilen war Gegenstand zahlreicher Kommissionssitzungen. Australien und Neuseeland haben vorgeschlagen, die Einführung für den Frieden Europas weiß die beiden Regierungen auf Außenbahn hin, an denen beide Länder in genau dem gleichen Maße interessiert sind.

Diese Aufgabe können nicht gelöst werden, lange nicht die trennende Schranke niedergelegt ist, wie sie die weitere Besetzung deutschen Gebiets darstellt. (Lebhafter Beifall bei der Lehrheit.)

Nach dem Außenminister sprach

Reichswehrminister Geßler:

Da in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Außenpolitik heftige Angriffe gegen mich gerichtet worden sind, so möchte ich über sofort dazu Stellung nehmen, und zwar zunächst grundsätzlich. Ich habe jederzeit im Reichstage die absolut unbedingte Stellung der Reichswehr zu der Wehrverbänden zum Ausdruck gebracht. Ich hat der Reichswehr jede Verbindung mit diesen Verbänden auf stärkste verboten und dieses Verbot in allen Fällen, die zu meiner Kenntnis gekommen sind, auch rücksichtslos durchgeführt. Ich habe die Tage Kruchtücke veröffentlicht worden aus einer furzen Denkschrift, die mir am 18. März d. J. von den Vorständen des Jungdeutschen Ordens übersandt worden ist. In dieser Denkschrift ist auch nicht eine einzige Reichswehrstelle genannt, und in dem beigelegten Material ist der Name eines einzigen aktiven Offiziers, der einmal einen Vortrag in einem Heimatbeirat gehalten hat. Es handelt sich vielmehr nu um Streitigkeiten zwischen früheren offen Offizieren und ihren Verbänden, wer die richte Vaterlandsliebe hat. (Heiterkeit.) Ich bal unter dem 27. März den Empfang dieser Denkschrift bestätigt und hinzugesetzt, daß sie mir ein neuer Beweis ist, daß ich des Zusammenarbeiten mit Verbänden aller Art auf das schärfste bekämpfen muß, da sonst, von abgesehen von außenpolitischen Schwierigkeiten, die Reichswehr in den Kampf und die Auseinandersetzung der Parteien hineingezogen wäre. Ich werde daher die Anzeigen den in Frage kommenden Außenstellen zur warnenden Kenntnis bringen.

Ich allgemeinen Ausdrücken, die Reichswehr tut les und sei, kann ich nichts anfangen. Ich kann mich hervorhebend in die Reihe aller möglichen Erhebungen bei der Truppe anstellen und muß das ablehnen. Wo wir aber ein bestimmter Tatbestand mit bestimmten Tatsachen angeben werden ist, habe ich immer, wenn die Behauptung sich als richtig herausgestellt hat, das auch der Fall ist, mit der größten Entschiedenheit im Rahmen der Gesetze durchgeführt.

Vorrecht ist ich noch der Erwartung Ausdruckhen, daß die Reichswehr in Zukunft nicht bei jer möglichen Gelegenheit in den Streit der Meinungen gezogen und als politischer Kampfplatz benutzt wird. Die Reichswehr will außerhalb Dieseitreites und in Ruhe ihre Wische tun. Das ist bisette Erziehung zur Treue gegen den Staat und Verfassung der Republik. (Beifall bei der Mehrheit.)

Der Schluß des ersten Tages macht Abg. Stöhr (Komm.): Noch nie ist Herr Stresemann mit leeren Händen vor dem Reichstag erschienen. Der Fall von Locarno und auch das Gespenst von Thoiry haben seine Weltenwende verhindert. Die Deutschen werden noch wie vor geknechtet.

Nächste Sitzung des Haus die weitere Beratung auf Mittwoch 3 Uhr.

Außenpolitik

Frankreich und Italien. — Weltwirtschaftskonferenz. — Die Reform des britischen Reiches. — Der Nicaragua-Konflikt. — Das Erlöschen des Kohlenstreiks. — Deutsches Eigentum in Amerika

Charakteristisch für die Lage Europas sind, als Maß dessen, was man für möglich hält (noch nicht dessen, was möglich ist) die Alarmgerüchte von italienischen Truppenansammlungen an der französischen Südostgrenze. Die Motive, aus denen heraus unbekannt französische Blätter, auch der „Temps", ohne Gelahrer für Nizza, der Provence oder Corsica wenigstens andeuten, könnten zum Teil auch der Innenpolitik entstammen. Schon mehr in einem französischen Chauvinistenblatt ein Interesse Deutschlands an weiteren Verstimmungen zwischen Rom und Paris konstruiert, wird die nach Thoiry benannte Politik mit ihr wesensfremden Dingen vermengt. Aber Deutschlands Interesse an einem gesunden europäischen Frieden nach allen Seiten müßte auch diesen Konstruktionen wohlbekannt sein.

Unter dieser Voraussetzung muß ein Rückblick auf die Entwicklung der französisch-italienischen Beziehungen dieses Jahres geeignet sein, die wesensfremden Dingen verwirrt, aber Deutschlands Interesse an einem gesunden europäischen Frieden nach allen Seiten müßte auch diesen Konstruktionen wohlbekannt sein.

Unter dieser Voraussetzung muß ein Rückblick auf die Entwicklung der französisch-italienischen Beziehungen dieses Jahres geeignet sein, die wesensfremden Dingen verwirrt, aber Deutschlands Interesse an einem gesunden europäischen Frieden nach allen Seiten müßte auch diesen Konstruktionen wohlbekannt sein.

Mit Ausnahme der Sensation, die die Ankunft des Senators Keeguejze über die italienische Flottenmacht bis zu den Gerüchten um Zurien, Tunis, Tanger, Abessinien und zu dem Hinüber und Her der Balkandiplomatie lieferte gerade dieses Jahr Stoff genug zu Kommentaren, in denen der Gegensatz zwischen dem Kolonialhefig des dünner bevölkerten französischen und den Kolonialwünschen des menschenüberfüllten italienischen Staates, das Mißverhalten über die zwei Bewegungen Mussolinis mit Chamberlain ihre Rolle spielten. Eine Rede Briands hat im Sommer vorübergehend die Spannung gemildert; die neuen Verwirrungen würde man mit geringerer Sorge betrachten, wenn sie sich nicht vor einem Hintergrund ereignetern, der hier eine Spannung Rom-Belgrad oder einen Schiedsversuch Paris—Bukarest, dort eine Revolte in Albanien oder das Drängen Rom—Madrid als Teilstücke eines diplomatischen Mosaiks zu zeigen scheint.

Der Sorge, mit der Deutschland jede neue Entzündung am Körper Europas beobachtet, entspricht die Freude, mit der man jede friedliche Ausnahmebrit begrüßt; so den Abschluß der Genfer Konferenzen, der zum 4. Mai 1927 einberufenen Weltwirtschaftstagung. Ein „Verbindungsausschuß", dem Staatssekretär Trendelenburg angehört, soll zwischen Konferenzen und Hauptkonferenz die statistischen Grundlagen herstellen, die die Entscheidung über den Tagungsort ist dem Völkerbundsrat überlassen, der bekanntlich am 6. Dezember zusammentritt. Ein weiß aus unterrichtetes Londoner Blatt teilte mit, daß am Tage vorher in Genf eine Besprechung der Außenminister Deutschlands, Englands und Frankreichs über die Militärkontrolle stattfinden werde.

Für die Befreiungspolitik trat am Montag feierlich das Parlament des Saargebiets ein, seiner Kundgebung die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich als Hilfe zur Rückkehr des Saarvolkes ins Reich bezeichnete und dem einmütigen Wunsch nach dieser Rückkehr Ausdruck gab. Der es mit dem Selbstbestimmungsrecht ernst nimmt, wird künftig an diese Erklärung nicht vorbeigehen können.

Das stärkste Auslandsereignis der letzten Tage war das Ergebnis der britischen Reichskonferenz. Zwei dem Zwiefoneitalt Ringen und einigen Indiskretionen der Eröffnungstage waren nur nebensächliche Einzelheiten dem soliden Zusammenfassen entronnen. Man Sonandend erst wurde der Vorhang vor der fertigen Neugruppierung des britischen Weltreiches hochgezogen. Ein als „Ausschußbericht" nüchtern verbriefetes Dokument überweist das Autoritätsverhältnis zwischen Mutterland und Kolonien der Geschichte und ersetzt es durch die bloße Personalunion der formell gleichgeordneten Staaten Großbritannien, Irland, Kanada, Neufundland, Südaf

zeinen Staatsregierungen bleibt neuen Vereinbarungen überlassen, die Anregung Mac Donalds dürfte jetzt auf fruchtbareren Boden fallen. Die Dominien sind nicht souverän geworden, denn die Souveränität bleibt dem König; aber sie sind autonom bis hart an die Grenze der Souveränität, und Großbritannien ist, für sich nicht souveränier als seine Tochterstaaten. Denen Freiheit auf dem Gebiet der Handels-, ja, selbst der Außenpolitik wird so groß, daß die Ernennung eines kanadischen und eines australischen Gesandten für Washington, die in der vorigen Woche noch auffiel, heute, nach dem Bekanntwerden der Reichsreform, fast selbstverständlich erscheint.

Schon vor Monaten stellte man, daß deutsche Handelsvertrage mit den einzelnen Dominien möglich würden; sie sind jetzt wahrscheinlich. Als realpolitische Grundlagung für die moralischen Zugeständnisse kann das Londoner Kabinett die endliche Zustimmung der Dominien zu den Locarno-Verträgen buchen.

Die Elastizität des Bandes, das die autonomen Teile Albbritanniens zusammenhält, spottet jeder ängstlichen Voraussage. Immer dann, wenn dieses Band bis zum Reißen angespannt schien, löste sich die Spannung durch — eine weitere Dehnung. Der Tatsachensinn des Briten, der ihn logischer oder juristischer Starrheit unfähig macht, hat seit langer Zeit Revolutionen im Mutterlande verhindert, und verhindert auch den Reichszerfall. Je weniger der Stolz des Kolonialreiches durch die Kontrolle London bedroht wird, desto mehr kann man sich auf das politische und wirtschaftliche Interesse verlassen, das die rund 17 Millionen weißer Bollbürger der Dominien, die auf drei Erdteile verstreut sind (Asien ist ein Sonderfall), an den Bestand des Weltreiches oder Weltzweckverbandes knüpft. Der dominiale Eigensinn, pathetischer Ausdruck heraus, wird nicht bis zum Selbstmord der Vereinzelung eines Staates führen, der, wie etwa die südafrikanische Union, noch nicht 2 Millionen weißer Bürger zählt, gegen mehr als 6 Millionen Farbige. Eine Erschütterung des britischen Weltreiches droht nicht von den Dominien, sondern könnte nur innerhalb der Gesamtheit des Angelsachsentums sich vorbereiten. Die auf der Washingtoner Flottenkonferenz von 1921 erzielte britisch-amerikanische Einigung ist auch die Garantie des britischen Reichsverbandes. Ein Konflikt zwischen London und Washington wäre entscheidender als jeder Konflikt mit den Dominien.

Aber der Zweite im Bunde, die nordamerikanische Union, hat andere Sorgen, will nicht allbritische, sondern amerikanisch-kontinentale Fragen lösen. Panamerika ist, unabsehbl Paneuropa, keine bloße Gemeinschaftsidee unter Gleichen, sondern ein Machtproblem. In Nicaragua, wo schon vor dem Bau des Panamakanals sich die Vereinigten Staaten das Monopol für einen zweiten, die Ozeane verbindenden Seeweg gesichert hatten, ist seit längerer Zeit eine Revolte im Gange, wie sie in den Kleinstaaten des amerikanischen Balkans zu den landläufigen Formen der Parteipolitik gehört. Aber diese Revolte richtet sich außerdem gegen die Kontrollrechte der Vereinigten Staaten, der sich Coolidge nach mit der mexikanischen Regierungspartei verbandet und wird vermutlich von ihr unterstützt. Gegen diese Unterdrückung und gegen das mexikanische Erdölgesetz hat nun die Washingtoner Diplomatie offiziell protestiert; die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten macht mobil gegen den mittelamerikanischen „Bolschewismus", wie erleben das Schauspiel, daß gleichzeitig in Elsaßen und Amerika über die Wirkung russischer Propaganda geklagt wird.

Der weltpolitische Gegensatz zwischen England und Rußland ist auch in der russischen Unterstützung des englischen Kohlenstreiks zum Ausbruch gekommen. Ein Ereignis, das mehrmals angekündigt und in mehr dramatischer Form erwartet war, tritt nunmehr etappenweise gleitend ein: der Streik, offiziell nicht beendet, bricht zusammen. Durch bezirksweise Abkommen wird täglich die Zahl der Streikenden geringer, und die Wirtschaft Europas, die seit Anfang Mai durch diesen Streik stark beeinflußt war, hat sich auf sein Ende vorzubereiten. Konjunkturen werden sich ändern, und selbst politisch was z. B. die Atempause für die polnische Währung, eine indirekte Streikfolge, nicht nebensächlich. Aber die englische Arbeiterschaft ist kein bloßes Lohn- und Arbeitszeitproblem, keine rein soziale, sondern eine organistorische Frage, deren Lösung folglich nach Streikende erst recht akut wird. Eine herrschtische Zahl von Gruben wird den Kampf nicht überleben; sie bleiben stillgelegt, ihre Arbeiter auch ohne Streik beschäftigungslos. Vielleicht war diese Eisenbahrtur die unsanfte Voraussetzung der Rationalisierung des englischen Bergbaus.

Am 4. Dezember tritt das neugewählte amerikanische Repräsentantenhaus zusammen; bereits ist ein neuer Termin für die Wetterberatung der Freigabe des deutschen Eigentums gegeben; in einem Parlamentsausschuß wurde amtlich betont, daß Amerika sich nicht am Privatvermögen deutscher Bürger die Verpflichtungen des Reiches schadlos halten wolle. Da, nach wie vor, die demokratische Partei gegen die Freigabe Opposition macht, so wird man die weiteren Verhandlungen ohne zu schnellen Optimismus abwarten müssen; die Wahlerfolge der Demokraten haben bekanntlich die republikanische Mehrheit im Senat befestigt, ihn Repräsentantenhaus geschwächt.

Atlas.

Der Urheber der Lex Cyrill

rs. **Prag**, 23. 11. (Eigenbericht)

Nachdem schon tagelang über den Urheber der sog. Lex Cyrill in der Koburg-Affäre, zu der sich niemand bekennen wollte, ein Rätsel herrschte, wurde jetzt der Sektionschef im Innenministerium Bobek als Autor, bemerkte aber, daß Minister Dr. Benesch den Antrag wiederholt habe, als das Gesetz über die Aufhebung der Sprachenrechte im Plenum des Abgeordnetenhauses verhandelt werden sollte. Bobek fordert gegen sich ein Disziplinarverfahren.

Danzigs Ermächtigungsgesetz angenommen

Aufnahme einer Anleihe von 30 Millionen

k. **Danzig**, 23. 11. (Eigenbericht)

Im Danziger Volkstage wurde heute abend nach fünfstündiger Sitzung endlich das Ermächtigungsgesetz für bürgerlichen Senat mit den Stimmen der bürgerlichen Regierungskoalition gegen die Opposition der Linken und der rechtsradikalen Abgeordneten in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung des Gesetzes und damit seine Verabschiedung soll in der Freitagsitzung des Volkstages erfolgen.

Mit der Annahme des Ermächtigungsgesetzes wird dem Senat die Möglichkeit gegeben, zur Durchführung der Finanzsanierung im Hinblick auf die bevorstehende Tagung des Völkerbundrats Verordnungen mit Gesetzeskraft zur inneren Reform zu erlassen, ferner eine Anleihe bis zum Betrage von dreißig Millionen Danziger Gulden zur Befriedigung dringender Staatsbedürfnisse aufzunehmen. Zur Aufnahme der Anleihe bedarf es der Zustimmung des Völkerbundsrates, die auf der am 6. Dezember beginnenden Tagung einerholt werden dürfte.

Auch in der heutigen Volkstagssitzung wurde heftige Obstruktion seitens der Opposition der Linken geübt, die aber in der neunten Abendstunde auf weitere Beratung dieser Art verzichtete.

Nachtragskredit in der Schweiz

d. **Basel**, 23. 11. (Eigenbericht)

Der Schweizerische Bundesrat hat dem Parlament einen Antrag auf Bewilligung eines zweiten Nachtragskredites von 5,76 Millionen Franken überreicht, wovon 4 Millionen auf Bewaltungszwecke entfallen. Darunter sind 800 000 Franken für Militärverpflegungen.

*

soh. **Genf**, 23. 11. (Eigenbericht)

Die französische Regierung hat ihren in Paris am 10. Juni 1926 mit Armänien abgeschlossenen Freundschaftsvertrag zwecks Registrierung und Veröffentlichung dem Völkerbundssekretariat überreicht.

Die Tangerfrage

s. **Paris**, 23. 11. (Eigenbericht)

Im Quai d'Orsay wird über den Stand der Tangerangelegenheit mitgeteilt, daß augenblicklich Verhandlungen zwischen Paris und Madrid gepflogen werden. Nach Abschluß dieser Verhandlungen, der vor Januar 1927 nicht zu erwarten sein dürfte, würden die englische und die italienische Regierung von den französisch-spanischen Abmachungen in Kenntnis gesetzt werden.

Wie aus Madrid berichtet wird, soll der französische Generalresident von Marokko, Steeg, dort am 28. November eintreffen. Es heißt, daß der Aufenthalt zwar nur von kurzer Dauer sein werde, daß jedoch eine wichtige Besprechung Steegs mit der spanischen Regierung über verschiedene schwebende Fragen erfolgen soll.

Deutschlands Anspruch auf den freien Rhein

Ein Italiener interviewt den Rheinlandkommissar

fr. **Mailand**, 23. 11. (Eigenbericht)

„Nello del Carlino", ein Bologneser Blatt, hat zurzeit einen Sonderberichterstatter in Deutschland, der heute über eine Unterredung mit dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz, Baron Langwerth v. Simmern, berichtet. Die Unterredung war für den Italiener etwas unerquicklich, denn er hat nur erfahren, daß das Deutsche Reich nach Locarno und nach seinem Eintritt in den Völkerbund jetzt auf die Räumung des besetzten Gebietes Anspruch zu haben glaubt. Er schließt seinen Bericht auch mit den Worten „Jetzt will Deutschland seinen Rhein wieder frei haben. Es wird die Befreiung durch Eisenbahnpollizeiaktionen oder auf anderem Wege erringen. Zum Beweis die anderen Forderungen Deutschlands an die Reihe, der polnische Korridor, der Anschluß usw." Der Berichterstatter hat von Baron Langwerth v. Simmern nach erfahren, daß dieser italienfreundlich sei. „Das sind heute alle Deutschen", meint er ironisch. Die Angst vor den deutschen Ansprüchen, die in ganz Italien zurzeit verbreitet ist, und die in diesem Berichterstatter ihren beredten Dolmetscher wiederfindet, treibt auch uns unzweifelhaft zur Ironie.

*

Es scheint, daß auch Italien jetzt seine Staatsarchive öffnen will, um seinen Beitrag zur Geschichte der Vorkriegsjahre zu liefern. Senator Salata ist in Bewegung für die Ausgabe einer Sammlung von diplomatischen Aktenstücken Mussolini vorgelegt und dessen Billigung erhalten.

*

Da Gerüchte über die Beschlagnahme von Bankdepots für die neue Anleihe im Umlauf waren, hat die Regierung Mussolini eigeriffen, um gegen die Verbreiter solcher Gerüchte vorzugehen. Das Gesetz zum Schutz des Staates gibt die Möglichkeit, die Betreffenden zu fassen, da sie die Sicherheit des Staates gefährden.

Neue Kardinäle

fr. **Mailand**, 23. 11. (Eigenbericht)

Nach dem „Osservatore Romano" wird das nächste geheime Konsistorium am 20. Dezember stattfinden. Auf diesem sollen drei neue Purpurträger ernannt werden. Nach zuverlässigen Meldungen sind der Patriarch von Lissabon, Monsignore Nicotra, der Majordomo des Papstes, Monsignore Sampor, und der Erzbischof von Mechelen und Primas des belgischen Episkopats, Van Rees, den Kardinalhut erhalten. Monsignore Sampor ist Südamerikaner. Mit seiner Ernennung kommt der Papst dem Wunsche des Königs von Spanien entgegen, das spanische Element im Kardinalskollegium zu verstärken.

Kabinettsumbildung in Baden

Eintritt der Demokraten in die Regierung

zd. **Karlsruhe**, 23. 11. (Eigenbericht)

Unter Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei und der Bürgerlichen Vereinigung bestätigte der Landtag in der Nachmittagssitzung den von den Demokraten präsentierten Dr. Leers in seinem Amt als Kultusminister. Dr. Leers war in der inneren Verwaltung tätig und seit 1921 Ministerialdirektor im Ministerium des Innern. Dem Landtag gehört er nicht an. Der jüngste sozialdemokratische Staatsrat, Abg. Meyer, trat von seinem Amt zurück.

Wir sehen wohl, wie recht, wenn wir annehmen, daß diese Lösung die beiden nun in der Regierung vertretenen bürgerlichen Parteien nur wenig befriedigt, zumal das Zentrum nicht, denn bis zum letzten Augenblick die große Koalition lieber gewesen wäre. Schon der gestrige Versuch der Demokraten, ein aktives Zusammenwirken mit den Sozialdemokraten in der Frage der Kabinettserweiterung zu erreichen, wird dem Zentrum wirklich nicht gefallen haben. Aber es ist auch nicht zu rechnen, daß sie sich in Zukunft wie bisher in zahlreichen Fällen, insbesondere bei der Behandlung kulturveller Fragen, an die Sozialdemokraten anlehnen werden. In der gleichen Sitzung wurde Finanzsenator Dr. Köhler zum Staatspräsidenten gewählt.

Damit bleibt der Stichentscheid für ein weiteres Jahr beim Zentrum. Deutzentum in der Partei, die die Weimarer Koalition nur ungern sehen, wird dies vorläufig die bittere Pille, die sie schlucken mußten, um überhaupt die Kabinettserweiterung zu erlangen, ein wenig versüßen. Manchen mag die Zustimmung auch durch die Erwägung erleichtert worden sein, daß das wichtigste Gesetz dieser Wahlperiode, das Lehrerbildungsgesetz, verabschiedet ist und seine Ausführung nun doch wohl im Sinne des Zentrums vollziehen dürfte.

Sieben Monate Gefängnis für Beleidigung des Reichspräsidenten

df. **Köln**, 23. 11. (Eigenbericht)

Das Kölner Schöffengericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur der sozialistischen „Republik", Stadtverordneten Peter Stahl, wegen Beleidigung des Reichspräsidenten zu sieben Monaten Gefängnis. Bekanntlich wurde in der „Republik" seinerzeit das Gedicht „Achtung, Hunde" veröffentlicht.

Festfügung der Elektrotechniker

Verleihung der Siemens-Gedenktafeln und der Heinrich-Hertz-Medaille

Am Dienstagabend veranstalteten der „Elektrotechnische Verein" und die „Heinrich-Hertz-Gesellschaft zur Förderung des Funkwesens" im ehemaligen Herrenhause zu Berlin eine Festfügung, die von dem Generaldirektor Dr.-Ing. Köttgen eröffnet wurde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Verleihung der alle fünf Jahre zur Verteilung gelangenden Siemens-Stephan-Gedenktafeln, die dem Generaldirektor Dr. Adolf Franke verliehen wurde, der sich besondere Verdienste um die Förderung der Schwachstromtechnik, des Fernsprechwesens, der drahtlosen Telegraphie usw. erworben hat. Für die Heinrich-Hertz-Medaille sprach der Präsident des Telegraphentechnischen Reichsamtes Prof. Dr. R. W. Wagner. Er überreichte die Goldene Heinrich-Hertz-Medaille dem Technischen Rat Prof. Dr. Zenneck-München für seine grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiete der Funktechnik, insbesondere der Kurzwellentechnik. Zum ersten Male wurde auch die bronzene Heinrich-Hertz-Medaille verliehen, und zwar an Rauf Dr. Kind und Staatssekretär a. D. Dr. Brebow, die auf dem Gebiet der drahtlosen Nachrichtentechnik Pionierarbeit geleistet haben. Diesen Ehrungen schloß sich ein Vortrag von Prof. Dr. Einstein über die Relativitätstheorie an.

Die Festfügung war außerordentlich stark besucht. Man sah unter ihren Teilnehmern Vertreter der obersten Behörden, die bekannteren Führer der Industrie, des technischen Forschungswesens und der technischen Lehranstalten sowie zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft. Der einzigartige Veranstaltung fand in einem geselligen Beisammensein in den Wandelhallen des Landtagsgebäudes ihren Abschluß.

General v. Conta 70 Jahre alt

General der Infanterie a. D. Heinrich v. Conta, der sich im Weltkriege als Korpsführer im Osten wie im Westen Ruhm erwarb, vollendet am 24. November sein 70. Lebensjahr. In Zuchel (Westpreußen) geboren, absolvierte er die Kriegsakademie und war nach glänzenden militärischen Laufbahn, die ihn durch verschiedene Generalstabsstellungen geführt hatte, bei Beginn des Weltkrieges Kommandeur der 1. Division in Königsberg, mit der er am 9. April 1915 den Sprung in den Karpathen erobern. Von 1916 bis 1918 kommandierte er im Verbande der österreichisch-ungarischen Armee das 4. Reserve-korps (Karpathenkorps). Im letzten Kriegsjahr war er als Korpsführer an der Marsoffensive 1918 in Frankreich und an der Eroberung des Chemin des Dames im Mai 1918 hervorragend beteiligt.

*

Der Militärschriftsteller Oberst a. D. Berthold Schwertfeger hat vom preußischen Kultusminister einen Lehrauftrag über Vorgeschichte, Verlauf und Ausgang des Weltkrieges an der Technischen Hochschule in Hannover erhalten. Die Vorlesungen haben bereits am Montag begonnen.

Verschärfte Filmkontingentierung in Österreich

kdg. **Wien**, 23. 11. (Eigenbericht)

In Österreich soll ab 1. Januar 1927 die Filmkontingentierung verschärft werden. Auf jeden in Österreich erzeugten Film sollen künftig nur zehn Kontingentscheine gegeben werden, die zur Einfuhr von zehn ausländischen Filmen berechtigen, während bisher das Verhältnis 1:20 war. Diese Verfügung wird gewünscht, weil die Filmerzeugung in Österreich seit der Filmkontingentierung eine starke Belebung erfahren hat.

*

Der sehr volkstümliche Wiener Prediger, Feuilletonist und Heinrich Röel, eine Art Abraham a Santa Clara des heutigen Wien, ist heute morgen hier gestorben.

Champagner-Kenner haben festgestellt, dass die bekannten M.M.-Marken von bestem französischen Champagner nicht übertroffen werden. Kenner M.M. trinken

Matheus Müller ✦ Eltville ✦ Seit 1811

Generalvertreter für den Grosshandel Behrendt & Röhrig, Berlin W 9, Linkstrasse 20 · Fernspr.: Lützow 2980 und Kurfürst 3954 ✦ Zu beziehen durch den Weinhandel

Die schwierige Bergtour

Von

Karl Federn

Ueber Krambach am Lartsee erhebt sich der Lartstein, nicht gar hoch, kaum 1600 Meter, aber steil, zerrissen und schwierig zu ersteigen.

An seinem Fuß stand eine schöne Villa, die den Fabrikdirektor Z. gehörte. Er war ein tüchtiger und mächtiger Mann, noch in jüngeren Jahren, der, was er tat, mit Glanz und Wichtigkeit tat. Er hatte eine schöne, nicht minder selbstbewußte Gattin. Ausserdem verbrachten die drei Brüder seiner Frau, lange schnige junge Leute von sechzehn zu neunzehn Jahren, deren Vormund er war, die Ferien bei ihm. Herr Z. war Sportsmann; er kutschierte, segelte und erstiemm die Berge der Umgebung.

Eines Tages verkündete er nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit, daß er und seine Frau nunmehr den Lartstein unternehmen würden. Die jungen Leute begrüßten seinen Entschluß mit großem Beifall; aber sie ließen die Köpfe hängen, als ihr Schwager und Vormund streng erklärte, daß er nie die Verantwortung auf sich nehmen würde, drei junge untrainierte, seiner Obhut anvertraute Menschen bei einer so gefährlichen Sache mitmachen zu lassen.

Widersprüch und Bitten blieben vergebens. Um so größer waren die Vorbereitungen, die Herr Z. und seine Gattin trafen. Die Bergschuhe wurden im Stand gesetzt; Strohsäcke für die Felsspartien, Seile und neue feste Bergstöcke angeschafft, an den nahen Felsen Kletterübungen gemacht, Rucksäcke, Feldflaschen, Tuben mit Hirschalg, Verbandzeug, eine ganze Bergapotheke und was sonst einer raffinierten Touristik möglich ist, bereitgestellt.

Das Personal der Villa ging leiser, der Pförtner des Orts war betrunken, die anderen Sommergäste sprachen mit ängstlicher Bewunderung von dem kühnen Vorhaben, dessen Gefährlichkeit täglich größer wurde.

Sonntagmorgen fiel die Sache losgehen; bis Donnerstag baten die jungen Leute immer wieder vergeblich, mit zu dürfen. Freitag früh kamen der Direktor und seine Frau wie gewöhnlich gegen zehn Uhr zum Frühstück; wenige Minuten später erschienen die drei Brüder in Flanellhemden und Tennisschuhen, etwas rot, etwas erhitzt.

„Guten Morgen, Schwager."

„Guten Morgen. Wo warst Ihr? Ihr seid so rot und erhitzt."

„Wir haben eben einen kleinen Spaziergang gemacht."

Sie aßen wie die Wölfe. Eine unterdrückte Heiterkeit strahlte von ihnen aus.

„Ja, was ist denn mit Euch? Wo wart Ihr denn, daß Ihr so hungrig seid?"

„Ich nichts, nichts, wir haben einen kleinen Ausflug gemacht."

„Ja, wo wart Ihr denn?"

„Nicht der Rede wert, Hermann, wir waren heute morgen auf dem Lartstein oben; es ist nicht wert, daß wir drüber wär."

Sie waren ohne Ausrüstung, in Tennisschuhen und Flanellhemden, um drei Uhr morgens aufgestehen, auf den Lartstein geklettert und um halb zehn wieder unten gewesen.

Ein Schweigen entstand. Herr Z. stand auf; seine Frau versuchte etwas zu sagen, aber von den lachenden Gesichtern ihrer Brüder verstummte sie. Der Ausflug, für den durch acht Tage so großartige Vorbereitungen getroffen waren, unterblieb.

Der Jugendpreis Deutscher Erzähler, der dem Verbande Deutscher Erzähler von der Deutschen Buchgemeinschaft Berlin alljährlich in Höhe von 10 000 Mark gestiftet wird und der Zuerkennung mit dem Preußischen Kultusministerium zur Bestätigung gelangt, ist für das Jahr 1926 von den Preisrichtern Dr. Hanns Martin Elster, Hans Engel, Oskar Loerke, Professor Dr. Julius Petersen, Jakob Schaffner, Hermann Stehr, Ministerialrat Professor Dr. Wilhelm Woedtke und Frau Juliane Kay (Wien) für ihren Roman „Abenteuer im Sommer" zugesprochen worden. Das Werk wird von der Deutschen Buchgemeinschaft veröffentlicht.

Das kommende Reichsbühnengesetz. Der Entwurf eines Reichsbühnengesetzes wird, nachdem die Besprechungen mit den Kreisleitern Berlin und den Länderministerien erledigt sind, vom Reichsinnenministerium dem Reichskabinett zugeleitet werden. Das Reichskabinett wird sich voraussichtlich in dieser Woche, jedenfalls noch im Laufe des November, mit dem Entwurf beschäftigen, der dann dem Reichsrat und dem Reichstag zugeht.

Das Kriegsbeil wird begraben. Das Kartell der Vereinigten Verbände Bildender Künstler Berlins E. V. hat an Professor Sandvoß als Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Juryfreien E. V. ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. erklärt: „Das schwere Zerwürfnis zwischen dem „Kartell" und der „Juryfreien Kunstschau" bedauern wir aufs tiefste. Das „Kartell" war durch Unachtsamkeit und unglückliche Zufälle im Irrtum befangen. So wurden gegen Ihre Person, Ihr geehrtes Herr Kollege, Vorwürfe geäußert, die unberechtigt waren. Wir sprechen Ihnen im Namen des „Kartells" unser aufrichtiges Bedauern aus und ums ersuchen Ihnen die Versicherung, daß das „Kartell" den Wunsch hegt, mit Ihnen und der „Juryfreien Kunstschau Berlin" zur Förderung der Kunst und der Künstlerschaft kollegial zusammenzuarbeiten." — Die „Juryfreie Kunstschau" hat darauf erklärt, sie nehme Kenntnis, daß die gegen Herrn Sandvoß ausgesprochenen Vorwürfe als gänzlich unberechtigt erkannt und zurückgenommen seien, bedauert ihrerseits, was zur Verschärfung des Konfliktes beigetragen hat, und freut sich, daß nunmehr der Konflikt beigelegt ist. — Wir freuen uns auch.

Altrussische Monumentalmalerei

Ein Vortrag von Prof. Th. Schmit

Leningrad

Der zweite der von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas im Kultursinn der Sowjetischen Kunstbibliothek veranstalteten Abendvorträge wurde durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Geheimrat Dr. Schmitz-Ott, eröffnet, der seine Genugtuung über die Erschließung des neuen Gebietes der russischen Kunstgeschichte Ausdruck gab.

Professor Theodor Schmit, Direktor des russischen Reichsinstituts für Kunstgeschichte in Leningrad, begann darauf seine an vielversprechenden reichen Ausführungen mit einem Hinweis auf die Bedeutung von Fotkimlichkeiten für das Studium der russischen monumentalen Malerei des Mittelalters. Die Dunkelheit im Enge der nur während der Sommermonate zugänglichen beschlossen Kirchen, der vielfach Quatenhafte Zuläuch, in den die Jahrhunderte die alten Wandmaleraien versetzt haben, und die infolge des geringen räumlichen Abstandes zu benachbarten Schiffen, die Originale der Wandmalereien mit dem photographischen Objektivgerät nicht zu erreichen, machen solche Fotkimlichkeiten zu unentbehrlichen Hilfsmitteln. Das Studium der altrussischen Wandmalerei nach den einmal gewonnenen authentischen Nachbildungen wird aber, wie Professor Schmit ausführte, erst dann wirklich positive Früchte tragen, wenn eine unmittelbare Begleichkeitsmöglichkeit mit den übrigen mittelalterlichen Wandmalereien in Westeuropa hergestellt ist. So stehen denn die Ausführungen von Professor Schmit in dem Wunsche nach einer Ausstellung mittelalterlicher Wandmalerei in authentischen Kopien umfassenden Museum.

Um eine Vorstellung von dem Eigenwerte der bisher wenig gekannten altrussischen Malerei zu geben, erinnerte der Vortragende daran, daß vor etwa 80 Jahren die romanische Wandmalerei noch vielfach für byzantinisch galt. Sie war damals ebensowenig erforscht wie heute die russische. Ebenso wie in bezug auf sie, hätten sich die Ausschichten in bezug auf die altrussische Monumentalmalerei mit der Zeit ändern.

Was die byzantinischen Vorbilder der altrussischen Kunst des 11. und 12. Jahrhunderts anlangt, wies Professor Schmit darauf hin, daß die neueste russische Geschichtsforschung überzeugt Einfluß der östlichen Provinzen der byzantinischen Kunst des Kaukasus und Kleinasiens; im Osten des Byzantinischen Reiches, der gegen Persien Konstantinopels auf Rußland annimmt. Wir bedeutend sich dabei in dieser Frühzeit die Kunst der Rußland entwickelt, wird u. a. dadurch klar, daß die russischen Monumentalmalerei gelegentlich sogar von Norgorod, aus nach Gotland übersandt wurde, wovon heute noch einige Denkmäler auf Gotland Hergestellt ablegen.

Im Verlaufe seines Vortrages kam Professor Schmit auch auf die bedeutende polnische Renaissance der byzantinischen Kunst im 14. Jahrhundert zu sprechen, die einen der bedeutendsten Einflüsse auf Rußland ausübte; hat Professor Schmit will diesen in seiner künstlerischen Freiheit bemerkenswerten byzantinischen Stil, ebenfalls aus den östlichen Provinzen ableiten und meint, daß erst die noch bevorstehende nähere Erforschung der Wandmalereien in russischen Klöstern und im Kaukasus auf ein Wesen endgültig Licht werfen werde. Demgegenüber wäre freilich anzuführen, daß die byzantinische Spätzeit nur durch ein Zurückgreifen auf im Schoße der byzantinischen Kultur erhaltene hellenistische Traditionen erklärt werden kann, und daß dem Wesen der Sache nach ein solches Zurückgreifen in Konstantinopel viel besser zustande kommen konnte als in den orientalischen Provinzen. Gerade in Kleinasien sind die ersten Anregungen zu dieser Neuschöpfung lieferer Schätze am unmittelbarsten von — durch den Byzantinismus Spätzeit — nur durch ein Zurückgreifen auf die hellenistische Kunst und die byzantinische des 13. und 14. Jahrhunderts machte. So wird man z. B. sagen können, daß sich auf dem Wege über das Konstantinopel der Palaologenzeit in den aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammenden Wandmalereien von Boloteno bei Novgorod die Ueberschlankheit der gotischen Gestalten mit der Anmut der Antike verbindet.

Philipp Schwenkfurth.

Aus germanischer Urzeit. Eine für die Kenntnis des germanischen Altertums wichtige Entdeckung ist in Schleswig durch ein Zurückgreifen auf im Schoße der byzantinischen Kultur erhaltene hellenistische Traditionen erklärt werden kann, und daß dem Wesen der Sache nach ein solches Zurückgreifen in Konstantinopel viel besser zustande kommen konnte als in den orientalischen Provinzen. Gerade in Kleinasien sind die ersten Anregungen zu dieser Neuschöpfung lieferer Schätze am unmittelbarsten von — durch den Byzantinismus Spätzeit — nur durch ein Zurückgreifen auf die hellenistische Kunst und die byzantinische des 13. und 14. Jahrhunderts machte. So wird man z. B. sagen können, daß sich auf dem Wege über das Konstantinopel der Palaologenzeit in den aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammenden Wandmalereien von Boloteno bei Novgorod die Ueberschlankheit der gotischen Gestalten mit der Anmut der Antike verbindet.

Philipp Schwenkfurth.

Aus germanischer Urzeit. Eine für die Kenntnis des germanischen Altertums wichtige Entdeckung ist in Schleswig durch ein Zurückgreifen auf im Schoße der byzantinischen Kultur erhaltene hellenistische Traditionen erklärt werden kann, und daß dem Wesen der Sache nach ein solches Zurückgreifen in Konstantinopel viel besser zustande kommen konnte als in den orientalischen Provinzen. Gerade in Kleinasien sind die ersten Anregungen zu dieser Neuschöpfung lieferer Schätze am unmittelbarsten von — durch den Byzantinismus Spätzeit — nur durch ein Zurückgreifen auf die hellenistische Kunst und die byzantinische des 13. und 14. Jahrhunderts machte. So wird man z. B. sagen können, daß sich auf dem Wege über das Konstantinopel der Palaologenzeit in den aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammenden Wandmalereien von Boloteno bei Novgorod die Ueberschlankheit der gotischen Gestalten mit der Anmut der Antike verbindet.

Philipp Schwenkfurth.

Der Glasbläser

Der Glasbläser sitzt an einem kleinen Tisch vor ihm die bläuliche Gasflamme, unter seinem Fuß der Blasebalg, der den Luftstrom von Luft und Sauerstoff reguliert. Mit porösigen Fingern hält er eine rundes Glasröhre, die er im Feuer warm werden läßt, bis sie zu einer weichen Masse wird, die er dann mit einem Eisen formen kann.

Lang zieht er die Enden aus, daß sie zwei dünne Röhren bilden. Denn bläst er in die Röhre hinein, aus ins heiße Mittelstück und reckt sich zur schillernden Kugel. Diese wird so lange in die Flamme gehalten, bis sie zu glühen beginnt. Das eine Ende der Röhre wird durch Senken der Hand abgekrodzen. Nun steht die Kugel wie eine Blüte am Stiel auf einer Röhre. Der Glasbläser hält ihre Kanäer in die Flamme, wobei er kaum merklich die Hand hebt und senkt. Sie blüht auf, wird immer größer und sicherer, ihre Ränder schweifen sich. Bald bildet sie eine Schale mit geweltem Rand. Dieses wird ein Glasblüchen angeschmolzen, um dem der Glasbläser sie hält. Dann wird die untere Röhre auf neue erhitzt und mit der Glasschere abgeschnitten, die Schale geformt. Die Opale ist fertig.

Sie soll noch ein Zierstück erhalten. Eine dünne weiße Röhre wird erhitzt, ihr Ende zum Schmelz geformt, der Vorbereitung zum Glasbläser. Von einem roten Glasstäbchen werden ihm Ringen angetropft; von einem grünen ein Blattstab. Dann wird Glasgleim wird auf den Rand der Schale geschmolzen, die gleichend und herlich von dem Beschauer steht in einem Kranz von Blättern und Ranken. Das Ganze ist von der Eingebung der Phantasie des Künstlers, nicht durch ein Modell geleitet ward. Diese Hand verrieg Kunst und Geschick, die Zweier am Blatz plag neue Tänze vorführen.

Theaterausschreiben. In der Staatsoper am Platz der Republik beute Vorstellung der Volksbühne „Der und Zimmermann" mit den Damen Gerna, v. Schuch-Proska und den Herren Roth, Schützendorf, Jöken, Ros, Helgers, Lehmann. Musikalische Leitung Steiner Marzorski. Anfang 7½ Uhr.

Im Staatlichen Schauspielhause heute „Napoleon" mit den Damen Gerda, Kampenhaus, Alsen, Palmay, Bora, Wagner und den Herren Bildt, Janatsch, Florath, Harlan, Hartl, v. Ledebur, Kühne, Gaedke, Pohl, v. Twardowski, Trump, Graf, Wittig, Werner. Regie: Leopold Jessner. Anfang 8 Uhr.

Im Staatlichen Schiller-Theater heute „Die Welt, in der man sich langweilt" mit den Damen Reinecke, Kempfer, Wiedecke, Wiedecke, Geisler und den Herren Krauß, Leubinger, Schnajder. Regie: Albert Bassermann. Anfang 8 Uhr.

In der Städtischen Oper heute „Turandot" in der Premierenbesetzung (Maddalena Salvatini, Lotte Schöne, Carl Martin Oehmann, Karin Branzell). Beginn 7½ Uhr.

Im Theater des Westens (Theater künstlicher Menschen) heute, Donnerstag und Sonntag, 8½ Uhr nachmittags, Jugendvorstellungen zu ermäßigten Preisen: „Peterchen", Mond von Kopisch, und Dornröschen.

Zum Leiter des Hannoverschen Schauspielhauses wurde bei seit, jahrl Jahren in Berlin als Theaterdirektor tätige Direktor Allmann gewählt.

Im Kellar-Theater wird anläßlich des zwanzigjährigen Jubiläums von Rudolph Nelson als Kompagnie eine Sommer-Revue unter dem Titel „Ich weiß schon" herausgebracht, in der bekannte Schlagermelodien Nelsons enthalten sind. Premiere 5. Dezember.

Unpolitische Tagesschau

Berlin, den 24. November 1926

Jubiläum in Weiß

Zeitgeschichte im Spiegel der Milch

Die Milchlieferungs-Gesellschaft m. b. H., die sich im Laufe ihrer Geschichte aus den kleinsten Anfängen zu dem größten Milchversorgungsunternehmen entwickelt hat, feiert in diesen Tagen ein schmückendes Jubiläum. Der sich zu Beginn des Krieges steigernde Milchmangel, der dazu führte, daß die Milch auch in Berlin rationiert werden mußte, veranlaßte im November 1916 einige Milchgroßhändler, die Gesellschaft zu gründen. Sie sollte damals in erster Linie die Aufgabe erfüllen, alle durch die Milchknappheit eingeschränkte Milch zu erfassen und sie mit den einzelnen Einkäufern zu verrechnen und gleichmäßig über Berlin zu verteilen.

Die Milchlieferungs-Gesellschaft war also zuerst eine Art „Notgemeinschaft". Bis Ende Mai 1917 beschränkte sie sich auf die Ausübung einer organisatorischen Tätigkeit. Da aber der Mangel an Milch gleichzeitig eine erhebliche Qualitätsminderung mit sich brachte, traten die Behörden mit der Forderung hervor, daß alle nach Berlin eingeführte Milch markenmäßig bearbeitet werden sollte. Infolgedessen übernahm zu dieser Zeit die Gesellschaft einen kleinen Privatbetrieb in Alt-Moabit, in der Markstraße, und gestaltete ihn zu einer Milchbearbeitungsstelle um. Der Stammbetrieb wurde dann, sowohl in räumlich möglich war, dauernd erweitert und bis Ende 1921 zu einer Leistungsfähigkeit in der Bearbeitung von 50 000 Litern pro Tag gesteigert.

In den Jahren 1922 bis 1925 wurden in den verschiedenen Teilen der Stadt neue Betriebe geschaffen, die alle in der Nähe der Eingangsbahnhöfe liegen, für Spandau in der Kynastraße, Tegel in der Brunsbüttelstraße, Görlitzer, Potsdamer und Anhalter Bahnhof am Kreuzberg, Lichterfelde-Ost in der Ferdinandstraße, Nordbahnhof in der Ackerstraße, Hamburger-Lehrter Bahnhof in der Zwinglistraße und für Ost- und Schlesischen Bahnhof in der Markusstraße. Dadurch ist die rechtzeitige und gleichmäßige Belieferung in allen Stadtteilen garantiert.

Die Gesellschaft verfügt augenblicklich ungefähr 2000 Milchhandelsgeschäfte in Berlin. Täglich werden von ihr 500 000 bis 700 000 Liter Milch in den Verkehr gebracht. Das sind einen siebzig Prozent der gesamten Bedarfsmenge.

Zur Erzeugung dieser großen Milchmengen, die aus vielen tausend Einzelproduktionsstellen stammen, ist schätzungsweise ein Bestand von hundertfünfzig Milchkühe erforderlich. Zur Beförderung der Milch nach Berlin sind 35 000 je zwanzig Liter fassende Milchkannen bezw. eine entsprechende Anzahl Fässer notwendig, die in 150 Eisenbahnwaggons täglich, meist in der Nachtzeit, auf den verschiedenen Bahnhöfen eintreffen, von wo sie dann sofort nach dem Eintreffen abtransportiert werden.

Mit dem Transport von den Bahnhöfen und von der Meierei zum Kleinhändler sind 400 Fuhrwerke des Nachts und in den frühen Morgenstunden beschäftigt. Die Milch wird, soweit sie aus den Landwerkstätten kommt und bis in diesen bereits weitreichtig bearbeitet ist, direkt vom Eingangsbahnhof aus verteilt. Der größte Teil aber, der unmittelbar aus den Provinzen durch die Gesellschaft bezogen wird, geht zur Bearbeitung in die einzelnen Betriebe und wird von dort aus den Kleinhandelsgeschäften zugeführt.

Zur Prüfung und dauernden Ueberwachung der gesamten Milch, insbesondere des Frischgutes, der Unverfälschtheit und der hygienischen Beschaffenheit, unterhält die Milchlieferungs-Gesellschaft sehr gut eingerichtete eigene Laboratorien. Außerdem läßt sie alle für sie eingehende Milch auf den Eingangsbahnhöfen und in den einzelnen Betrieben durch das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin überwachen.

Internationales Schachmeisterturnier

Am Dienstag konnten im Internationalen Turnier sämtliche Hängepartien erledigt werden. Rogalubow hielt sich bei der zweiten Play vor. Er gewann zuerst seine günstige Spielmann, daß er gerne Schach spielt, denn er verlor in dem schwierigen Turmendspiel einen Turm und spielte mit dem bloßen König gegen König und Turm bis einen Zug vor Matt weiter. Aljuhes sieg ich in seiner guten Partie gegen Sämisch von diesem doch noch hineinlegen und konnte nun ein Unentschieden erzielen. Sämisch hingegen verstand es wiederum nicht, seine Chance gegen Johner auszunutzen und machte gleichfalls nur Unentschieden. Der Belgier Colle, übrigens der jüngste Spieler in diesem Turnier, gewann gegen den Holzhausen die Qualität und mit ihrer Hilfe auch die Partie.

Der Stand ist nun nach der fünften Runde: Rubinstein 4 Punkte, Bogoljubow 3½, Grünfeld und Bik je 3, Johner 2½, Sämisch, Colle und Spielmann je 2, Aljuhes und von Holzhausen je 1½. In der sechsten Runde, die am Mittwoch gespielt wird, treffen aufeinander: Rubinstein und Bik, Sämisch und Grünfeld, Spielmann und Aljuhes, Colle und Bogoljubow, Johner und von Holzhausen. In der siebenten Runde am Donnerstag ist die Paarung: von Holzhausen-Rubinstein, Bogoljubow-Johner, Aljuhes-Colle, Grünfeld-Spielmann und Bik-Sämisch.

Das Feuer am Hochmeisterplatz

Der Dachstuhlbrand im Eckhause Rheinstraße 16 und Johann-Georg-Straße 1—2 am Hochmeisterplatz, über den wir bereits in unserer gestrigen Abendausgabe berichteten, beschäftigte die Feuerwehren aus der Rankestraße, Lützowstraße und aus Schmargendorf und Wilmersdorf von 1 bis 5½ Uhr nachmittags. Der Dachstuhl, der schon vor zwei Jahren durch einen großen Brand erheblichen Schaden gelitten hatte, wurde fast vollständig zerstört. Baurat Berg teilt die Nummern mit über Rohren einkreisten, um vor allen Dingen die im fünften Stockwerk gelegene aufgestockte Wohnung zu schützen. Von den Nachbarhäusern aus wurde gegen das Feuer angekämpft, das an dem Gerümpel in den Bodenkammern immer neue Nahrung fand. Eine große Menge Neugieriger hatte sich bei dem Hause angesammelt, so daß die Polizei besondere Absperrungsmaßregeln vornehmen mußte. Die Vermutung, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, scheint sich nicht zu bestätigen. Vielmehr nimmt man an, daß der Brand durch Selbstentzündung in einer der Bodenkammern ausgebrochen ist.

Flugzeugbrand in Staaken

Das Flugbrach-Flugzeug „Roland", mit dem in diesen Tagen die letzten Abnahmeflüge gemacht werden sollten, wurde in der Montagehalle in Staaken ein Raub der Flammen. Das Flugzeug, das bereits weitreichtig bearbeitet ist, direkt vom Eingangsbahnhof aus verteilt. Der größte Teil aber, der unmittelbar aus den Provinzen durch die Gesellschaft bezogen wird, geht zur Bearbeitung in die einzelnen Betriebe und wird von dort aus den Kleinhandelsgeschäften zugeführt.

Zur Prüfung und dauernden Ueberwachung der gesamten Milch, insbesondere des Frischgutes, der Unverfälschtheit und der hygienischen Beschaffenheit, unterhält die Milchlieferungs-Gesellschaft sehr gut eingerichtete eigene Laboratorien. Außerdem läßt sie alle für sie eingehende Milch auf den Eingangsbahnhöfen und in den einzelnen Betrieben durch das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin überwachen.

Hochstaplerinnen

Die „Dame mit dem Schimmelgespann".

Eine raffinierte Hochstaplerin stand vor dem Schöffengericht Mitte. Der Verteidiger beschreibt das Treiben der Räderin Marie Ludwig, der „Dame mit dem Schimmelgespann", als so herzlos und brutal, daß das Gericht gegen sie nicht scharf genug vorgehen könne. Die Angeklagte hatte in der kurzen Zeit von knapp einem Jahre insgesamt 200 Betrügereien verübt.

Ihre Opfer waren die Aermsten der Armen, alte Pensionärinnen, Rentenempfängerinnen, Näherinnen und Witwen, denen sie die letzten Spargroschen aus der Tasche log. Mit den erschwindelten Beträgen führte sie zusammen mit ihrem Freunde, dem Kutscher Arthur Peters, und ihrer Freundin, der Stenotypistin Henriette Denke, ein lustiges Leben. Die Schwindlerin hatte sich eine Droschke mit einem Schimmelgespann gemietet und zahlte dafür täglich 20 ℳ. Mit diesem Gespann fuhr sie vor und gab sich, stets elegant gekleidet, den alten Leuten als eine Beauftragte des Wohlfahrtsamtes, der Stadt Berlin oder anderer Behörden aus. Jeder Betrugsfall lag besonders geartet, denn die gewandte Gaunerin wußte sich stets der Situation schnell anzupassen. Bald hatte es sich um den Einkauf in einer Sterbefalle handeln, bald um eine Leihrente, bald um eine Aufwertung, und immer gelang es ihr, von ihren Opfern mehr oder weniger große Zahlungen herauszulocken. Nachdem sich die Angaben der geschädigten Betrogenen gehäuft hatten, wurde sie im Februar verhaftet. Ihre bewährende Niederkunft bewirkte ihre Freilassung aus dem Gefängnis. Sofort nahm sie ihr Gauerhandwerk wieder auf, diesmal in Maße wieder auf, aber jetzt nicht mehr im Schimmelgespann.

Auf ihren Fahrten hatten sie die beiden Mitangeklagten meist begleitet, und sie waren deshalb auch wegen Beihilfe angeklagt. Beide wurden durch die weit gestimmte Ludwig mitbestraft, befritten aber, gewußt zu haben, woher das Geld stammte. Das Schöffengericht mußte beide auch aus rechtlichen Gründen freisprechen. Bei der Ludwig jedoch hielt das Gericht, trotzdem sie von den Gefängnisarzt als minderwertige Person bezeichnet worden war, eine Milde nicht am Platze. Das Urteil lautete gegen sie auf 3 Jahre Zuchthaus, 500 ℳ Geldstrafe oder weitere 100 Tage Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Die Tochter des Kommerzienrats

Als Tochter eines reichen Kommerzienrats und Generaldirektors einer Industriegesellschaft hatte die bereits wegen Betruges vorbestrafte, jetzt auf dem Zuchthaus vorgeführte anscheinende Tänzerin Emmy Sebath eine ganze Reihe von Hochstapeleien verübt. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht Mitte erzeugt ein wechselvolles Bild von den „Geschäften" der Angeklagten.

Da war ein Artist, der mit der reichen Erbin ein galantes Abenteuer unternehmen wollte und dabei einen Brillantring einbüßte. Ein Kaufmann kam bei ähnlicher Gelegenheit um einen Scheck, einer Toilettenfrau in einem Tanzlokal der Friedrichstadt, in dem die Sebath tätiger Gast war, wurden von ihr 250 Mark abgeschwindelt, weil sie „sich schnell einen Erlaß für den gestohlenen Pelzmantel schaffen müsse. Ein Bankier, der sich mit den Abenteuern seiner Tochter erfahre". Auch ein Brillantring im Werte von 6500 Mark, der einer Tochter des Bäckermeisters Ziegenhagen zur Verfügung gestellt wurde, ist spurlos verschwunden. Nach dem Urteil sind die beiden an Gift gestorben. Ob Lehmann das Mädchen mit dem Einnehmen in den Tod mitgenommen hat, steht noch nicht fest; die Staatsanwaltschaft hat in dieser Sache die Untersuchungen eingeleitet. Im dem gleichen Raume wurde auch ein Wachhund verendet aufgefunden, der anscheinend von dem Gift gefeckt hatte.

Die Opfer des Brandenburger Bootsunglücks geborgen

Der Reichswasserschutz, Kommando Potsdam, hatte am Dienstag ein Motorboot auf den Plauer See entsandt. Mit Unterstützung von Fischern und Mitgliedern des Bundes der Naturfreunde wurde zunächst der See und später die Umgebung der Insel Buhnenwerder nach den Vermißten abgesucht. Nachdem im Laufe des Vormittags zwei Ertrunkene aufgefunden worden, konnten kurz vor Eintritt der Dunkelheit die Leichen der Insel Buhnenwerder die letzten drei Opfer des Unglücks am vorangegangenen Sonntag aufgefunden werden. Die Leichen wurden der Landespolizei in Plaue übergeben, die sie bis zum Eintreffen der Angehörigen in der Leichenhalle aufbahren.

Tödlicher Verkehrsunfall

Von einer Kraftwagenfahrt wurde der Hauptmann a. D. Hans Fischer in Begleitung der Frau Alice Fischer Swoboda aus der Richardstraße überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er schon auf dem Wege nach dem Krankenhause starb. Wer die Schuld trägt, ist noch nicht geklärt.

Der Unfall auf der „Möwe"

ml. Königsberg, 23. 11. (Eigenbericht)

Bei dem Unfall auf dem Torpedoboot „Möwe" wurden durch den austretenden Dampf der Obermaschinenmaat Blume und Oberheizer Bluemel getötet. Schwer verletzt wurden Maschinist Hennings, Heizer Krauß und die Maschinenbauer Schier und Müller von der Marinewerft Wilhelmshaven. Leicht verletzt wurden Kapitänleutnant Grunde, Heizergefreiter Benthin und Maschinenbauer Neßbrot. Die Verletzten haben im Marinelazarett Pillau Aufnahme gefunden. Die Ursache des Unglücksfalls ist noch nicht festgestellt.

*

Königsberg, 23. 11.

Amtlich wird mitgeteilt: Am Montag fand, wahrscheinlich infolge von Genuß nicht einwandfreier Wurst, beim Ausbildungsbataillon des Infanterieregiments 1 etwa neunzig Mann an leichten Magen- und Darmkatarrherkrankt. Es befinden sich heute bereits fünfzehn auf dem Wege der Besserung. Gefahr für die Umgebung besteht nicht.

Der Berliner Autoanruf wird, wovon uns die Autoruf-A. G. nachmals Mitteilung bittet, erst im Dezember eröffnet werden.

Eine Ausstellung „Das Kinder- und Jugendbuch" wird vom 25. November bis 8. Dezember im Großen Saal des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Straße 120, veranstaltet.

„Gesäße für Altar und Zelte" nennt sich eine Ausstellung, die vom 25. November bis 2. Dezember im Kunstgewerbehaus Friedmann & Weber stattfindet. Im Rahmen dieser Veranstaltung bringt Bernhard Härting seine neuesten keramischen Arbeiten sowie eine Kollektion Hartgeschirrungen, die erstmalig gezeigt werden.

Der Landbundtag des Kreises Teltow ist diesmal mit einem Ball in den Kammersälen, Berlin, verbunden. Der Landbundtag findet am Freitag, den 26. November, in der Schaubuhne, Königsberger Straße, Ecke Prinz-Albrecht-Straße, um 12,30 Uhr mittags statt.

Die Industrie- und Handelskammer zum Abbau der Wohnungszwangswirtschaft

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin beschäftigte sich in ihrer Vollversammlung mit der sehr ernsten Lage, allerdings ist in der Gesetzgebung noch nicht veröffentlichten preußischen, jedergeit widerruflichen Verordnung, durch die für gewerbliche Räume die Zwangswirtschaft mit Geltung vom 1. Dezember 1926 grundsätzlich aufgehoben und eine Kündigung frühestens zum 1. April 1927 für zulässig erklärt wird.

Bemängelt wurde, daß die Forderungen der amtlichen Handelsvertretungen, insbesondere des Deutschen Industrie- und Handelstages, nicht beachtet worden sind, die Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume grundsätzlich aufzuheben, durch Uebergangs- und Sonderbestimmungen aber für Mieter und Vermieter eine Möglichkeit zu schaffen, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Der Mieter sollte nach den Anträgen, die im April 1926 gestellt waren, berechtigt sein, im Falle unangemessener Mierforderungen oder mißbräuchlicher Gestendmachung des Kündigungsrechts durch den Vermieter die Rechtsnumwirksamkeit der Mierforderungen oder der Kündigung zu verlangen. Dieses Recht sollte ihm bis zum 31. Dezember 1928 zustehen. Die Regierungsvorlage aber sah eine Kündigungsmöglichkeit den amtlichen Handelsvertretungen gegenüber nur bei einstimmiger Ablehnung, als eine Kündigung frühestens zum 1. April 1927 zulässig erklärt wird. Diese Regelung erscheine nicht geeignet, die Wirtschaft unter besonderer Interesse eines gerechten Uebergangs fordern, daß eine Kündigung zu einem Zeitpunkt vor dem 1. April 1928 für zulässig erklärt wird. Eine Verschiebung des erstmals zulässigen Kündigungstermins zum 1. April 1927 auf den Termin zum 1. April 1928 wäre vorausschlichtlich gewährleisten, daß, soweit überhaupt ein Wechsel der gewerblichen Räume stattfindet, dieser sich allmählich abspielt und auf mehrere Quartale verteilt wird. In Anlehnung an die Friedenspraxis erscheine es auch erforderlich, eine Kündigungsfrist von sechs Monaten vorzusehen, so daß zum 1. Oktober 1927 bereits klare Verhältnisse zwischen den Mietparteien geschaffen werden.

Ueber „Walther Rathenau und die Jugend" spricht Fritz Federn-Kohlhoven heute abend 8 Uhr im Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15. Für Jugendliche ermäßigter Eintritt.

Rundfunk

für Mittwoch, den 24. November

Berlin. (Welle 483,9 m. 566.) 1,30—2 Uhr: Gesellenspiel. 3,50 Uhr: Frauenfragen und Frauenfragen. 4 Uhr: Jugendbühne. 4,30—6 Uhr: Konzert. 6,30 Uhr: Dr. Alfred: „Von keinsamen Menschen und Tieren". 7,05 Uhr: Dr. Kaufner: „Gerechtigkeit und Armut. Aus der Lebensgeschichte von Henry George". 7,30 Uhr: Dr. R. O. Stein: „Abgrenzung Musik. Die Mannelanger". 7,55 Uhr: Dr. A. Lutter: „Religion und Sittlichkeit. Abriß einer Moralphilosophie. 8,30 Uhr: Bücherecke: Blutschuch. 1. Akt: Unter der Zirmdachtäfelung. 2. Akt: Ouvertüre zu „Ein Diavolo". 3. Akt: Beschäftigen Dielschicken. 4. Akt: Frauenliebe und -leben. 5. Spielbrei: Hafarzerlitt. 6. Finnland: Samalie aus „La Bohème". 7. Akt: Kaffeegenüten. 8. Lehner: Bedienen Sie Kaffee. 9. Akt: Kaffee. Die Uhr. 10. Wortschuch: Frohe Jugend. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen. (Welle 1300.) 12—12,30 Uhr: Französisch für Schüler. 12,30—13,30 Uhr: Mittelstunde des Reichsrundfunks. 3—3,30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3,30—4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4—4,30 Uhr: Dr. Erna Hellacher-Fischer-Hirt: „Der Strafvollzug bei Jugendlichen". 4,30—5 Uhr: Bericht aus den Zentralinstitut. 5—5,30 Uhr: Musikerziehungsdirektor Prof. Dr. Richter: „Anleitung zum Geschichtsunterricht ohne Notenzeichen". Kantor Dr. Alt: Gch. Reg. Rat Clemens: „Das heutige Russland". 6—6,30 Uhr: Dr.-Ing. A. Schroeder: „Der Dieselmotor und seine Anwendung". 6,30—7 Uhr: Dr. Walter: „Internationaler Vergleich der Lebenshaltungskosten". 7—7,30 Uhr: P. Winkelberg-Kestner: „Kinder". 7,30—8 Uhr: Frl. Dr. Traeger: „Der deutsche Arzt in den Entdeckungs- und Eroberungsjahren des 16. Jahrhunderts". Ab 8,30 Uhr: Stehe Berlin.

Der geehrte Führer unserer Gesellschaft

Herr Direktor

Carl Wuthe

ist am 20. d. M. an den Folgen eines Unfalles verstorben.

Zwanzig Jahre lang hat er als Vorstand unser Unternehmen in vorbildlicher Weise verwaltet und an dessen Entwicklung zu seiner jetzigen Höhe den hervorragenden Anteil gehabt. Er war ein Mann, der unermüdlichen Fleiß mit besonderer fachlicher Tüchtigkeit verband und sich aufs innigste mit dem ihm anvertrauten Werk verwachsen fühlte. Seine außergewöhnliche Tatkraft und seine persönliche Liebenswürdigkeit sichern ihm unsere unauslöschliche Dankbarkeit. Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Der Name Carl Wuthe bleibt mit dem der Dortmunder Ritterbrauerei stets aufs engste verknüpft.

Dortmund, den 22. November 1926.

Der Aufsichtsrat der

Dortmunder Ritterbrauerei

Aktiengesellschaft

Dr. Heinrich Arnhold.

Am Sonnabend, den 20. November, verschied plötzlich an den Folgen eines am Montag vorher erlittenen Unfalles unser Vorstand

Herr Brauereidirektor

Carl Wuthe

Der Verstorbene hat zwanzig Jahre die Geschicke unserer Gesellschaft geleitet. Seiner klugen Geschäftspolitik und seinem rührigen Schaffen ist die heutige Entfaltung des Unternehmens zu verdanken. Sein nie rastender Geschäftsgeist war uns allen vorbildlich.

Mit den Angehörigen und Freunden stehen wir in aufrichtiger Trauer an der Bahre des so jäh Dahingeschiedenen, mit dem uns durch die Geradheit seines Wesens stets ein inniges Band verknüpfte.

Dortmund, den 22. November 1926.

Dortmunder Ritterbrauerei

Aktiengesellschaft.

Am 22. November entschlief nach langem, schwerem Leiden

Herr Dr. phil. und Dr. jur.

Paul Immerwahr.

In treuester Pflichterfüllung hat Herr Dr. Immerwahr, der von Begründung unserer Gesellschaft an bis Dezember 1925 in unserem Diensten war, in lebenskräftem Schaffen und mit großer Liebe zu seiner Arbeit unsere Bau- und Sachverwaltung geleitet. Darüber hinaus war er uns ein lieber Freund, dem wir ein stets ehrendes Gedenken bewahren werden.

Berlin, den 23. November 1926.

Der Vorstand

der

Osram G. m. b. H. Kommanditgesellschaft.

Am 22. November entschlief nach langem, schwerem Leiden

Herr Dr. phil. und Dr. jur.

Paul Immerwahr.

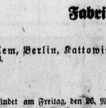
Seit 1923 hat sich der Verstorbene als Aufsichtsratsmitglied der Leitung und Beratung unserer Gesellschaft mit vorbildlicher Hingabe gewidmet. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und Freund, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Berlin, den 23. November 1926.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand

der

Tschöpelner Werke A.-G.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute vormittag 8½ Uhr nach schwerem Krankenlager, gestärkt durch die Heilsmittel der römisch-katholischen Kirche, sanft und gottergeben meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Elisabeth Degener

geb. Schätti

im Alter von 44 Jahren nach 22 Jahren glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:

Fabrikdirektor Heinrich Degener

und Angehörige.

Berlin-Dahlem, Berlin, Kattowitz, Aachen, den 22. November 1926

Gustavstraße 1—3.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des St. Hedwigs-Friedhofs, Berlin N 58, Gerichtstraße 8, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte ich ergebenst absehen zu wollen.

Das Requiem für die teure Entschlafene findet Sonnabend, früh 8 Uhr, in der St. Clemens-Kirche, Königgrätzer Straße 106, statt.

Unser Verband hat einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Nach langem schweren Leiden verschied am 20. November der Direktor der Zählerfabrik der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Herr

Dr. Ernst Heilborn

Wir verlieren in ihm den Vorsitzenden unserer Prüfungskommission, der durch sein klares Urteil und durch seine humanistische Weltanschauung sich die Hochschätzung aller Verbandsmitglieder erworben hat. Sein Hinscheiden bedeutet einen schweren Verlust für die gesamte deutsche Zählerindustrie.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Verband deutscher Elektrizitäts-Zählerfabriken E. V.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Geheimrat

Robert Schnitzler

Julie geb. Deichmann.

Dr. jur. Otto Schnitzler,
Martha Natsen geb. Schnitzler,
Doris Schnitzler geb. Minderop,
Dr. jur. Gustaf Natsen
und 8 Enkel.

Köln, Berlin-Dahlem, 20. Nov. 1926.
Hardenbergstraße 7.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. November, vormittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle Melaten aus statt.

Die glückliche Cohort eines Sohnes zeigen in herzlicher Freude an

Walter André und Frau
Yolande geb. Boecker von Kapff

Bünde i. W., den 21. November 1926
z. Zt. Berlin-Steglitz, Diakonissenhaus Ebenezer

Familien-Nachrichten

Verlobungen

Frl. Barbara v. Rebeur-Paschwitz mit Leo Robert v. Bunin, Dresden-Tarsen i. Vogtm. — Frl. Ilse Goede mit Leutnant im 6. Reiter-Regt. Marien v. Barnekow, Charlottenburg-Westend. — Frl. Carola Maiß mit Major a. D. Waldemar Leber, Stettin-Berlin-Steglitz. — Frl. Erika Gebauer mit Dipl.-Ing. Dr. Walter Bauer, Germna (Sa.). — Herringen i. W. — Frl. Ulrikede v. Veltheim mit Ludwig Sinnat, Altona-Hamburg. — Frl. Hedwig Berten mit Dr. med. Richard Zent Nagel, Köln. — Frl. Grete Hagen mit Klaus Kers, Reinfeld-Bleicingshausen-Köln. — Frl. Tera v. Dodhy mit Kurt Friesch, Plauen i. V. — Frl. Martha Kubwichel mit Wilhelm Kunnelsberg, Herne. — Frl. Grete Schumacher mit Dr. med. Wilhelm Wolf, Wünnber-Stuttgart. — Frl. Ella Radtzejki mit Kurt Haug, Bielitz-Kynau. — Frl. Ilse Brämmiger mit Rechtsanwalt Dr. Fritz Renner, Krimmitschau.

Vermählungen

Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Fritz Gaßner mit Frl. Lotte Oppler, Frankfurt-Bergmannsheilstätte, Kr. Königsberg. — Gutsbesitzer Kurt v. Grotenfelt mit Frl. Ingrid Schoch, Wünsdorf-Zossen. — Rechtsanwalt Kurt Junge mit Frl. Lottie Wahrenholz, Celle-Berlin. — Frl. Hildegard v. Cerf v. Jungen mit Frl. Lina Hoff, Hamburg. — Geschäftsführer a. D. Dr. jur. et rer. pol. Franz Gottwald mit Frl. Emma Huesker, Essen. — Bankdirektor Oskar Scherl mit Frl. Ingeborg Lambertz, Gummersbach-Rheinland. — Dr. med. Mathias Feiler mit Frl. Johanna Mück, Frankfurt a. M. — Artur Reß mit Frl. Margarete Schetke, Colditz-Leipzig. — Fortbeflüter Dr. Richard Berthold Hilf mit Frl. Elisabeth Rotbauge, Eberswalde.

Geburten

Ein Sohn

Dr. med. Walther Thies und Frau Marie-Luise geb. Wagner, Leipzig. — Direktor Dr. Hermann und Frau Johanna geb. Altenhofer, Glogau. — Gustav Sunnfeld und Frau Gina geb. Schulz, Altona. — Richard Ebers und Frau Wally geb. Herrmann, Hamburg. — Willi Eisinger und Frau Hennie geb. Siegel, Wiesbaden. — Erich Schiemann und Frau Lena geb. Meinholz, Essen. — Hermann Sider und Frau Paula geb. Stich, Frankfurt a. M.

Eine Tochter

Freiherr Ed v. Reischach-Scheffel und Freifrau Margarethe geb. v. Scheffel, Karlsruhe i. B. — Regierungsassessor Scherbening und Frau Ebe geb. Kuglein, Essen. — Rechtsanwalt Dr. Winsser und Frau Lili geb. Thies, Leipzig-Naunhof. — Ernst Braumann und Frau Gierry geb. Kallmann, Hohenbraunsfeld. — Major a. D. Hans Piesiten und Frau Margarete geb. Reicher, Wedersig. — Eduard Müller und Frau Käte geb. Beckmann, Hannover. — Reinhold Mauer und Frau Johanna geb. Otto, Magdeburg. — Betriebsingenieur Franz Hartmann und Frau Anne geb. Kaiser, Nordenbüg i. Württ.

Todesfälle

General der Infanterie a. D. Freiherr v. Plüskhlein, Oberstwildt. — Rittergutsbesitzer Dr. Riegender, Widdersdorf, Rhombdorf. — Professor Dr. Heinrich Knop, Celle. — Verlagsbuchhändler Dr. jur. h. c. Emmanuel Reimche, Leipzig. — Gutsbesitzer Heinz Wesdorf, Cilum. — Professor Dr. Ludwig Schulte, Breslau, Landesgeolog, Berlin-Zehlendorf. — Frau Rittergutsbesitzer Emma Lehdorn geb. Wiesenhütt, Rittergut Gultow b. Stettin. — Frau Margarete Schäfer, geb. Wertinger, Göttingen (Hdtr. — Frau Hedwig Kaupp, geb. Wildermuth, Stuttgart. — Frau Bertha Ruisch, geb. Rohne, Hildesheim. — Berta, Frau Justus Engelbrecht, geb. Hymer, Gerlachshausen. — Frau Geh. Rat Hans Schwentenbecher, geb. Stein, Erfurt. — Berta, Frau Wilhelmine Voß, geb. Schettler, Westbodt, Bez. Zwickau. — Fabrikant Johann Strepp sen., Hochtaunusmühle. — Kaufmann Karl Dehler, Berlin-Dankow. — Kaufmann Robert Hochstetter, Berlin. — Kaufmann Karl Arthur Frank, Lübeck. — Buchdruckereibesitzer Conrad Ludwig Schröder, Hannover.

MUNDLOS

(früher Original Victoria)

Nähmaschinen

Unübertroffen an Güte und Leistung

Mundlos Aktien-Gesellschaft

Nähmaschinenfabrik, Magdeburg 58

Gegründet 1873

Vertreter an allen Plätzen

Volkswirtschaftlicher Teil

Vom Londoner Geldmarkt

Aus London wird uns von unserem H. C.-Mitarbeiter geschrieben:

Während die Geldlage im wesentlichen durch Faktoren, wie Staatsfinanzen, Handelsbilanz, wirtschaftliche und spekulative Aktivität bestimmt wird, sind im Falle der englischen Geldmärkte gewisse subsidiäre Einflüsse am Werke, die alljährlich wiederkehren und den regulären Gang der Entwicklung beeinträchtigen. Unter diesen gegenwärtigen System wird jede Woche eine Tranche von Schatzwechseln fällig, die durch eine Neuausgabe, nicht immer in derselben Höhe, zum Zurzeit zwischen 35 und 45 Millionen Pfund Sterling schwankend, abgelöst wird; da aber die emittierten Schatzwechsel nicht alle in derselbe Datum tragen, indem der Bankier das Recht hat, sich den Tag der Abnahme in der der Zuteilung folgenden Woche selbst auszusuchen, so fällt der Termin der Rückzahlung nicht notwendigerweise mit demjenigen der Neuaufnahme zusammen, und es ergibt sich häufig für einige Tage ein Vakuum oder ein Uebereinandergreifen, was zu einer entsprechenden Verringerung oder Vermehrung der disponiblen Mittel führt.

Eine weitere Störung entsteht aus der Gepflogenheit der Banken, gegen Mitte der Woche Darlehen von Markte zurückzuziehen, um ihre Wochabilanzen günstig zu gestalten. Schliesslich ist zu beachten, dass bei der kurzen Geschäftswoche die Geldidispositionen in der Hauptsache jeweils bis zum Donnerstag erfolgt sind; an den restlichen beiden Tagen handelt es sich gewissermaßen um ausgleichende Transaktionen, die sich gewöhnlich zu leichteren Sätzen vollziehen, ohne dass denselben eine mehr als vorübergehende Bedeutung zuzusprechen wäre.

In Zeiten normaler Verhältnisse wird die Stosswirkung der genannten Faktoren wesentlich abgemildert, aber bei der knappen Marge, mit der der Markt in den letzten Monaten zu arbeiten gezwungen war, haben sich häufig ruckweise Veränderungen in den Geldsätzen ergeben. Seit Ausbruch des Kohlenstreiks hat die Bank von England auf direkten und indirekten Wege den regelmässigen Zufluss von Mitteln strenge reguliert, um ein Abfließen der Geldsätze zu verhindern, die durch die Verschlechterung der Aussenhandelsbilanz bereits hervorgerufene ungünstige Gold bewegung noch verstärkt haben würde. Seitdem der Arbeitskampf eine günstigere Wendung genommen hat, ist man, um eine optimistischere Atmosphäre zu schaffen, dem Markte durch Massregeln besonderer Natur, hauptsächlich in der Form der Uebernahme kurzfristiger Wechsel, zu Hilfe gekommen, wenn immer sich Anzeichen einer akuten Verstörung bemerkbar machten. Infolgedessen stellte sich in der letzten Woche die normale Rate für tägliches Geld, von extremen Schwankungen abgesehen, auf nur 3½ bis 4¼ %, trotzdem die Höhe der Markguthaben im Eingang Ausweis der Bank von England bis zur 100 Mill. £ verzeichnet stehen, was etwa 10 Millionen niedriger ist als gewöhnlich als notwendig erachtet wird, um komfortable Verhältnisse zu gewährleisten. Im Dezember gelangen 41 Mill. £ an Halbjahrszinsen auf Kriegsanleihe zur Auszahlung; aber im Lichte früherer Erfahrungen sieht abzuwarten, inwieweit hieraus von der massgeblichen Stelle eine Verflüssigung gestattet werden wird. Es ist jedenfalls bezeichnend, dass für amerikanisches Termingeld 5 % bis Dezember, 5¼ % bis über das Jahresende hinaus bewilligt wird. Das steht im Widerspruch mit der Rate für kurzfristige Wechsel, die sich auf 4¾ % für Einmonatswechsel, 4¼ % für Zweimonatssichten stellt, und Beat sich nur dann erklären, dass man eben alle Vorbereitungen trifft, um den Ansprüchen zu genügen, die nach Beendigung des Kohlenstreiks an den Markt herantreten.

Die besseren Nachrichten aus der Kohlenindustrie waren von einer beträchtlichen Erholung des Sterlingkurses gegen Golddevisen begleitet. Ihr ist zum gewissen Grade künstlich nachgeholfen worden, besonders im Falle solcher Wechselkurse wie der Reichsmark, deren Stand die Entnahme von Gold zugelassen hatte. Infolgedessen hat die Bank von England zum ersten Male seit längerer Zeit wieder eine beträchtliche Stärkung ihrer Goldreserven zu verzeichnen, und zwar konnte dieselbe in der letzten Woche von 947 000 £. die aus dem Transvaal hereinkamen, etwa 800 000 £ aufnehmen, während der weitere Betrag aus dem hiesigen Goldguthaben der Südafrikanischen Reserve-Bank zur Verfügung gestellt wurde. Die gegenwärtigen Metallbestände belaufen sich auf 153 Mill. Pfund oder 3.7 Mill. weniger als zur Zeit der Rückkehr zum Goldstandard, der Deckungsverhältnis beträgt 28,6 % der ausstehenden Verbindlichkeiten gegen 27,2 % in der vorhergehenden Woche. In Einklang mit dieser Besserung der Position hat sich eine gewisse Entspannung auf dem Diskontenmarkte vollzogen. Drei-Monats-Bank-akzepte, die vor kurzem 4¾ % erreichten, sind auf etwa 4½ % zurückgegangen, und werden als erstrebenswerte Rate für erstklassige Reklektanten zu etwa 4¾ % angeboten, ohne indessen bei denselben besonderer Aufnahmewilligkeit zu begegnen. Schatzwechsel, in welchen das Angebot weniger beschränkt ist, während andererseits der Kontinent als Käufer für dieselben kaum in Frage kommt, notieren weiterhin über Privatdiskont, aber die Rate ist innerhalb 14 Tagen von etwa 4,88 % auf 4,78 % gefallen. Ob eine weitere Erleichterung Platz greifen wird, darüber gehen in hiesigen Bankkreisen die Meinungen auseinander; im allgemeinen aber hört man die Ansicht, dass mindestens bis zum Ende des Jahres die Raten sich stetig halten dürften, und wenn in der Presse, die noch vor kurzem Befürchtungen wegen einer Erhöhung der 5 %igen Bankrate aussprach, bereits von Möglichkeit einer Ermässigung derselben Erwähnung getan wird, so scheint dies den Tatsachen vorzugreifen, wiewohl eine natürlich bestreibt sein dürfte, die Erholung der Industrie durch billigeres Geld soweit als tunlich zu befördern.

Auf dem Emissionsmarkt werden wahrscheinlich in der nächsten Zeit Ausgaben für fremde Rechnung, sowie sie nicht der englischen Industrie zugute kommen, beschränkt werden. Eine Ausnahme wird die bulgarische Völkerbundsanleihe sein, deren Einzelheiten in kurzem bekannt sein dürfte, aber ähnlich wie zur Ablösung bereits von England gewährter Vorschüsse bestimmt ist. In der letzten Woche kamen 1½ Mill. £ unter dem Titel Pacifiction Act garantierter Obligationen der Perak River Hydro-Electric Power Co. zu 99½ % heraus, so dass dieser der englischen Staatskredit weiterhin auf etwa 5 % ger Basis verbleibt. Die Kolonie Neufundland bringt nunmehr 1 Mill. £ 5 % ige Obligationen zu 99 % heraus, die Bolsover Colliery, eine der bestfundierten ihrer Art, emittierte vor kurzem 400 000 £ 6 % ige Obligationen zu par. Die Sätze der Kapitalsaufnahme für erstklassige heimische Geldnehmer haben sich also wenig verändert, während andererseits die stete Aktivwärtsbewegung in europäischen Wertpapieren darauf hindeutet, dass sich in der Bewegung ausländischer Fonds eine durchgreifende Aenderung vollzogen hat.

Verkauf der Majorität der Wiener Unionbank an deutsche Banken? Auf die vom **Verkauf stehende Mehrheit der Aktien** der Unionbank in Wien liegt, nach einer Meldung unseres Kbg.-Berichterstatters aus Wien, angeblich ein neues Kaufangebot vor. Die Deutsche Orientbank soll gemeinsam mit der Disconto-Gesellschaft ein Kaufangebot gemacht haben, in der Absicht, aus der Unionbank eine Orientbank in Wien, nach dem Muster der Deutschen Orientbank in Berlin, zu bilden.

Erwerbsgesellschaften

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen A.-G., Wiesbaden. Die Gesellschaft gibt in dem Prospekt, auf Grund dessen 2.75 Mill. R.M. neue Stammaktien zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen sind, eine Uebersicht der wichtigsten Verhältnisse der Bilanzposten nach dem Stande vom 31. August 1926 gegenüber der Abschlussbilanz per 31. 12. 1925.

Die Gesamtbilanzsumme stieg von 6 774 224 (5 728 410) R.-M.; darin sind enthalten Auzahlungen der Kunden auf unbereinte Lieferungen 1 162 366 (Reichsmark). Darlehen von befreundeten Gesellschaften 962 991 R.-M. und Bankschulden 1 500 000 Reichsmark (i. V. nur gesondert ausgewiesene Schulden an Tochtergesellschaften mit 519 000 R.-M.). Die Passivbyposten stiegen auf 239 790 (159 996) Reichsmark. Ihnen gegenüber stehen auf 1 600 624 (946 236) R.-M. gestiegene Bankguthaben und auf 4 672 187 (3 601 599) R.-M. gestiegene Aussenstände, darunter Ausnahmungen an Lieferer mit 1 037 937 R.-M. Der Barbestand erhöhte sich auf 128 011 (36 662) R.-M. und der Wechselbestand auf 165 958 (77 298) R.-M. Wertpapiere und Beteiligungen ermässigten sich auf 3 062 225 (3 175 462) R.-M. Während die Halbfertigkeiten eine Steigerung auf 2 309 944 (1 712 215) R.-M. aufweisen, gingen die fertigen Erzeugnisse auf 278 656 (627 424) R.-M. zurück. Von den Anlagewerten stehen die Maschinenfabrik Stern mit 1 769 516 (1 560 508) R.-M., die Eiswerke 3 603 014 (3 537 300) R.-M. und die Sanatorium und Aestylenwerke mit 3 329 199 (3 168 857) R.-M. zu Buche. Die Fabrikanlagen und Betriebsmaterialien erscheinen ziemlich unverändert mit 2 120 680 (2 114 732) R.-M. Neu erscheint ein Konto O. B. Walb u. Co., Mainz, mit 205 943 R.-M. Wie der Prospekt bemerkt, hat die Gesellschaft im Jahre 1925 diese Firma erworben, die als Zweigniederlassung weitergeführt wird. Der nächsten Generalversammlung wird ein Antrag dahingehend unterbreitet werden, dass das bisher fünffache Stimmrecht der Vorzugsaktien auf ein einfaches herabgesetzt wird, und dass den Vorzugsaktien lediglich das Recht Abstimmungen über die Besetzung des Aufsichtsrats, Satzungsänderungen und Auflösung der Gesellschaft ein für allemal Stimmrecht zustehen soll. Die Vorzugsaktionäre haben sich vorgeschlagen, diesen Antrag zu unterstützen. Die Zulassungsstelle hat, wie wir hören, gestattet, dass das fünffache Stimmrecht in den drei erstgenannten Fällen erhalten wird, da eventuell von New Yorker, Pariser oder Londoner Seite eine Uebernahmsgesellschaft bestehen könnte.

Die Gesellschaft besitzt 29 inländische und 67 ausländische Patente, die eine Laufzeit von 1½ Jahren bis 18 Jahren haben. Sämtliche Betriebe sind zurzeit etwa 510 Beamte und 1000 Arbeiter beschäftigt. An Lieferungen von Maschinen und Apparaten wurden 1925 von den einzelnen Abteilungen für 13 130 000 Reichsmark getätigt. Seit 1. Januar 1926 liegen einschl. Ueberträge aus 1925 Aufträge in Höhe von rund 17 Mill. R.-M. vor, so dass damit gerechnet werden kann, dass 1926 die Lieferzeiten der Gesellschaft erreicht wird und ausgedehnte Ueberstunden zur Ausschüttung kommen kann (i. V. wurden 12 % Dividende ausgeschüttet).

Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, in der Generalversammlung referierte der Vorsitzende der Aufsichtsrats zunächst kurz über die Geschichte der 1888 gegründeten Gesellschaft und erwähnte, dass sie nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern ebenso sehr auch dem Aktionär gedient habe. Seinen Ausgang habe der Fusionierungsplan von der Bemühungen um die Beilegung der Differenzen mit der Hapag genommen. Die Rationalisierungstendenzen in der Schiffahrt lagen auch im Interesse Hamburgs; es sei daher nur zu wünschen, dass die Hapag gegenüber verpflichtet hätten, ihre Kriegsgeschäfte für einige Jahre fest zu behalten. In der Aussprache drohte ein Aktionär Protest gegenüber sämtlichen Beschlüssen der Verwaltung an. Er sehe nicht einen einzigen Vorteil, der den Aktionären aus der Transaktion erwachse, und sprach von einer Verschleuderung der Aktien. Der Vertrag wurde schliesslich mit allen gegen 10 Stimmen des Opponenten angenommen. Auch die Vorzugsaktionäre erhielten ein Stimmrecht. Protest wurde nicht eingelegt. Der Aufsichtsrat der Vorzitzende fest, dass die Gesellschaft von einer Aktiengesellschaft gleichen Namens fortgeführt werde. — Die Generalversammlung der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos" genehmigte mit allen gegen 13 Stimmen den Fusionsvertrag mit der Hamburg-Amerika Linie.

Deutsche Petroleum A.-G., Berlin. In der von uns angekündigten Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluss für die Geschäftsjahr 1925 vorgelegt, dessen Fertigstellung infolge der mehrfachen Aenderungen in der Organisation eine Verzögerung erfahren hat. Die damit zusammenhängenden Vereinfachungen und Ersparnisse haben bis zum Ende des Berichtsjahres eine gewisse Auswirkung bereits mehr finden können. Der Abschluss weist daher nach Abzug von Steuern, Generalunkosten und Abschreibungen einen Verlust von 2 273 268 R.-M. aus, der aus dem Reservefonds gedeckt werden soll. In laufenden Jahr hat sich die Geschäftslage auf gleichem Niveau fortgesetzt werden. — Die Generalversammlung der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos" genehmigte mit allen gegen 13 Stimmen den Fusionsvertrag mit der Hamburg-Amerika Linie.

Deutsche Petroleum A.-G., Berlin. In der von uns angekündigten Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluss für die Geschäftsjahr 1925 vorgelegt, dessen Fertigstellung infolge der mehrfachen Aenderungen in der Organisation eine Verzögerung erfahren hat. Die damit zusammenhängenden Vereinfachungen und Ersparnisse haben bis zum Ende des Berichtsjahres eine gewisse Auswirkung bereits mehr finden können. Der Abschluss weist daher nach Abzug von Steuern, Generalunkosten und Abschreibungen einen Verlust von 2 273 268 R.-M. aus, der aus dem Reservefonds gedeckt werden soll. In laufenden Jahr hat sich die Geschäftslage auf gleichem Niveau fortgesetzt werden. — Die Generalversammlung der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos" genehmigte mit allen gegen 13 Stimmen den Fusionsvertrag mit der Hamburg-Amerika Linie.

Dortmunder Vulkan A.-G. in Dortmund. Die Gesellschaft beantragt, die noch nicht festgestellten Reingewinne zu verteilen. Es ist geplanten, den Vorjahresverlust (29 312 R.-M.) auszugleichen und noch ausgewiesenen Abschreibungen zu erzielen. Die Aussichten sind bei grösserem Auftragsbestand sehr befriedigend.

Sächsische Gusstahl-Werke Döhlen A.-G. in Dresden. Wie wir erfahren, hat das unter Führung der Deutschen Bank und der Dresdner Bank stehende Bankenkonsortium, das seinerzeit den Besitz der Firma Otto Mansfold u. Co. an Aktien der Sächsischen Gusstahlwerke Döhlen erwarb, sich nunmehr mit der anderen Grossaktionärgruppe, der Firma L. Adler jun. in Frankfurt, verständigt und deren Aktienpaket erworben. Es handelt sich um 75 % des Aktienkapitals der Sächsischen Gusstahl-Werke Döhlen in dem Land vereinigt sind.

Storch u. Schönberg, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Kirchen (Sieg). Die Generalversammlung genehmigte den vorgeschlagenen Abschluss und überliess es der Verwaltung, den Verlust von 70 197 R.-M. entweder aus der Rücklage (232 000 R.-M.) zu decken oder vorzutragen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Bankdirektor Wilhelm Bauer aus der Bank, Filiale Siegen. Über die Aussichten teilte die Verwaltung mit, dass sich das laufende Geschäftsjahr günstiger angelassen habe als das Vorjahr.

Vogtländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. u. H. Dietrich) A.-G., Plauen i. V. Die Gesellschaft beantragt weiterhin auf etwa 5 % ger Basis verbleibt. Die Kolonie Neufundland bringt nunmehr 1 Mill. £ 5 % ige Obligationen zu 99 % heraus. Die Bolsover Colliery, eine der bestfundierten ihrer Art, emittierte vor kurzem 400 000 £ 6 % ige Obligationen zu par. Die Sätze der Kapitalsaufnahme für erstklassige heimische Geldnehmer haben sich also wenig verändert, während andererseits die stete Aktivwärtsbewegung in europäischen Wertpapieren darauf hindeutet, dass sich in der Bewegung ausländischer Fonds eine durchgreifende Aenderung vollzogen hat.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik A.-G., Düsseldorf. Wie die Verwaltung mitteilt, sind die Abschlussarbeiten noch nicht beendet. Es steht durchaus noch nicht fest, ob die Bilanz mit einem Verlust abschliessen werde. Die endgültige Bilanzsumme wird erst erfolgen die Verausschätzung Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres stattfinden. Der Geschäftsgang hat sich bei der Gesellschaft entsprechend der allgemeinen Belebung gebessert.

Zusammenschluss in der Metallindustrie. Der Aufsichtsrat der F. Butzke u. Co. A.-G. für Metallindustrie beschloss, eine a. o. Generalversammlung für Ende März mit der ebenfalls seit über 50 Jahren in Berlin bestehenden, auf dem gleichen Fabrikationsgebiet tätigen Firma Ad. Ehrich A.-G. zu vorschlagen, deren Verwaltung dieser Transaktion zugestimmt hat. Der Zusammenschluss soll bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1926 in der Weise erfolgen, dass die F. Butzke u. Co. A.-G. das Vermögen der Firma Ad. Ehrich A.-G. gegen Aktienkapital 1.2 Mill. R.-M. beträgt als Ganzes unter Ausschluss der Liquidation übernimmt. Der Sinn des Zweck soll das Stammkapital der F. Butzke u. Co. A.-G. in Höhe von 1,4 Mill. R.-M. auf 2,6 Mill. R.-M. erhöht werden. Ferner sollen 900 000 R.-M. Vorzugsaktien der F. Butzke u. Co. A.-G. zurückgekauft, in Stammaktien umgewandelt und das Aktienkapital zur Abrundung auf insgesamt 2,75 Mill. R.-M. weiter erhöht werden. Die Verwaltungsrat beider Unternehmen seien beschlossen, Anlagen sich ergänzen, erhoffen von diesem Zusammenschluss erhebliche Vorteile. Nach den vorliegenden Geschäftsabschlüsse der Dividende, die im vorigen Jahr bei Butzke 6 % und bei Berlin-Anhalt 7 % betrug, hat sich dieses Jahr die abgelaufene Geschäftsjahr für das fusionierte Unternehmen mindestens diesen Sätzen entsprechen.

Notierungen am:	1. 10.	23. 11.
7 % Pfandbriefe der Preuss. Hyp.-Bank	94	95½
8 % Pfandbriefe der Preuss. Central-Boden	100	101,9
do. 10 %	107	109
10 % Ostpreuss. Landschaft .	100,9	101½

Es ist bekannt, dass die Emissionen der 8 % Pfandbriefe der Preussischen Central-Boden unverkauft sind. Immer mehr Institute werden sich dem 7 % Typ zu. Einige wenige Hypothekenbanken, die der Meinung sind, dass die 7 % Pfandbriefe ebenso wie vorher der 9 % nur als Behelf anzusehen seien, haben sich vorgenommen, die Emission von 7 % Papieren zurück, um bei gegebener Zeit einen 6 % Pfandbrief herauszubringen zu können.

Man wird gespannt sein dürfen, auf welchem Wege die Reichsbank die Konversion der 10 % landschaftlichen Pfandbriefe durchführen kann. Ueber die Ausführung des Planes, man von der Inanspruchnahme öffentlicher Mittel absieht.

Die deutschen Anleihen an der New Yorker Börse. Das neueste Heft von „Wirtschaft und Statistik" enthält eine interessante Uebersicht über die Notierungen deutscher Anleihen in New York. Nicht berücksichtigt sind in der Zusammenstellung naturgemäss die mit einem Optionsrecht auf Aktien ausgestatteten Anleihen der A. E. G., der Rhein-Elbe-Union und der Leonhard Tietz A.-G. Die Durchschnittswerte der Rendite nahm im übrigen bei den 6½ % und 7 % deutschen Anleihen folgenden Verlauf:

	6½ %	7 %
Januar	7,52	7,32
Februar	7,56	7,21
März	7,44	7,23
April	7,43	7,22
Mai	7,43	7,21
Juni	7,21	7,05
Juli	6,99	6,95
August	6,93	6,87
September	6,84	6,87

Die Fortschritte, die hauptsächlich durch das Zustandekommen des Dawesplanes bedingt werden, sind also unverkennbar. Immerhin bleibt der Unterschied zwischen der Verzinsung, die der amerikanische Markt verlangt, und der Rendite der Anleihen verlangt, noch beträchtlich. So gewährt die 7 % ige Anleihe 3 Prozentsätze nur eine Verzinsung von 4½ %. Auch seit dem September, mit dem die in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlichten Notierungen abschließen, sind die Kurse der deutschen Anleihen zumeist weitere kleine Steigerungen erfahren, so dass die Rendite inzwischen weiter zurückgegangen wäre.

Bevorstehender Aufruf von Inflationspfandbriefen. In der nächsten Woche wird der Aufruf der Inflationspfandbriefe erfolgen. Die „Zweite Verordnung über die Aufwertung der Ansprüche aus Pfandbriefen und Schuldverschreibungen" bedeutet eine Ergänzung der Pfandbriefanstalten von Stadtschaften, Pfandbriefamtern und gleichartigen Institutionen, die Ablösungsrechte für den städtischen Grundkredit und von Landeskulturentschädigungen" zur Veröffentlichung. Nach der Verordnung sind den Pfandbriefgläubigern der angegebenen Kreditinstitute, die die Aufwertungsansprüche aus Pfandbriefen und Schuldverschreibungen geltend machen, die Pfandbriefe zurückzuzahlen, die von ihnen ausgegebenen Pfandbriefe aus eigenen Mitteln aufzuhalten. Durch diese Rückzahlungsverpflichtung sollen die Kreditinstitute in die Lage versetzt werden, über die Aufwertungsansprüche aus den Pfandbriefe, die sogenannten inflationspfandbriefe, aufzuruhen, um so die Durchführung der Aufwertung nicht unerheblich zu verzögern.

Reparationsschlieferungen nach Frankreich im Oktober. Für Frankreich sind im Oktober 115 Verträge, darunter 19 Zusatzverträge zu früheren Abschlüssen im Werte von 5,1 Mill. R.-M. genehmigt worden. Damit erhöht sich der Gesamtwert aller seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigten französischen Verträge auf 327,7 Mill. R.-M. Die Zunahme von Anzahl und Wert der Verträge im Oktober gegenüber dem Vormonat ist darauf zurückzuführen, dass inzwischen das Einfuhr- und Frachtamt Maschinen, die je 2 % über die Verwendung der ihr zurzeit noch beim Generalagenten für Reparationszahlungen zur Verfügung stehenden Mittel Gegangen ist. Der grössere Teil der Oktoberverträge entfällt auf Verträge mit Kriegsgeschädigten. Der Warengattung nach betrafen 30 Verträge über 2,3 Mill. R.-M. Holz, 1 Vertrag über 1,1 Mill. R.-M. Rohzucker, 25 Verträge über 0,7 Mill. R.-M. Stahl, 33 Verträge über 0,5 Mill. R.-M. Maschinen, 14 Verträge über 0,4 Mill. R.-M. Zellstoff. Die Rest von 14 Verträgen verteilte sich auf verschiedene Waren.

Frankfurter Abendbörse, 23. 11. (Eigenbericht.) Auch Abendbörse war das Geschäft ausserordentlich still. Am Aktienmarkt konnten sich einzelne Werte etwas erhöhen, doch gingen die Kursbesserungen über 1 % nicht hinaus. Schwach lagen dagegen Goldschmidt, Schuckert, Rheinstahl und Frankfurter Maschinen, die je 2 % nachgaben. Einzelne Industrieaktien waren meist niedriger angeboten. Auch der Rentenmarkt war sehr ruhig. Unverändert blieben Kurse.

Staatsanleihen: 5 % Deutsche Reichsanleihe 0,04 %, 4 % Deutsche Reichsanleihe 0,08 %, 4½ % Deutsche Reichsanleihe 1908—11, 15 16¼, 4½ % Oest. St.-Rte. v. 1913 5¼, 4½ % Oest. Schatz v. 1914 24¼, 4 % Türk. Zoll 77¼, 3 % Mexikanische 10¼.

Bankaktien: Barmer Bankverein 143¼, Commerz- u. Privat-Bk. 190¼, Darmst. u. Nat.-Bk. 257, Deutsche Bk. 181¼, Disconto-Ges. 173¼, Dresdner Bk. 162, Metallbank 179, Mitteld. Creditbk. 150¼, Oesterr. Creditanst. 3,25.

Bergwerksaktien: Gelsenkirchener 175¼, Harpener 187¼, Mannesmannröhren 187—188, Rauxwerk, Berlger 134¼, Phönix Bergbau 131¼, Rhein. Braunkohle 243½, Rhein. Stahl 103, Rüdersdorfer Kalkwerke 98¾—98, Lauchhammer 84.

Industrieaktien: A.E.G. Stamm 161¼, Bergmann Elektr. 159, Conem Heidelberg 127, Daimler Motoren 108¾, Dyckerh. u. Widmann 174, Esslinger Maschinen 73, I.-G. Farbenindustrie 332, Frkf. Masch. Pokorny u. Wittek. 86, Goldschmidt, Th. 139, Hanfwerke Füssen 100¼, Hoch- u. Tiefbau 100½, Mainkraft, Höchst 102¼, Rütgerswerke 188, Schuckert, Nürnberg 161, Siemens, Frkf. chem. Ind. Frkft. 64, Voigt u. Haffner 117½, Zellstoff Waldhof 245½, Zucker, Badische 119, Zucker, Frankenthal 96, Zucker, Heilbronn 116½, Zucker, Offstein 153, Zucker, Stuttgart 119—118¾.

Transportaktien: Hamburg. Packetf. 173¼, Nordd. Lloyd 167¼.

Prioritätsobligationen: 3 % Salzuflnque Monatsrente 27½.

Pfandbriefe: Frkf. Pf.-Briefbk. 15,485, Nürnbg. 8 % 16,80.

sowie verschiedener Zigarrenindustrieller ihre Mandate niedergelegt hätten. Aus diesem Grunde wurden neugewählt Dr. Felix Landsberger-Berlin, Hermann Kahn-Hamburg und Arno Richter-Berlin. Ueber den Stand der Liquidation hören wir, dass Aussichten bestehen, dass auf das Aktienkapital von 420 000 R.-M. bei Gewährung weiter vorausschlicht Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres stattfinden. Der Geschäftsgang hat sich bei der Gesellschaft entsprechend der allgemeinen Belebung gebessert.

Zusammenschluss in der Metallindustrie. Der Aufsichtrat der F. Butzke u. Co. A.-G. für Metallindustrie beschloss, eine a. o. Generalversammlung für Ende März mit der ebenfalls seit über 50 Jahren in Berlin bestehenden, auf dem gleichen Fabrikationsgebiet tätigen Ad. Ehrich A.-G. zu vorschlagen, deren Verwaltung dieser Transaktion zugestimmt hat. Der Zusammenschluss soll bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1926 in der Weise erfolgen, dass die F. Butzke u. Co. A.-G. das Vermögen der Firma Ad. Ehrich A.-G. gegen Aktienkapital 1.2 Mill. R.-M. beträgt als Ganzes unter Ausschluss der Liquidation übernimmt. Der Sinn des Zweck soll das Stammkapital der F. Butzke u. Co. A.-G. in Höhe von 1,4 Mill. R.-M. auf 2,6 Mill. R.-M. erhöht werden. Ferner sollen 900 000 R.-M. Vorzugsaktien der F. Butzke u. Co. A.-G. zurückgekauft, in Stammaktien umgewandelt und das Aktienkapital zur Abrundung auf insgesamt 2,75 Mill. R.-M. weiter erhöht werden. Die Verwaltungsrat beider Unternehmen seien beschlossen, Anlagen sich ergänzen, erhoffen von diesem Zusammenschluss erhebliche Vorteile. Nach den vorliegenden Geschäftsabschlüsse der Dividende, die im vorigen Jahr bei Butzke 6 % und bei Berlin-Anhalt 7 % betrug, hat sich dieses Jahr die abgelaufene Geschäftsjahr für das fusionierte Unternehmen mindestens diesen Sätzen entsprechen.

	1. 10.	23. 11.
Notierungen am:		
7 % Pfandbriefe der Preuss. Hyp. Bank	94	95½
8 % Pfandbriefe der Preuss. Central-Boden	100	101,9
do. 10 %	107	109
10 % Ostpreuss. Landschaft .	100,9	101½

Es ist bekannt, dass die Emissionen der 8 % Pfandbriefe der Preussischen Central-Boden unverkauft sind. Immer mehr Institute werden sich dem 7 % Typ zu. Einige wenige Hypothekenbanken, die der Meinung sind, dass die 7 % Pfandbriefe ebenso wie vorher der 9 % nur als Behelf anzusehen seien, haben sich vorgenommen, die Emission von 7 % Papieren zurück, um bei gegebener Zeit einen 6 % Pfandbrief herausbringen zu können.

Man wird gespannt sein dürfen, auf welchem Wege die Reichsbank die Konversion der 10 % landschaftlichen Pfandbriefe durchführen kann. Ueber die Ausführung des Planes, man von der Inanspruchnahme öffentlicher Mittel absieht.

Die deutschen Anleihen an der New Yorker Börse. Das neueste Heft von „Wirtschaft und Statistik" enthält eine interessante Uebersicht über die Notierungen deutscher Anleihen in New York. Nicht berücksichtigt sind in der Zusammenstellung naturgemäss die mit einem Optionsrecht auf Aktien ausgestatteten Anleihen der A. E. G., der Rhein-Elbe-Union und der Leonhard Tietz A.-G. Die Durchschnittswerte der Rendite nahm im übrigen bei den 6½ % und 7 % deutschen Anleihen folgenden Verlauf:

	6½ %	7 %
Januar	7,52	7,32
Februar	7,56	7,21
März	7,44	7,23
April	7,43	7,22
Mai	7,43	7,21
Juni	7,21	7,05
Juli	6,99	6,95
August	6,93	6,87
September	6,84	6,87

Die Fortschritte, die hauptsächlich durch das Zustandekommen des Dawesplanes bedingt werden, sind also unverkennbar. Immerhin bleibt der Unterschied zwischen der Verzinsung, die der amerikanische Markt verlangt, und der Rendite der Anleihen verlangt, noch beträchtlich. So gewährt die 7 % ige Anleihe 3 Prozentsätze nur eine Verzinsung von 4½ %. Auch seit dem September, mit dem die in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlichten Notierungen abschließen, sind die Kurse der deutschen Anleihen zumeist weitere kleine Steigerungen erfahren, so dass die Rendite inzwischen weiter zurückgegangen wäre.

Bevorstehender Aufruf von Inflationspfandbriefen. In der nächsten Woche wird der Aufruf der Inflationspfandbriefe erfolgen. Die „Zweite Verordnung über die Aufwertung der Ansprüche aus Pfandbriefen und Schuldverschreibungen" bedeutet eine Ergänzung der Pfandbriefanstalten von Stadtschaften, Pfandbriefämtern und gleichartigen Institutionen, die Ablösungsrechte für den städtischen Grundkredit und von Landeskulturentschädigungen" zur Veröffentlichung. Nach der Verordnung sind den Pfandbriefgläubigern der angegebenen Kreditinstitute, die die Aufwertungsansprüche aus Pfandbriefen und Schuldverschreibungen geltend machen, die Pfandbriefe zurückzuzahlen, die von ihnen ausgegebenen Pfandbriefe aus eigenen Mitteln aufzuhalten. Durch diese Rückzahlungsverpflichtung sollen die Kreditinstitute in die Lage versetzt werden, über die Aufwertungsansprüche aus den Pfandbriefe, die sogenannten inflationspfandbriefe, aufzuruhen, um so die Durchführung der Aufwertung nicht unerheblich zu verzögern.

Reparationsschlieferungen nach Frankreich im Oktober. Für Frankreich sind im Oktober 115 Verträge, darunter 19 Zusatzverträge zu früheren Abschlüssen im Werte von 5,1 Mill. R.-M. genehmigt worden. Damit erhöht sich der Gesamtwert aller seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigten französischen Verträge auf 327,7 Mill. R.-M. Die Zunahme von Anzahl und Wert der Verträge im Oktober gegenüber dem Vormonat ist darauf zurückzuführen, dass inzwischen das Einfuhr- und Frachtamt Maschinen, die je 2 % über die Verwendung der ihr zurzeit noch beim Generalagenten für Reparationszahlungen zur Verfügung stehenden Mittel Gegangen ist. Der grössere Teil der Oktoberverträge entfällt auf Verträge mit Kriegsgeschädigten. Der Warengattung nach betrafen 30 Verträge über 2,3 Mill. R.-M. Holz, 1 Vertrag über 1,1 Mill. R.-M. Rohzucker, 25 Verträge über 0,7 Mill. R.-M. Stahl, 33 Verträge über 0,5 Mill. R.-M. Maschinen, 14 Verträge über 0,4 Mill. R.-M. Zellstoff. Die Rest von 14 Verträgen verteilte sich auf verschiedene Waren.

Frankfurter Abendbörse, 23. 11. (Eigenbericht.) Auch Abendbörse war das Geschäft ausserordentlich still. Am Aktienmarkt konnten sich einzelne Werte etwas erhöhen, doch gingen die Kursbesserungen über 1 % nicht hinaus. Schwach lagen dagegen Goldschmidt, Schuckert, Rheinstahl und Frankfurter Maschinen, die je 2 % nachgaben. Einzelne Industrieaktien waren meist niedriger angeboten. Auch der Rentenmarkt war sehr ruhig. Unverändert blieben Kurse.

Staatsanleihen: 5 % Deutsche Reichsanleihe 0,04 %, 4 % Deutsche Reichsanleihe 0,08 %, 4½ % Deutsche Reichsanleihe 1908—11, 15 16¼, 4½ % Oest. St.-Rte. v. 1913 5¼, 4½ % Oest. Schatz v. 1914 24¼, 4 % Türk. Zoll 77¼, 3 % Mexikanische 10¼.

Bankaktien: Barmer Bankverein 143¼, Commerz- u. Privat-Bk. 190¼, Darmst. u. Nat.-Bk. 257, Deutsche Bk. 181¼, Disconto-Ges. 173¼, Dresdner Bk. 162, Metallbank 179, Mitteld. Creditbk. 150¼, Oesterr. Creditanst. 3,25.

Bergwerksaktien: Gelsenkirchener 175¼, Harpener 187¼, Mannesmannröhren 187—188, Rauxwerk, Berlger 134¼, Phönix Bergbau 131¼, Rhein. Braunkohle 243½, Rhein. Stahl 103, Rüdersdorfer Kalkwerke 98¾—98, Lauchhammer 84.

Industrieaktien: A.E.G. Stamm 161¼, Bergmann Elektr. 159, Conem Heidelberg 127, Daimler Motoren 108¾, Dyckerh. u. Widmann 174, Esslinger Maschinen 73, I.-G. Farbenindustrie 332, Frkf. Masch. Pokorny u. Wittek. 86, Goldschmidt, Th. 139, Hanfwerke Füssen 100¼, Hoch- u. Tiefbau 100½, Main

Das Land der Basarab

Neueste deutsche Forschungsergebnisse

Der Kampf um Bessarabien, das Land zwischen Dnjestr, Pruth und Donaumündung, der seit 1812 geführt wird, hat seit einem Jahr das Weltinteresse die Blicke der ganzen Welt auf sich gezogen. Das Interesse an diesem kleinen Grenzland, dessen innere Zustände bis vor kurzem der weiteren Oeffentlichkeit günstigst unbekannt waren, ist zweifellos nicht unberechtigt. Kann doch von seinem Schicksal die Ruhe in Südosteuropa, ja mehr noch der Friede Europas und vielleicht der Welt abhängen. Hat doch auch das Schicksal des kleinen südwestdeutschen Grenzlandes schließlich nicht nur auf die große europäische, sondern auch auf die Weltpolitik einen Einfluß ausgeübt, so man letzten Endes als eine der Kriegsursachen bezeichnen muß.

Man hat das Zwischenstromland Bessarabien, das Grenzgebiet zwischen dem ukrainischen und rumänischen Volk von rumänischer Seite oft mit Elsaß-Lothringen verglichen. Wie jeder Vergleich hinkt auch dieser, und zwar in mehr als einer Beziehung. Hier soll nur auf die wichtigste Seite des Vergleiches eingegangen werden, auf die Nationalität und Sprache der Bevölkerung. Elsaß-Lothringens Einwohner sind zu fast neunzig Prozent deutschen Blutes und deutscher Zunge. Nicht ganz so einfach liegen die Verhältnisse in Bessarabien mit seiner aus Rumänen, Ukrainern, Großrussen, Juden, Bulgaren, Deutschen, Gagausen und anderen Bevölkerung. Während die rumänischen Statistiken auf der Mutersprache beruhen, ist die Grundlage der russischen die Abstammung. Und hier muß allerdings festgestellt werden, daß beträchtliche Bevölkerungsteile mit rumänischer Muttersprache dem Blute nach zweifellos keine Rumänen, sondern Ukrainer sind, wie aus ihrem ganzen körperlichen Habitus hervorgeht. Trotz allem bleibt jedoch als gesicherter Ergebnis der neuesten Forschung*) die Tatsache, daß

wesentlich mehr als die Hälfte der bessarabischen Bevölkerung rumänischer Abstammung und Zunge

ist. Es ist die moldowanische Mundart des Rumänischen, die von den bessarabischen Rumänen gesprochen wird, d. h. die gleiche Mundart, die auch in der Moldau zu Hause ist. Die Zusammengehörigkeit mit den Rumänen des Altreiches zeigt sich auch im Namen „Bessarabien" (Bejsarabia = Land der Basarab), der als eine Erinnerung daran anzusehen ist, daß sich die Wacht der Fürsten aus der Familie Basarab einst auch auf das Land zwischen Pruth- und Dnjestrmündung ausdehnte. Im 14. Jahrhundert war Bessarabien ein Teil des Fürstentums Moldau. Vom Nationalitätenprinzip, vom Standpunkt der Vereinigung aller Rumänen in einem Staate aus gesehen, hat der rumänische Anspruch auf Bessarabien somit immerhin eine Grundlage, die nicht aus der Welt geschafft werden kann. Damit ist jedoch noch nicht bewiesen, daß die Bevölkerungsmehrheit bei einer völlig unbeeinflußten Volksabstimmung sich für Rumänien erklären würde. Auf Grund des erwähnten völkischen Anspruches hat sich Rumänien im Dezember 1919 durch Parlamentsbeschluß des Besitzes versichert. Die Tatsache der rumänischen Herrschaft in Bessarabien muß auch von Rußland anerkannt werden, wenn man auch in Moskau jeder Rechtsgrund dieser Herrschaft leugnet. Auch bei seinen eigenen Freunden, bei der Großen Entente, ist es Rumänien zum Teil sehr schwer gefallen, zum Teil bisher nicht gelungen, die Anerkennung der Annexion Bessarabiens durchzusetzen. Das englische Parlament ratifizierte den Pariser Vertrag vom 9. Dezember 1919 erst im April 1925, das französische Parlament erst im März 1924. Das Königreich Italien hat bis bis heute trotz des kürzlich abgeschlossenen rumänisch-italienischen Freundschaftsvertrages noch nicht getan, ebenswenig Japan und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. So hat Rumänien denn, da ihm die Mitgliedschaft im Völkerbund nicht die genügende Garantie zu bieten schien, zum Abschluß von Verträgen gegriffen, die ihm die Unterstützung anderer Staaten in einem Kriege mit Rußland gewährleisten sollen. In erster Linie kommt hier der Bündnisvertrag mit Polen in Frage, in dem sich beide Staaten verpflichten, in einem nicht provozierten Angriffskrieg Rußlands sich gegenseitig zu unterstützen. In zweiter Linie ist der Bündnisvertrag mit Frankreich zu nennen, nach dem im einem nichtprovozierten kriegerischen Rußlands Rumänien u. a. französische Flugzeuge, schwere Artillerie und Offiziere und Mannschaften dieser und anderer Spezialwaffen usw. erhalten soll. Auf die Staaten, mit denen Rumänien die Kleine Entente bildet, kann man sich im Bukarest bei einem Krieg mit Rußland nicht verlassen. Südslawien und die Tschechoslowakei stehen mit ihren Sympathien in einem rumänisch-russischen Krieg zweifellos auf seiten Rußlands.

Sehr stark ist also Rumäniens militärpolitische Stellung, soweit sich heute übersehen läßt, in einem Krieg mit Rußland um Bessarabien zunächst nicht. Es ist aber, wenn man gerecht urteilen will, vom rumänischen Standpunkt aus nur selbstverständlich, wenn man die neue Provinz unter allen Umständen halten will. Nicht nur aus dem bereits erwähnten völkischen Gesichtspunkt heraus, sondern auch aus militär- und wirtschaftsgeographischen Gründen. Für Rumänien bedeutet Bessarabien ein ausgezeichnetes Glacis in einem Verteidigungskrieg nach Osten. Ohne dieses Glacis muß es bei einem Angriff aus Osten seine Verteidigungslinie, wie dies auch noch vor dem Weltkrieg im Plan des rumänischen Generalstabs lag, so weit zurückverlegen, daß die ganze Moldau dem Feinde offen steht. Der Besitz Bessarabiens bedeutet aber auch für Rumänien die

Fernhaltung Rußlands von der Donaumündung.

Diese Tatsache ist nicht nur von großer militärischer, sondern auch von wirtschaftlicher Bedeutung. Ein Rußland, das bis zum Donaudelta reicht, hat es leicht, Rumänien vom Meer gänzlich abzuschneiden, zumal bei einem etwaigen Mitspiele Bulgariens von Süden. Und auch in wirtschaftlicher Beziehung ist der eingeschränkte Besitz der Donaumündung für Rumänien ein äußerst wichtiges Moment. Hier werden auch die wirtschaftlichen und politischen Gegensätze zwischen Rußland und Rumänien am Mittelbeispiel gezeigt. Der heutige großrumänische Staat kann auf Bessarabien nicht verzichten, wenn er sich selbst erhalten will. Anders liegen die Verhältnisse für Rußland. Der Besitz Bessarabiens und der Anteil an der Donaumündungen ist für das große russische Reich kein Lebensinteresse. Bessarabien ist etwa so groß wie eine der größeren preußischen Provinzen. Für die russische Landmasse bedeutet dies nichts, wohl aber für den neuen rumänischen Staat. Die neue Grenzziehung ist wesentlich größer als die benachbarte Provinz Moldau. Ein russisches Bessarabien würde sich wie eine Klammer mit starkem Druck um die Moldau legen. Es würde einen ständigen Druck auf die Donaumündungen ausüben, und dieser Druck würde sich ständig auf der ganzen Balkanhalbinsel bemerkbar machen und indem europäischen Ausschnitt mehr noch als jetzt im Glühen erhalten.

Aber auch in der jetzigen Lage, so wie die rumänisch-russische Grenze heute nun einmal tatsächlich gezogen ist, heißt es für Rumänien in bezug auf Bessarabien: „Toujours en vedette". Der Kampf um Bessarabien ist nicht im Stadium der kriegerischen Auseinandersetzungen. Seitens von russischer Seite propagandistisch sehr aktiv geführt. „Es ist geradezu ein Schulbeispiel für eine neue Art ausgeübter Tätigkeit", sagt Professor Dr. C. Uhlig in seiner Untersuchung der bessarabischen Frage, „wenn die Sowjetunion am 11. Oktober 1924 den neuen Moldau-Rätestaat, die

Autonome Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik

(A.M.S.S.R.) mit Balta, 40 Kilom. östlich vom Dnjestr, als provisorische errichten hat. Auf die politische Grundlage, die einstige erbeutete Auswanderung von Moldowanern in diese Gebiete und ihr Zeitbalten am eigenen Volkstum baut sich dieses autonome Gebiet der Ukrainischen Sowjetrepublik auf. Von russischer Seite wird die Zahl der Moldowanen jenseits des Dnjestr auf 5 bis 600 000 geschätzt. Völlig überwiegend handelt es sich hier um Bauernschaft. Ob begeisterte Anhänger der Sowjets unter ihnen stark vertreten sind, man dahingestellt sein. Jedenfalls hat es Rußland gelichtet versucht, hier einen Magnet für die Mehrheit der bessarabischen Bevölkerung zu schaffen; auch die starke Erregung der rumänischen Presse über diesen Bazaaro zeigt das deutlich. Autonomie der vereinigten Moldowaner bedeutet und jenseits des Dnjestr, Betreuung von der Herrschaft eines nichtzaristischen Landes ist das Feldgeschrei des neuen Kampfes. Plant man, ihn auf rein geistigem Gebiet zu führen? Sowjet-Europa wird so stark ist, daß die einem Lande und seinen Volkern innewohnenden Ausdehnungskräfte sich lebendig regen können, wird es mit voller leidlicher Schwere auch auf das Zurückgangsland Bessarabien drücken." In sehr eindringlicher Weise legt Professor Uhlig dar, daß Rumänien bei dem Bestreben, sich Bessarabien zu erhalten, lediglich auf friedliche Mittel angewiesen ist. „Je mehr es versteht, trotz er, „die ganze Bevölkerung des Landes für sich zu gewinnen, desto aber kann es auf einen Bestand seiner Herrschaft doch rechnen. Jeder moralische Erfolg Rumäniens in Bessarabien bedeutet einen Mißerfolg Rußlands." Die erwähnten friedlichen Mittel zur Erhaltung des bessarabischen Besitzes legt Uhlig, der Bessarabien durch längeren Studienaufenthalt 1923 und 1925 eingehend hat kennenlernen, in seiner Arbeit ausführlich dar. Was bisher dort von der rumänischen Militärverwaltung geleistet worden ist, wird ruhmend anerkannt. Es ist mit Ernst wird auf die Bedeutung der Aufgaben hingewiesen, deren Lösung dem neuernannten Zivilgouverneur und seinen Nachfolgern anvertraut ist. Das Buch Professor Uhligs muß jedem Politiker, Geographen und Weltwirtschaftler, der sich mit den Magnetarten Verhältnissen dieses kleinen, aber politisch bedeutsamen Grenzgebietes zwischen Donaubeta, Pruth und Dnjestr ernstlich beschäftigen will, dringend zum Studium empfohlen werden. Uhlig hat seine Untersuchung, wie er selbst sagt, bedhalb geopolitisch genannt, weil sie nicht nur die natürlichen Gegebenheiten des Landes und seiner Bevölkerung vom politisch-geographischen Standpunkt erfaßt, sondern vielfach darüber hinaus Folgerungen für die lebendige Politik der Kräfte, die am Bessarabien ringen, zu ziehen sucht. Dabei hat er sich völlige Unbeeinflußtheit gegenüber der russisch-rumänischen Spannung bestehtzt.

Dr. B.-D.

*) Vgl. D. C. Uhlig, Professor der Geographie an der Universität Tübingen: „Die Bessarabische Frage, eine geopolitische Betrachtung"; Verlag Ferdinand Hirth, Breslau 1926.

Wenn Frauen lieben und hassen

Von Oscar A. H. Schmitz

Goethe, der es wissen konnte, sagt in den „Sprüchen":

Das bist Weiber lieben und hassen,
Das wollen wir ihnen gelten lassen,
Wenn sie aber urteilen und meinen,
Da will's oft wunderlich erscheinen.

Damit ist der Schwerpunkt der weiblichen Wesens in das Gefühl gelegt, und das ist ja wohl nichts Neues, aber gerade an die ältesten Dinge müssen die Menschen immer wieder erinnert werden, denn sie werden, eben weil sie eigentlich selbstverständlich sind, am leichtesten vergessen. Wer sie wieder einmal für seine Zeit neu und übergegend ausspricht, der ist schon originell. Darum ist an jenes den Nagel auf den Kopf treffende Goethe-Wort gemahnt in einer Zeit, wo über den Wert der Geschlechter so viel gestritten wird und man bald Frauenunterschätzung, bald Frauenüberschätzung aus dem Meinungsstampf herausholt.

Bald wird nachgewiesen, daß die Frau, die in manchen Ländern schon geraume Zeit Zutritt zu allen bisher männlichen Berufen hat, doch höchstens den besseren Durchschnitt, und diesen nur selten, erreicht. Dan hören wir wieder von weiblichen Verhalten, das die minderkundigen Züge des Bedauernswerten oder der Bestialität trägt, und meist nur zufällig aus der Verborgenheit hervortritt, so daß man sich fragen muß, ob es in seiner Anonymität nicht viel häufiger ist, als man ahnt.

Was ist nun die Wahrheit? Einer der größten Irrtümer unserer Zeit einseitigen Fachwissenschaftums ist, jedem Gegenstand durch ein Gutmeder-Oder starr festzulegen und ganz zu vergessen, daß er vielleicht durch ein Sowohl-als-auch in einen lebendigen Zusammenhang gebracht werden kann. Die Frage, ob der Mann mehr oder weniger als die Frau wert ist, kann eben gar nicht gestellt werden, weil sie auf verschiedenen Gebieten, dem des Urteilens und dem des Liebens, verschieden ausfallen muß, und darum kann man nicht einmal sagen, sie seien gleichwert wert, nur auf verschiedene Art: denn es steht jeder Maßstab, um Werte des Urteilens und des Fühlens miteinander zu vergleichen. Die Wertfrage ist in dieser Welt des Scheins dem einzelnen Individuum gegenüber gar nicht im absoluten Sinn zu stellen, und die Religionen wissen sehr gut, warum sie dies Wort selbst bei einem Jüngsten Gericht überlassen.

Praktisch können wir nur den Wert eines einzelnen Verhaltens einigermaßen beurteilen, und da sehen wir denn, daß nie und nirgend weibliche Urteile eine besondere Autorität erlangen konnten, daß aber allerorten und immer wieder die Liebe Frauen, die gar nichts Besonderes zu sein scheinen, zu einem Verhalten veranlaßt, das der Mann nur mit Bewunderung antworten kann, im Bewußtsein, zu Aehnlichem nicht fähig zu sein.

Wir brauchen indes gar nicht bei diesen besonderen, wenn auch häufigen Einzelfällen zu verweilen, um der Frau gerecht zu werden. Im alltäglichen Leben der Familie und des Berufs können wir immer wieder feststellen, daß die Frau überall auch an Leistung dem Mann überlegen ist, wo Liebe im weiteren Sinn, auch Liebe zur Sache, in Frage kommt.

Man sieht dies besonders bei dem so verantwortungsvollen modernen Beruf der Sekretärin. Er ist geradezu für die Frau geschaffen, und falls ihr das Glück der eigenen Familie versagt ist, wüßte ich niemand, der ihn besser ausfüllen könnte. Er übertrifft die andern spezifisch weiblichen Berufe, wie Erziehung und Krankenpflege, durch seinen ausgesprochenen Intellekt, Charakter; denn die enge Beziehung zu einem Menschen ist mehr als die Beziehung zu vielen Menschen. Die Sekretärin braucht zwar Verstand und Urteil, aber doch in entscheidenden Augenblicken kein selbständiges Urteil. Wird ihr durch ein solches einmal die Richtung gegeben, so kann man sicher sein, daß sie einzelnen weitgehend selbständige Entscheidung überlassen, und nach allgemeiner Erfahrung darf man ihr da mehr anvertrauen als vielen Männern.

Dies erklärt sich dadurch, daß bei der Frau, wo sich auch nur die geringste Möglichkeit dazu geigt, die Liebe alles das durchdringt. Ich meine nicht, daß sie in den, besten Helfern sie ist, buchstäblich verliebt sein müsse, obwohl dies unbewußt oder im leichten Grade sehr viel häufiger der Fall ist, als sie selbst ahnt und sich zugeben möchte; aber es ist Frauenart, ein Ja, das sie irgendeiner Aufgabe, also auch ihrer Arbeit gegenüber ausgesprochen hat, sofort gefühlsmäßig zu festigen. Beabendes Gefühl aber ist Liebe, und Liebe ist hingabe an etwas, persönliches Eingehen. Wird daher eine Frau irgendwo Sekretärin, wo sie zu dem ganzen Betrieb Ja sagt, so nimmt sie diesen Vorbedingungen, über die ein anderer entscheidet, hin, und hat sie sich erst einmal entschieden, so kann man ihr alles das anvertrauen; sie wird ihre Urteilsfähigkeit ganz in den Dienst dieser Vorbedingungen stellen und unter Umständen sehr fein entscheiden.

Manche werden das kritiklos nennen. Das ist aber keine Entwertung, denn es gibt Fragen, wo Kritik von Uebel ist, und wer diese Fragen erkennt, ist wertvoller als der, welcher Kritik für den höchsten Wert hält und sie an falscher Stelle anbringt, wodurch die Kritik negativ, geringerschätzt wird. Vor allem aber muß die Liebe Kritik aushalten. Eine Beamtin z. B. welche die bitterten Schriftsätze kritisieren wollte, wäre eine schlechte Arbeitskraft und darum noch nicht einmal ein höherer Mensch als die, welche ihre Arbeit hingebend ausführt.

Hier zeigt sich gerade die entscheidene Ueberlegenheit der Frau über den durschschnittlichen Mann. Dieser geht selten ganz hingebend an sein Werk, er wird immer das zu einem gewissen Grade die Kritik an dessen Vorbedingungen legen. Dies ist aber nur dann ein Vorzug, wenn er über mehr als durchschnittliche Urteils- und Willenskräfte verfügt. Dann gelingt es ihm vielleicht, ein besseres Zustem zu finden oder in dem Bestehenden Verbesserung zu schaffen. Er rückt zu höheren Stellen auf, wo man weiblichkeiten selbständiges Urteilen verlangt, das bei dem Mann um mindestens häufiger ist als bei der Frau. Fehlen ihm aber solche überdurchschnittlichen Gaben, dann tritt er oft in die Reihe der unzufriedenen „Nörgler" ein, die nicht mehr die leibliche, die treckene Pflicht tun, einig anzuerkennen sind, und denen jede Frau übergeordnet ist, die ihre einfachen Arbeit etwas von ihrem Herzen gibt.

Das ist der Grund, warum man oft Mädchen vom höheren Stande Sekretärinnen und Büroarbeiterinnen sieht, die ihre Brüder als inhaltern ablehnen würden. Was man nicht liebe tut, ist eben nur Sklavenarbeit.

Ganz anders, wenn der Frau die Liebe zur Arbeit fehlt, wenn sie ihr gegenüber gleichgültig ist, wie heute die Mehrheit der weiblichen Angestellten in öffentlichen Betrieben oder in der Familie. Dann taugen sie noch weniger als der Mann, der, wenn auch lieblos, seine Pflicht tut, denn er tut sie wenigstens. Mit Pflicht aber ist der Frau einfach nicht beizukommen, wenn nicht einmal Liebe da ist. Diese Liebe fehlt ihr jedes Verständnis dafür, daß der Mensch ein Gemeinschaftswesen ist, das nicht nur zu empfangen, sondern zu geben hat. Sie ist nicht etwa zu wenig urteilsfähig, um das zu begreifen, sondern ihr Urteil hat ohne Gefühlsbetonung keine Wirkung auf ihr Handeln. Darum wird anderseits z. B. ihrer ihrem Mann gegenüber gleichgültige und darum leicht pflichtvergessene Frau ihren Kindern gegenüber doch oft aufopfernd sein, aus dem anderen Gefühl heraus, nicht wegen einer abstrakten Pflicht.

Wie wenig Verständnis die Frauen für diese „männliche Erziehung" haben, das sieht man eben, wenn sich ihre Liebe in Haß verkehrt, oder wenn sie, wie Kriemhilde, der zu haßen beginnen, bei sie in ihrer Liebe durchdrungen. Dann haßen sie alles für erlaubt, da sie sich nicht unterordnen lassen Pflichten der menschlichen Gemeinschaft unterwerfen, und diese Schattenseite ist die unverwischliche Begleiterscheinung der hellen Flamme ihrer Liebe. Was wäre dann die menschliche Gemeinschaft, wenn sie sich nicht anderem beugte als auf der urteilsmäßigen Erkenntnis, daß es besser ist, sich zu vertragen, wie sie sich Russen im Contrat social festgelegt denkt. Das wäre ein bewußt gewordener, rein mechanischer seelenloser Ameisen- oder Bienenstaat, wie ihn der Bolschewismus verfuchte.

Die urteilsmäßige Erkenntnis, daß man sich vertragen soll, ist in der Tat nur eine abstrakte Ableitung von der Liebe, die von selbst zum anderen strebt. Die Liebe aber ist blind, und darum bedarf sie, wo sie verfagt, der Lenkung durch Urteil — aber sie ist das stärkere von beiden.

Eine publizistische Ausstellung in München. Anläßlich des hundertjährigen Jubiläums der Universität München veranstaltet das an dieser Universität bestehende Institut für Zeitungsforschung eine Ausstellung, in der ausgewählte Ausschnitte der Publizistik gezeigt werden. Die Ausstellung bringt u. a. Bilder aus dem Leben von Görres, eine Reihe französischer Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert und eine Menge wissenschaftlicher Arbeiten aus allen Gebieten des Pressewesens.

Die Gesamtzahl der deutschen Studenten an allen deutschen Hochschulen betrug im Winterhalbjahr 1925/26 82 602; sie ist um 13 100 höher als in der Vorkriegszeit und gegenüber den beiden vorhergehenden Semestern um ein bezw. vier Prozent gestiegen. Die Zahl der Theologiestudierenden hat weiter abgenommen, und zwar gegenüber dem letzten Semester bei den evangelischen Theologen um vier Prozent, bei den katholischen um neun Prozent. Vermindert hat sich auch die Zahl der Chemie- und Pharmazeutikstudierenden und der Volkswirtschaftler. Ebenso scheint der Bergbau immer weniger Studierende anzuziehen, dagegen hat das Studium der Bauingenieure zugenommen. Am stärksten ist die Zunahme der Studenten beim Studium der Zahnheilkunde, der Tiermedizin und der technischen Fächer. Die philologischen Fächer finden ebenfalls mehr Beachtung. Die weiblichen Studenten haben keine erhebliche Zunahme aufzuweisen; ihre Zahl beträgt 6983 gegen 6923 im vorhergehenden Semester. Die Zahl der Ausländer an den deutschen Hochschulen hat sich von 8507 auf 7804 vermindert.

Preisausschreiben für die Kultivierung der Sahara. Die französische Akademie für Kolonialwissenschaften hat einen Preis ausgesetzt für die beste Arbeit über die Möglichkeiten und Methoden einer Kultivierung der Wüste Sahara. Der Termin ist auf Ende November festgesetzt; offenbar sind aber bis jetzt nur sehr wenig Arbeiten eingelaufen, so daß man den Termin nunmehr auf den 15. April 1927 verschoben hat.

Chinosol **Grippe und Husten.** Gurgeln Sie mit Chinosol!! Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.

Die neue Mercedes

Modell 5

ist das ausgereifte Werk unserer unermüdlichen Arbeit an der Vollendung der Schreibmaschine

Verlangen Sie kostenlose Vorführung und Druckschriften 3121

MERCEDES-BÜROMASCHINEN-WERKE * ZELLA-MEHLIS (Thür.)

Generalvertretung für Gross-Berlin:
für die Mercedes-Schreibmaschine und die Mercedes Elektra (elektr. Schreibmaschine) **Ferdinand Schrey, SW 19, Beuthstrasse 2/3**
für die Rechnende Mercedes Elektra (elektr. Buchungsmaschine) und die Mercedes Euklid (elektr. Rechenmaschine) **Arthur Kaddatz, W 35, Potsdamer Strasse 38**

Dr. Dralle's Birkenwasser

Preis: 2.– 3.50 ℳ Ltr. 5.– 1 Ltr. 10.–

STAATL. Natürliches Mineralbrunnen FACHINGEN

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien sowie in Berlin bei der Versandstelle des Braunequeller Fachingen und Niederselters, Berlin SW. 11, Schöneberger Str. 10a. Tel. Lützow 8200/01.

Brunnenschriften frei durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 55.

Dr. jur., rer. pol., phil. Zielsicher. Karte 88. Berlin W. 30.

Hansa Vorschule (attestfrei) für Knaben. Schulvorbereitung **Dr. Zippenfelder**, Charlottenburg, Carmerstraße 9.

Selbstinseratenin, 30 Jahre, wünscht sich einen guten Mann mit Geld- und Herzensbildung, dem für Haushalt, liebende Beförderin, auch Berufskenntnisse ein fassen. Wirmer unangenehm. Offert. unt. **Nr. 7304** an die DAZ.

Gebrauchte Möbel merkt bei Gelegenheit **Gleiter, Wiesenberg, Nürnberg 42.**

Kaufe! Getragene Herrenanzüge jeder Art zu hohen Preisen **Schnurmacher,** Stalitzer Str. 108. Ppl. 100080

Sammlung
Kommerzienrat Jacques Mühsam, Berlin
Holzplastik · Möbel · Gobelins · Keramik · Kleinkunst
Kat. 1966 mit 45 Abb. Taf. Mk. 10.– Umfrauto kostenlos.
Ausstellung: Sonnabend, 27. bis Montag, 29. November, 10–2 Uhr
Versteigerung: Dienstag, 30. November, Mittwoch, 1. Dezember, vorm. ab 10 Uhr, nachm. ab 4 Uhr
Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus
Berlin W 35 Potsdamer Strasse 122 a/b

HOLLAND! Fenster-Beleuchtungs-Reklame-Apparate gesucht, neueste Erfindung oder aus. Neuheiten, welche als „Schlager" betrachtet werden können **Dutch Trading Co.,** 33 Maurikstraat, **Den Haag.**

Berichtigung
Betrifft
KarteiKarten
Der Preis für die im letzten Inserat ausgeschriebenen Karteikarten ist nicht für 100 Stück sondern für 1000 Stück Gr. I 4.25, Gr. II 6.50, Gr. III 8.50, Gr. IV 17.50
Gebr. **Scherk** Köpenicker Strasse 108

Seit 1892. Unser Garantie bis lebenslänglich **Bettfedern- und Daunen-Decken** Bettfedern-Reinigungsanstalt **Bernhard Strohmandel, Berlin,** Gegründet 1892. Filialen: Gitschinerstraße 29 (Hinterhaus) Filiale: Kottbuserstraße, Ecke Sebastianstraße. Versand: Alexandrinenstraße 5. Versandhaus: Reparat. jed. Art. — Illustr. Preisliste gratis.

Herren-, Speise-, Schlafzimmer
Damenzimmer, Polstermöbel, erstkl. aparte Modelle in allen Holz- und Stilarten
billigst.
Zwanglose Besichtigung jederzeit.
Möbelhaus Schoenfeldt, Potsdamer Strasse 90. Ausstellungsraum hochpt.

Konzerte

24. November

Philharmonie 8 Konzert mit dem Philharm. Orchester. Ein deutsches Requiem. Dirig. Arnold Ebel.

Blüthner-Saal 8 Alte Werke, Kammermusik-Chorin-Klavierabend.

Singakademie 8 Schumann-Heft-Gitlis, Triosabend.

Bechstein-Saal 8 Jrende alter Musik, Kammermusik in England um 1700.

Meisterfaal 7,30 Wilh. Mayer, Klavierabend.

Harmoniumsaal 8 Janet S. Moffitt, Liederabend.

Film-Spielplan

24. November

Cametka-Palast (Ufamedon) 5, 7 u. 9.15 Der Jüngling aus der Konfektion.

Capitol 5,15, 7,15 u. 9.15 Der Gott des Schicksals.

Gloria-Palast 5, 7 u. 9 Der Sportkaiser.

Kammerlichtspiele (Potsdamer Platz) 7 u. 9 La Bohème.

Marmorhaus 5,15, 7,15 u. 9.15 Derdv.

U. T. Moyartstraß 7 u. 9 Die Ehre ruft.

Ufa-Palast am Zoo 5, 7 u. 9 Die fraische Gutanne.

U. T. Königstadt 7 u. 9 Nur eine Tänzerin.

U. T. Kurfürstendamm 5, 7 u. 9.15 Der tanzende Zar.

U. T. Turmstraße 7 u. 9 Die Flucht.

U. T. Lauenzienstraße 5, 7 u. 9 Die Flucht in den Zirkus.

Ufa-Pavilion (Nollendorfplatz) 5 u. 8.30 Der Gott.

B. T. L. Potsdamer Straße 38 Den Cuniberte. Turmstraße 19 Kampf der Geschlechter. Alexanderplatz-Palast Der Student von Prag. Weserstraße 14 Die einst im Mai. Wochentags 5.30, 7.15, 9.05, Sonn. 3.40, 5.30, 7.15, 9.05.

Urania Theater: Amerika. Film mit Worte. 7 Die Fern-Werke. Zimmertrug. 9 Geist und Maschine. Film mit Tonzug. Hörsaal: 5 u. 7 Werbung. Mitteilungen aus Physik und Chemie.

Theater-Spielplan

24. November

Staatsoper (Kroll) (Beginn: Ende der Vorstellung). (M.-E. 107.) 7,30 Jax und Zimmermann.

Städt. Oper Charlottbg. Dauerabonnement. Abonnements-Turnus 1. 7,30 Tannhäuser.

Turandot — Maskeb Salvatini; Zia — Lotte Schöne; Timur — Anton Baumann; Kalaf — Karl Meyer; Pang — Gerhard Pechner; Pang — Hans Reier; Ping — Willy im Gemhert; Mandarin — Hans Kessler. Die nächste Turandot-Aufführung ist am 29. 11. (Puccinis Todestag).

Schauspielhaus (232.) 8 Napoleon.

Schiffer-Theater 8 Die Welt, in der man sich langweilt.

Deutsches Theater 8 Nathansen von Gurtenau.

Kammerspiele 8 Das Kaufteil.

Die Komödie 8 Die Gefangene.

Lessing-Theater Mensch und Uebermensch.

Theater in der Königgrätzer Straße 8 Mrd. Chenevis Ende.

Theater am Nollendorfplatz 8 Franziska.

Volksbühne 8 Nachtasyl.

Komödienhaus 8 Einbruch.

Metropol-Theater Die große Revue: 8 Sieben Wertvoll.

Kleines Theater 4 Schoenwetzhyn. 8 Herkenrupprichts Revue.

Berliner Theater 8 Mit Amerika.

Theater in der Kommandantenstraße 8 Der Gewissenswurm.

Residenz-Theater 4 Nachtspielen. 8,15 Das Mädchen vom Kartrier. Uhrstück am 29. 11.

Thalia-Theater 8 Der Bibervetz.

Central-Theater 8,15 Es war einmal in Heidelberg.

Trianon-Theater 4 Kostbarkeiten. Das Christkind. Weihnachtsbaum. 8 Der Kavalier von Sing-Sing.

Großes Schauspielhaus 4 Zauberinsmannd Märchenreise. 8,15 Den Mund zu Mund.

Theater am Kurfürstendamm 8 Die Frau an der Kette.

Lustspielhaus 8,15 Die Herzogin von Ulda.

Deutsch. Künstlertheater 8 Die Königin.

Nelson-Theater 8,45 Zu namenden Zeiten! 11,15 Nachtrevue.

Wallner-Theater Täglich 8 Uhr: 8 Das Siebtmannfest. Schwank in 3 Akten.

Circus Hagenbeck im Circus-Busch-Gebäude Täglich 8 Uhr

Theat d Jung Generation (Gebrüder Hilt) 8 Clavinge.

Haller-Revue Theater im Rheinischen Hof 3,30 Alte Puppen tanzen. (Kinder-Revue.) 8,15 Wie nur auch.

SCALA Nollendorf 7306 8 Uhr: **VARIETE-NEUHEITEN**

Winter Garten 8 Uhr Rauchen gestattet Variete

Möbel erster Qualität
Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer aus nachweisl. süddeutsch. Kunstwerkstätten. Neuzeitl. Modelle aus hervorragend polierten Edelhölzern. Da wir unser Geschäft auf großen Umsatz u. kleinen Nutzen aufgebaut haben, sparen die Herrschaften viel Geld. Wir bitten um unverbindl. Besichtigung unserer Ausstellungsräume. Urteilen die selbst. Zahlungserleichterung.
Moderne Raumkunst
Reichskanzlerplatz
Lindenallee 28a.

Sport

Motorboot-Wettfahrten 1927

Der in Brüssel türzlich versammelte Ständige Ausschuß des Internationalen Motorboots-Verbandes, auf dem Deutschland, Holland, Amerika, England, Frankreich und Belgien vertreten waren, hat die Tage für internationale Wettfahrten festgesetzt, darunter u. a. die vom 20. Juni bis 2. Juli stattfindende Wettfahrt um den Herzog-o.-Port-Preis, auf der dieses Jahr das deutsche Boot „Santa IV" Sieger wurde, weiter wurden festgelegt die Wettfahrt Vordam—Rügen für Kreuzerjachten (1.—15 August), die großen amerikanischen Regatten von Detroit (1.—15. September).

Der John-Ward-Preis, an dem sich die auch obengenannte „Sigrid IV" beteiligte, wurde dem englischen Boote „Wenny", das auch den Herzog-o.-Port-Preis gewann, mit einer Durchschnittsleistung von 37,47 Seemeilen zugesprochen. An Wettrekorden wurden u. a. anerkannt: der des deutschen 9-M-Kreuzers „Seine IV" mit einer Durchschnittsleistung von 18,45 Knoten.

Eine beschränkte 15-Liter-Klasse wurde einstimmig abgelehnt, dagegen wurden drei Klassen von Außenbordmotoren angenommen: 250 ccm und darunter, 250—350 ccm, 350—500 ccm. Eine Geschwindigkeit über die Schallabdämpfung auf Rennboten wurde ebenfalls abgelehnt.

Der Catalina-Kanal durchschwommen

Dem deutschen Kanalbezwinger Ernst Wierfetzer, der demnächst nach Amerika reisen und als Erster den etwa 36 Kilometer breiten Catalina-Kanal zwischen Los Angeles und San Catalina durchschwimmen wollte, ist der New Yorker Schwimmer Walter G. Taber zuvorgekommen, der den Meeresarm in 13 Stunden 27 Minuten durchschwamm.

Westdeutsche Regatatermine 1927

In der Koblenger Sitzung des Bundes Westdeutscher Regatta-Vereine sind für 1927 folgende Termine genehmigt worden: 29. Mai: Frühjahrsregatta in Mülheim-Ruhr; 5. und 6. Juni: Regatten in Trier, Worms und Köln (Jubiläumsregatta des Kölner R. R. 1877); 11. und 12. Juni: Regatta in Mainz; 19. Juni: Stiftungsfestregatta in Godesberg und Regatta in Bochum; 25. und 26. Juni: Regatta in Düsseldorf; 3. Juli: Frühjahrsregatta in Essen-Ruhr, Jubiläumsregatta der Gießener R. G. 1877; 9. und 10. Juli: Regatta in Koblenz; 17. Juli: Regatta in Duisburg; 24. Juli: Regatta in Ems; 31. Juli: Regatta in Limburg; 7. August Regatta in Saarbrücken.

Die Berliner Eishockeymannschaft, die im Berliner Sportpalast gegen den Berliner Schlittschuh-Club 3:0 und 1:2 spielte, siegte in Antwerpen gegen eine repräsentative belgische Mannschaft mit 2:1. Beide Tore für die Franzosen schoß Hafner.

Das nächste Eishockey-Freundschaftsspiel im Sportpalast spielen heute von 7½—8 Uhr den Sport-Club Charlottenburg und den Berliner Sport-Verein 1892 zusammen. Am Freitag spielen um die gleiche Zeit Zehlendorf 1911 und Brandenburg.

Opel-Rennmannschaft 1927

Die Rüsselsheimer Firma Adam Opel hat jetzt ihre Mannschaft für die großen internationalen Straßenrennen der nächsten Saison vollständig bestimmen. Die Mannschaft besteht aus 15 Ausführenden und nur zwei Deutschen und dürfte bei den großen straßensportlichen Veranstaltungen 1927 ein gewichtiges Wort mitsprechen. Für die Opelwerke fahren: Blanchonnet, Bülle, Jacquinet (Frankreich), F. Seiffert, Gebrüder Gérard und César Debaisy, Van Deuel, Vermandel, Zipp (Belgien), Bellonti, Linari, Bestetti, Gay, Ciacchera, Zanoja (Italien), Arnold, Giesler (Deutschland).

Es ist anzuerkennen und zu bedauern, daß die Firma Opel, die sonst so stark ihre nationale Einstellung betont, bei der Zusammenstellung ihrer Rennmannschaft beutlich Fahrer in so überwiegender Zahl beschäftigt, obwohl sicher talentierte Deutsche vorhanden wären, die in solcher Mannschaft keine schlechte Rolle spielen würden.

Martinetti in Breslau

Der erst jüngst in das Lager der Berufsfahrer übergetretene Examateur-Weltmeister Martinetti startet am kommenden Sonntag in der Breslauer Zuchthauderhalle. Seine Gegner im Bahnfahren sind noch nicht bekannt. In dem gleichzeitig stattfindenden Amateur-Motorradfahren werden fünf belgische Fahrer am Anlauf erscheinen, und zwar M. Bunsse, C. Debaets, J. Zwollenbeef, Dewaet und Roels. Sie werden voraussichtlich sämtlich Breslauer Fahrer als Partner erhalten.

Blumbitz-Zarauthan, die Sieger des 17. Berliner Sechstagerennens, haben in Begleitung des Italieners Linari die Ueberfahrt nach Amerika angetreten, um ihr Engagement in den New Yorker „six days" vom 5. bis 11. Dezember zu erfüllen.

Keine europäischen Athleten in Amerika erwünscht

Die Amerikanische Amateur Athletic Union hielt in Baltimore ihre jüngste Jahresversammlung ab und faßte den überaus wichtigen Beschluß, den amerikanischen Leichtathletikbetrieb zunächst vollkommen national abzuwickeln. Sie verweigert ihrerseits ihren Mitgliedern die Erlaubnis zu Auslandsstarts, andererseits will sie eine neuerliche Invasion ausländischer Athleten, soweit von einer solchen überhaupt zu reden ist, unbedingt verhindern. Nach längerer Debatte wurden jedoch die Rekorde von Paddock im 100 Yardslauf von 9,5 Sek. und von Roland Locke im 220 Yardslauf von 20,5 Sek. genehmigt.

Phil Scott soll am 2. Dezember in London wieder im Ring erscheinen. Als „Kampfrichter" jetzt man dem englischen Schwergewichtsmeister einen neuen französischen Mann namens Marcel Dumont vor.

Harry Persson, Schwedens Schwergewichtsboxer, ist trotz seiner Disqualifikation gestattet worden, kein schon lange vorbereitetes Match am 8. Dezember mit dem Amerikaner Mr. Sharkey, der niemand anders als der Litauer Scharkies ist, auszutragen.

Eine Kunstturnerriege der „Berliner Turnerschaft" fährt am Sonntagabend nach dem märkischen Städtchen Dahme, um im Rahmen einer Werbeveranstaltung des dortigen Turnvereins deutsche Gerätetumen vorzuführen. Von bekannten Turnern gehören Wuttke, Strauch, Schlesinger und Häusler der Riege an.

Die schnellsten Läufer des Jahres 1926

Nachdem in allen Ländern die Leichtathletiksaison abgeschlossen ist, dürfte ein Ueberblick über die in diesem Jahre gegizelten besten Leistungen nicht uninteressant sein. Die beste Vergleichsmöglichkeit bieten wohl die Landesmeisterschaften. Man kann bei einer Zusammenstellung der schnellsten Läufer über 100, 200 und 400 Meter die überaus erfreuliche Feststellung machen, daß Deutschland in der Leichtathletik wieder mit an führender Stelle steht. Selbstverständlich kann die Aufstellung nicht jeder Kritik standhalten, einmal deshalb, weil bei anderen Gelegenheiten vielleicht bessere Zeiten erzielt worden sind als bei den Meisterschaften, andererseits bei England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Parcourstrecken einen genauen Vergleich mit den Tätigkeiten nach Metern zulassen. Um aber auch die englischen und amerikanischen Leistungen zum Vergleich anführen zu können, haben wir bei den Parcourstrecken die notwendigen Umrechnungen vorgenommen. Weiterhin sind tatsächliche Zeiten gemäß den neuen internationalen Bestimmungen auf Bruchteile von Fünftelsekunden berechnet, so daß beispielsweise die 11 Sek. bei den Meisterschaften in Leipzig gelaufene Zeit von 10,8 Sek. für 100 Meter mit 10,4 Sek. eingesetzt werden müßte.

Wir veröffentlichen eine Zusammenstellung der Kurzstreckenmeisterschaften von fünfzehn verschiedenen Nationen und fügen zum weiteren Vergleich noch die Rekord- und Bestleistungen sowie die deutschen Bestleistungen bei. Nackte Zahlen bieten einen viel besseren Ueberblick als langatmige Beschreibungen und Gegenüberstellungen, und deshalb begnügen wir uns mit der Wiedergabe folgender Aufstellung:

Weltrekords:	100 m		200 m		400 m	
	Paddock	10,4	Paddock	20,8	Liddell	47,6
Olymp. Rekord:	Wykoff	10,6	J. Scott	21,6	Liddell	47,6
Deutsche Rekord:	Körnig	10,4	Houton	21,5	H. Braun	48,3

Landesmeisterschaften

Deutschland:	Körnig	10,4	Körnig	21,6	Dr. Peltzer	49,0
Amerika (U. S. A.):	Borah	10,8	Scharfey	21,4	Kennedy	48,4
England:	R. Kerr	11,0	Hunter	21,8	Finlay	48,8
Südamerika:	Alde	10,8	Alde	21,8	Bewmber	50,0
Schweden:	Petterson	10,8	Oxtebrahl	22,4	Jeffersin	49,8
Frankreich:	Degrelle	10,8	M. Mourlon	22,0	Galtier	49,8
Ungarn:	Kiss	10,8	Habu	22,2	Barti	49,8
Belgien:	Verhaut	10,9	Jimmer	22,2	Berckin	49,8
Finnland:	Hotz	10,8	Alström	22,4	Alström	50,2
Norwegen:	Andersen	11,0	Andersen	22,4	Andersen	51,2
Schweiz:	Jundah	11,0	Jundah	22,4	Simmen	51,6
Tschechoslowakei:	Germanek	11,2	Germanek	22,4	Schindler	51,4
Italien:	Mastino	11,4	Pastorino	22,6	Facetti	50,4
Dänemark:	Jörgensen	11,6	Jörgensen	22,8	Jensen	51,6
Holland:	v. d. Berghe	11,6	v. d. Berghe	24,2	Paulen	51,2

Praktische Artikel für den Haushalt

Alpaka-Kaffee-Löffel garant. weißbleibend . . . 22 Pf.
Alpaka-Eßlöffel garantiert weißbleibend . . . 45 Pf.
Alpaka-Eß-Bestecke Messer Paar . . . 1.45
Bügel-Eisen elektr. fein vernickelt, ca. 3½ kg mit Zuleitung . . . 9.75

Eiserne Rund-Oefen mit Schamotte ausgemauert, Heizkraft 60 cbm . . . 13.50

Ofen-Vorsetzer schwarz lackiert, m. Messingrand . . . 2.45

Kohlen-Eimer starke Qualität . . . 2.85
Kohlen-Schütter schwarz lackiert . . . 2.25

Kakao-Kanne Stehtopf, Deckel Messing vernickelt . . . 2.45
Strahlen-Ofen mit Strahl, vernickelt, m. Reflex-Vorsetzer . . . 14.25

Wasser-Kessel Aluminium, ca. 2 Liter Inh. . . . 2.75

Mokka-Mühle rein Messing . . . 5.00

Leib-Wärmer Weißblech, mit Messing-Verschluß . . . 65 Pf.

Butter-Universalschneider vernickelt, geschliffen, Glasmesser . . . 2.75

Wasser-Verdampfer mit Bügel, für Zentralheizungen . . . 95 Pf.

Brot-Kasten lackiert, mit modernen Dekoren . . . 2.95

Königskuchen Formen, starke Qualität . . . 95 Pf.
Teeglas-Halter Messing vernickelt, m. Glas . . . 95 Pf.
Wäsche-Leinen „Aloe", ca. 20 m lang . . . 1.65
Reibe-Maschinen groß- oder feinmahlend . . . 1.45
Tablett Nickel, plastiert, 30 cm lang . . . 1.45
Plätt-Bretter mit Bezug u. Asbest-Auflage . . . 2.85
Teppich-Kehrer mit Gummi-Leisten . . . 9.75
Personen-Wagen bis 125 kg wiegend . . . 17.50

Handtuch-Halter Messing vernickelt mit 2 Glas-Stangen . . . 2.85
Seif-Schale Messing-Bügel . . . 1.45
Bohner reine Borste . . . 4.50

KAUFHAUS DES WESTENS Berlin
DAS HAUS DER QUALITÄTSWAREN!

„Clavigo" als Oper

Uraufführung in Leipzig

Der Münchener Tonsetzer May Ettinger hat nach seinem erstem stürker beachteten Opernwerke, der Vertonung von Hebbels „Judith", wieder zu einer klassischen Dramendichtung gegriffen und ist dabei ähnlich wie dort verfahren: Jndem er sich streng an die Goethesche Vorlage hielt, aber alles, was sich für den Sinn des Ganzen als nur irgend entbehrlich erwies, durch Streichungen zusammenzog. So ist ein Opernwerk entstanden, das schon durch diese äußerliche Oekonomie, die aber für die Vertonung des Stückes auch immer fünstlerische Notwendigkeit bedeutet, dem breitgewalzten Durchschnitt heutiger Opernmache angenehm absticht. Jn genau innerhalb Stunden laufen heute diese knappen fesselnd Bilder (zwei Akte) ab, andere ohne Pause selbst noch dem dritten, dem Ende des ersten Aktes. Ueberhaupt ist die Oekonomie der Mittel auch in rein musikalischer Beziehung eine der anzuerkennenden Seiten dieser Oper; denn Ettingers Musik (Manierausgang in der Universal-Edition, Wien), die ebendsowenig von Wagners Weltmotivik wie von der zwangslaufigen Gegenüberstellung von Reitativen und geschlossenen Nummern der alten Oper weiß, ist von wohlwuendser Schlichtheit, ist nirgends von des Gedankens Blässe angekränkelt, sondern eibt sich lebhaftig als musikalische Untermalung der einzelnen Szenen. Und zwar meist als sehr geschickte, vielfach auch sehr wirksame. Die Vorzüglichkeit der lautrechnischen, besonders instrumentatorischen Arbeit kann schon bei der Judith außer Frage; das ist hier ebenfalls so. Gewiß ist die musikalische Erfindung selbst nicht durchgehends gleichwertig: Gegen die schön empfundenen letzten Bilder der beiden Akte — Clavigos Rückkehr in Marions Haus und das tragische Ende — stehen besonders im ersten Akte verschiedene Episoden in trocken anmutendem freien Rezitativstil. Für solche Stellen besitzt der Tonsetzer noch nicht die unfehlbare Virtuosität, wie er etwa Richard Strauß in seinen besten Bühnenwerken bekundet. Die knappe Fassung der einzelnen Bilder und die sonst meist wohltuerkennende Uebersichtlichkeit der Stimmungen und Musikfarben helfen aber über solche Abrüchigkeiten leicht hinweg. Jm übrigen ist Ettingers Stil unserhalb der gleiche geblieben: er ist fest in der Tonalität verankert und, an dem Neuesten gemessen, von gewissaft modernem Einfühlungsvermögen geleitet. Jn seinen Tonsetzer-Jahren gelernt hat, braucht man bei ihm nicht zu fragen: denn er ist bekannt und Ehrgeiz, sie zwar aufzunehmen, aber auf seine Weise zu verarbeiten.

Die durch tüchtige Kräfte gestützte, besonders auch zgenisch sehr vorteilhafte Wiedergabe im Neuen Theater zu Leipzig kam dem vorzüglich geschulten Gesamtensemble des Werkes sehr zustatten. Jn schöner Beleuchtung und schlichter Gesplegelheit standen die verschiedenen Bilder da, und der umsichtige und geschmackvolle Opernregisseur Brückmann hatte für einen Schlag auf Schlag folgenden Szenenwechsel Sorge getragen, wie er schneller kaum zu bereiten war. Aus dem Ensemble der Damen Koegel (Marie), Ackermann (Sophie) und der Herren Ettmann (Clavigo), Hilfer (Carlos), Stricker (Beaumarchais) und Osterkamp (Beaumarchais) trat die stärkste Leistung die Gestalt des Beaumarchais hervor. Das Orchester folgte der bekannten eigenartigen Dirigierweise des Gewandhauskapellmeisters Breder Möglichkeit. Es kam zu einem schönen Premierenerfolg: Ettinger konnte mit seinen Helfern oft an der Rampe erscheinen. M. U.

Bilanz des Köln-Neuessener Bergwerksvereins vom 30. Juni 1926.

Vermögen.	RM	₰
1. Bergwerksanlagen in Essen-Altessen mit Zubehör	33 564 458	08
2. Bergwerksanlagen Trier I—III	27 839 156	36
3. Beteiligungen	9 581 609	46
4. Vorräte	339 370	98
5. Kasse	18 484	67
6. Wechsel	87 000	—
7. Wertpapiere	37 008	98
8. Guthaben (einschl. Bankguthaben)	12 423 079	34
9. Bürgschaften	1 RM 1 093 000	—
	83 881 366	62

Schulden.	RM	₰
1. Aktienkapital:		
Stammaktien	54 300 000	—
Vorzugsaktien 1. Reihe	360 000	—
Vorzugsaktien 2 Reihe	750 000	—
2. Reservefonds	14 481 000	—
3. Reservefonds für Unglücksfälle, Brand- und sonstige Schäden	110 000	—
4. Schacht-Erneuerungs Konto	2 259 000	—
5. Berszenkäufe-Konto	2 400 000	—
6. Unterstützungsfonds	497 290	—
7. Fritz Walkhaus-Fonds	100 000	—
8. Gläubiger	4 997 506	92
9. Bürgschaften	1 RM 1 093 000	—
10. Netto-Ueberschuss	3 186 569	70
	83 881 366	62

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	RM	₰
5½% Dividende auf RM 54 300 000,— Stammaktien	2 986 500	—
6% Dividende auf RM 360 000,— Vorzugsaktien 1. Reihe (für 1924/25 und 1925/26)	43 200	—
Vortrag auf neue Rechnung	156 869	70
	3 186 569	70

Haben.	RM	₰
Vortrag aus 1924/25	779 981	23
Anteil aus der Interessengemeinschaft Hoesch/Köln Neuessen	2 136 687	82
Dividende auf Hoesch-Aktien	270 001	—
	3 186 569	70

In der Generalversammlung der Aktionäre des Köln-Neuessener Bergwerksvereins wurde heute für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926 eine Dividende von 5½% auf das Aktienkapital von R.-M. 54 300 000,— Stammaktien und für die Geschäftsjahre 1924/25 und 1925/26 je 6% Dividende auf R.-M. 360 000,— Vorzugsaktien 1. Reihe beschlossen.

Die Dividendenscheine für das Geschäftsjahr 1925/26 werden vom 20. November d. J. ab, und zwar die Reihen: VI Nr. 56 der Aktien über R.-M. 900,— (Nr. 1—9000) mit R.-M. 16,50; VI Nr. 56 der Aktien über R.-M. 900,— (Nr. 9001—45000) mit R.-M. 33,—; II Nr. 15 der Aktien über R.-M. 600,— (Nr. 1—12 800) mit R.-M. 49,50; I Nr. 7 der Aktien über R.-M. 900,— (Nr. 12 501—18 500) mit R.-M. 49,50; I Nr. 7 der Aktien über R.-M. 600,— (Nr. 18 501—42 000) mit Reichsmark 33,—; I Nr. 5 der Aktien über R.-M. 600,— (Nr. 46 001—76 000) mit R.-M. 33,—; I Nr. 4 der Aktien über R.-M. 600,— Nr. 91 001—106 000) mit R.-M. 33,—; I Nr. 1 der Aktien über R.-M. 600,— (Nr. 136 001—138 270) mit R.-M. 33,—; I Nr. 1 der Aktien über R.-M. 60,— (Nr. 1 a—7300 a) mit R.-M. 3,30 von den in der Einladung zur Generalversammlung aufgeführten Stellen mit Ausnahme der Bank des Berliner Kassenvereins eingelöst.

Die Herren Mitglieder des Aufsichtsrates Rechtsanwalt und Notar Dr. Fischer, M. d. R., Berlin und Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Springorum, Dortmund, wurden wiedergewählt.

Für den aus dem Aufsichtsrate ausgeschiedenen Herrn Geh. Justizrat Dr. jur. h. c. Springsfeld, Aachen, wurde Herr Fabrikbesitzer Dr.-Ing. Heinrich Jacobs, Dortmund, zum Mitglied des Aufsichtsrates gewählt.

Essen-Altenessen, den 19. November 1926.

Der Vorstand:
Winkhaus.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

Ausserordentliche Generalversammlung der Aktionäre am **Freitag, den 10. Dezember 1926,** 12 Uhr mittags, in der Hamburger Börse, Saal 120.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre um nom. R.-M. 5 000 000,— Stammaktien durch Ausgabe von 16 666 neuen Stammaktien à R.-M. 300,— und einer Stammaktie à R.-M. 200,— mit einfachem Stimmrecht und nom. R.-M. 140 000,— Vorzugsaktien durch Ausgabe von 700 neuen 6% kumulativen Vorzugsaktien à R.-M. 20,— mit zweifachem Stimmrecht.

Die neuen Stammaktien werden von einem unter Führung der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg, stehenden Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, sie den Stammaktionären der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Verhältnis von fünf zu eins zum Kurse von 190% einschliesslich Kosten anzubieten. Sämtliche neuen Aktien sollen mit Wirkung vom 1. Januar 1927 an Gewinnanteilberechtigt sein.

2. Beschlussfassung über die dadurch erforderlich werdenden Aenderungen der §§ 3, 16 und 19 der Satzungen.

3. Ermächtigung des Aufsichtsrates, die alten 2 Stammaktien à R.-M. 400,— und 1 Stammaktien à R.-M. 200,— sowie die obige neue 1 Stammaktie à R.-M. 200,— zusammenzulegen zu 4 Stammaktien à R.-M. 800,— mit einfachem Stimmrecht.

4. Ermächtigung des Aufsichtsrates, nach erfolgter Kapitalserhöhung die Vornahme von Aenderungen, die nur die Fassung der Satzungen betreffen und die zwecks Eintragung der obigen Beschlüsse in das Handelsregister gerichtsseitig für erforderlich gehalten werden, mit verbindlicher Kraft für die Gesellschaft festzustellen.

5. Gemeinsame Abstimmung der Inhaber von Stammaktien und Vorzugsaktien gemäß §§ 275 und 276 H.-G.-B. und § 14 der Satzungen.

Die Einladungen zur Stimmrechtsausübung gegen Hinterlegung der Aktien bis zum 7. Dezember 1926, 12 Uhr mittags, entgegenzunehmen.

in Hamburg bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg.**

in Berlin bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft.**

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäss erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einer anderen Bankfirma bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Hamburg, den 22. November 1926.

Der Vorstand.

Bochum-Gelsenkirchener Strassenbahnen

Jm Nachgang zu unserer Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 74 vom 29. März 1926 II. Beilage geben wir hierdurch bekannt, dass wir an die Genussrechtinhaber eine Dividende von 4½% zur Ausschüttung bringen. Die Auszahlung erfolgt nach Abzug der Kapitalertragsteuer und Entrichtung des Gewinnanteilscheines Nr. 1 der Genussrechtsurkunden bei den folgenden Stellen: 1. Bankhaus Koenig & Co., Berlin; 2. Essener Credit-Anstalt Filiale der Deutschen Bank, Essen.

Essen, den 22. November 1926.

Der Vorstand.

Eisenwerk Kraft Duisburg

Laut Generalversammlungsbeschluss vom 18. August 1926 soll das Grundkapital unserer Gesellschaft von R.-M. 15 625 000.— auf R.-M. 7 812 500.— herabgesetzt werden. Gemäss § 289 Absatz II des H.G.B. fordern wir unsere Gläubiger hiermit auf, ihre Ansprüche anzumelden.

Duisburg, den 20. November 1926.

Eisenwerk Kraft.
Rottmann. Becker.

Stellenmarkt

Redaktioneller Mitarbeiter
für den volkswirtschaftlichen Teil einer Fachzeitschrift des Kreiskundeln, Kaufmann, Werkstätten wird unentgeltlich übernommen. Gefl. m. **Nr. 2237** a. b. DAZ.

Kameruna.
Gesucht tüchtiger, junger Kaufmann,
24—25 Jahre alt, für Buchhaltung, Korrespondenz, Grossgrosse und Nachrichtenwesen. Kenntnis der englischen Sprache erforderlich. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften u. O. N. 664 an die „AVA", Hamburg 1. Elbstorfstrasse.

Grundstücke

Erstes Weinrestaurant
mit Diele und Bar in Regierungshauptstadt Pommerniage Kurgesellschaftsstadt hoher Lage, oder später zu verkaufen bezw. zu verpachten. Reflektanten wollen sich wenden unter Nr. 7305 i. d. DAZ niederlegen.

Landsitz. Berfaufe meinen an Bahn und Wasser gelegenen 55 Morgen, 4 km von Stadt Schul. b. Berlin, 15 Min. von Bahn, mit Wohn-Schule u. Scheune, 11 Ein. elektr. Licht. Auch als Erholungsheim, Gesellschaftsl. ic. geeignet. Gefl. Angebote an Rittergutsbesitzer Wolf von Levetzow, Riedisbruch b. Neustrelitz.

500.— M. Anzahlung
macht Sie zum Besitzer baureifer Waldparzelle
im vornehmen Wellen. Fahrzeit Klein-Machnow bis Potsdamer Platz 22 Min.
Grundbücksfundäre, Banken u. Finanzierung durch Pommerniage Baugesellschaft Berlin-Zehlendorf-Klein-Machnow e. G. m. b. H.

Villenkolonie Zehlendorf-Kl.-Machnow,
Berlin-Zehlendorf, Hauptstraße 56a.
Zel.: Zehlendorf 4112. Sitzungen 9—1 uhr.

800 Morgen Weidegut in Holstein
m. gr. Gebäuden, m. Rechtsanspruche m. günstigem Mietbahn 4 Hamburg geeig. f. Gestüt, f. b. u. st. Jnvs. verk preiswert f. ca. 240 000 RM. bei 100 000 RM. Anzahlung zu verkaufen.
Chr. Lauritzen, Hamburg 1, „Klosterburg"

Eisenwerk Kraft Duisburg

Laut Generalversammlungsbeschluss vom 18. August 1926 soll das Grundkapital unserer Gesellschaft von R.-M. 15 625 000.— auf R.-M. 7 812 500.— herabgesetzt werden. Gemäss § 289 Absatz II des H.G.B. fordern wir unsere Gläubiger hiermit auf, ihre Ansprüche anzumelden.

Duisburg, den 20. November 1926.

Eisenwerk Kraft.
Rottmann. Becker.

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman

von

Paul Fechter

54. Fortsetzung.

Schwester Herta **sah ihn nachdenklich an:** „Hat's der Doktor verboten?"

„Nichts hat er verboten", grollte Josias.

„Warum um Gottes Willen nicht?" fragte sie. Er behob seine Hände, die knochig und dunkel auf dem weißen Bettuch lagen. „Es hat so keine Schwierigkeiten. Es ist nämlich keiner mehr da."

Schwester Herta lächelte: „Wenn das alles ist. Man kann doch welchen besorgen."

Der alte Herr wehrte ab: „Das möchte ich nicht gern. Es kostet Geld, und mit dem Geld ist doch jetzt so eine Sache."

Die Schwester sah ihn verständnislos an: „Aber, Herr Boßwinkel, bei Ihnen?"

Josias nickte: „Ja, bei uns. Ich glaube, das Bäuerchen hat sich ein bißchen gedreht. Bei allen, die mal auch waren 'ne Zeit sind im Kuffserben. Vielleicht lieg' ich darum im Bett."

„Haben Sie Fieber", fragte sie mitleidig, daß sie so reden? Ich verstehe kein Wort."

„Das ist auch eine lange Geschichte", sagte Josias, und keine hübsche. Und wenn ich Sie Ihnen erzähle, hören Sie wenigstens auf zu lachen, und Burgunder krieg' ich doch keinen."

Statt zu antworten, summte die Schwester heiklaut ein Stückchen **Melodie** vor sich hin. Josias hörte zu, dann begann er von neuem: „Einen Weg gabe es doch."

Schwester Herta schwieg erwartungsvoll, so fuhr er fort: „Weber aus wohnt ein Major Bereda, und bei dem Major wohnt ein junger Mann namens Hempel. Der hat mir neulich, als mein Wein zu Ende war, neuen angeboten, sogar auf Kredit. Wenn man zu dem ginge!"

„Das will ich gerne tun", sagte die Schwester. „Die Sache ist nur die", drempste Josias.

„Nun?"

Er sah ein bißchen schuldbewußt aus: „Ich möchte nicht gerne, daß man Sie sieht."

Sie überlegte: „Gibt es eine Hintertreppe?"

„Gewiß", sagte Josias.

„Na also", antwortete die Schwester.

„Würden Sie das wirklich tun?"

„Aber gerne", sagte sie und erhob sich. Ich bin in fünf Minuten wieder da.

Es war ihr Glück, daß sie ihre Taschenlaterne mitgenommen hatte, die sie noch vom Kriege her ständig bei sich trug; denn die Nachtbeleuchtung auf der Hintertreppe funktionierte natürlich wieder nicht, obwohl Fräulein Gutzker bereits mehrmals Wiederholt und den Hausverwalter gewahnt hatte. Ohne die Sichtquelle hätte sie wohl das Tiefbild des Majors entziffern nicht erkennen können, daß auf ihr Klingeln nicht ein weiblicher dienstbarer Geist, sondern eine männliche Gestalt jüngeren Alters im Türrahmen erschien und, geblendet von der Taschenlaterne, Gesichter schnitt.

„Kann ich Herrn Hempel sprechen?" fragte sie kurz, aber freundlich. „Ich komme vom alten Herrn Boßwinkel."

„Treten Sie näher", sagte der junge Mann, mit zugekniffenen Augen aus dem Blendkreis entweichend, „womit kann ich Ihnen dienen?"

„Sind Sie Herr Hempel?" fragte die Schwester.

„Der bin ich", sagte die männliche Gestalt, und dann wurde es mit einem Male hell; denn Herr Hempel hatte im Tasten den elektrischen Druckknopf gefunden und das Licht eingeschaltet.

Sie standen in dem gleichen langen Korridor wie der, durch den Schwester Herta unten zum Hintereingang geschlichen war. Herr Hempel schritt voran, an den vielen Türen zur Rechten entlang, deren eine er mit einladender Gebärde öffnete. Schwester Herta trat ein.

„Setzen Sie sich", bagann sie, als Hempel die Türe geschlossen hatte.

„Wollen Sie mich Platz nehmen?" sagte der junge Mann und sah einen Stuhl heran.

„Nein", sagte die Schwester, „ich habe keine Zeit. Ich möchte Wein von Ihnen."

Herr Hempel sah sie erstaunt an. „Burgunder", stotzerte Schwester Herta.

Hempel schien etwas zu dämmern: „Für den alten Herrn?"

„Für den alten Herrn", bestätigte sie.

„Aber gerne", sagte er. Plötzlich jedoch stutzte er und betrachtete mißtrauisch die Berufskopfbedeckung seines Gastes: „Ist Herr Boßwinkel denn krank?"

„Nein", erwiderte Schwester Herta, „ich pflege ihn."

„Es ist doch nicht schlimm?" fragte der junge Mann besorgt.

Die Schwester schwieg ein Weilchen: „Lieber Herr, wenn einer so alt ist, kann das Kleinste schlimm werden, und ich weiß nicht, er gefällt mir nicht. Aber bitte, sich häufig mich."

„Also nun mische er gern Wein?" fragte Hempel weiter. Die Schwester nickte.

„Ich habe aber bloß Bordeaux. Und er trinkt nur Burgunder."

„Was machen wir da?" fragte Schwester Herta

„Ich weiß", sagte er, „ich geh und hol welchen, hier von der Ecke."

„Aber gutem", verlangte sie.

„Das versteht sich", versicherte Herr Hempel.

In fünf Minuten war er zurück. Schwester Herta hatte kaum Zeit gehabt, die Bilder zu betrachten, die an den Wänden des mittelgroßen Zimmers hingen. Es waren fast durchweg Landschaften. Farbendrucke aus der Sächsischen Schweiz und dem Erzgebirge.

Hempel war etwas außer Atem; aber in jedem Arm trug er eine dickbäuchige Flasche. „Ich habe gleich zwei gebracht", sagte er, „man kann nie wissen."

Die Schwester nickte: „Was kostet der Wein?"

Hempel ergriff ein kleines Heft, das auf dem Schreibtisch lag. „Ich muß ihm doch meinen Umsatz anrechnen", sagte er verlegen. „Ich wird ihn ihm ja gerne — — aber er will doch nicht."

Schwester Herta sah ihn ein paar Augenblicke an: „Er glaubt, daß er arm geworden ist."

Hempel nickte: „Wird er wohl auch sein."

„Das wird sich finden", sagte sie.

Hempel zuckte die Achseln: „Ja, ist alt; für die anderen ist's schwerer. Und nun wollen wir den Wein auswickeln. Sonst glaubt er nicht, daß er von mir ist."

Sie taten es, dann geleitete er sie den langen, dunklen Korridor entlang zur Türe. Dort reichte sie ihm die Hand: „Ich danke Jhnen, Herr Hempel, auch für den alten Herrn." Sie wandte sich zum Gehen.

„Sagen Sie man, die Flasche käme zwei Mark", sagte er hinter ihr her. Dann fiel die Türe ins Schloß.

Als Schwester Herta ins Zimmer trat, richtete sich der Alte noch etwas weiter auf seinem Lager auf: „Nun, wie ist es?" fragte er gespannt.

Die Schwester hielt ihm schweigend die beiden Flaschen entgegen.

Sein Antlitz verklärte sich: „Zwei", sagte er — nichts weiter. Dann blickte er erstaunt und etwas unruhig suchend im Zimmer hin.

„Was werden wir diesen jetzt haben", bemerkte die Schwester.

Sie wandte sich zur Türe. „Aber auch zwei", sagte Josias mit erhobener Stimme.

Leise kam die Schwester wieder und trug, vorsichtig mit den Bodenflächen gegeneinander gedrückt, in der linken Hand zwei Weingläser.

Josias sahen trümmerische Augen: „Richtige Burgunderglässer", sagte er zärtlich. „Oh, Schwester Herta!"

„Alles, wie sich's gehört", lachte sie, und nun zeigte es sich, daß sie in der Rechten gleichzeitig einen Korkzieher verborgen gehalten hatte.

Der alte Herr erhob seine Linke und legte sie vorsichtig gegen den dunklen Leib einer Flasche. Dann nickte er bestehlgt. „Stubenwarm, aus der Nähe und so — gerade das Richtige."

Die Schwester: zog sachverständig den Korken und schenkte ein. Großzuster Josias trank vorsichtig einen langsamen, kleinen Schluck. Er machte eine Pause und trank noch einmal; dann hielt er das Glas etwas tiefer, betrachtete den Wein, nickte, zog die Lippen zusammen und sagte: „Ausgezeichnet! Also ganz ausgezeichnet!"

„Das freut mich", sagte Schwester Herta.

Josias protestierte noch einmal: „Hat der Hempel Ihnen gesagt, was dieser Wein kostet?"

Sie überlegte: „Er sprach von zwei Mark, glaube ich."

Josias Boßwinkel lachte: „Das wollt ihr mir erzählen? Der Wein? . . ."

„Wo sind Sie zu Haus?" fragte er dann weiter.

„Vom Kaiserstuhl", erwiderte die Schwester.

„O Gott!" sagte der alte Herr und leerte sein Glas. Schwester Herta füllte es von neuem. Der Wein glühte im Licht der Decklampe auf dem Nachttisch wie ein roter Rubin.

Der Alte betrachtete ein Weilchen den leuchtenden Schimmer auf seinem Getränk: „Ich bin bloß in Hamburg geboren."

„Macht das was aus?" fragte die Schwester.

„

A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Weltverkehr

Nummer 48 — Beilage zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung" — 24. November 1926

Die Zukunft des Wasserflugzeugs

Von Fregattenkapitän a. D. **Hering**, früherem Vorsteher des Seeflugzeugversuchskommandos

Der Flug der beiden Junkersflugzeuge der Lufthansa nach Peking und zurück zeigt, daß außer der Herstellung von Schnellverbindungen in kultivierten Ländern das Fliegen vor allem auch berufen ist, wenn, überall da, wo kein Landverkehrsmittel mehr ausreichen oder noch nicht entwickelt sind, Verbindungen herzustellen. Die so geschaffenen Verkehrsadern werden nicht nur dem Personenverkehr, sondern auch dem Post- und Postverkehr dienen.

Viele Gründe sprechen dafür, daß in noch größerem Maße als das Landflugzeug das Wasserflugzeug berufen ist, Verbindungen herzustellen. Ueberall auf den Kontinenten, wo Flüsse, Ströme, Seen sind, und schließlich auf dem Ozean ist bei entsprechender technischer Entwickelung das Wasserflugzeug ein rentables Verkehrsmittel.

Konstruktiv ist zu unterscheiden: 1. Das (Hoch-) Seeflugzeug und 2. das Flugzeug für Binnengewässer. Der Hauptunterschied besteht in der Verankerung der Seeflugzeuge für das Hochseeflugzeug, d. h. es muß bei jedem Seegang auf dem Wasser starren, niedergehen, treiben und manövrierfähig sein können. Schon für ist Grundbedingung eine gewisse Größe und eine größere Festigkeit, als sie für das Flugzeug für Binnengewässer gebraucht wird.

Man unterscheidet bei den Wasserflugzeugen zwei Typen: das Flugboot und das Schwimmerflugzeug. Als Hochseeflugzeug kommt nur das Flugboot in Frage, weil beim Schwimmerflugzeug, das ein Landflugzeug mit vorzüglichen Schwimmern ist, das Schwimmergestell den Beanspruchungen im Seegang nicht gewachsen sein kann oder das Gange so schwer wird, daß die zu befördernde Nutzlast gering wäre.

Was die Größenordnung des Hochseeflugboots betrifft, so gibt es hierin so gut wie keine Grenze. Die von uns zuletzt im Kriege gebauten Hochsee-Aufklärungsflugzeuge von Dornier-Zeppelin-Versuchsbau des jetzigen Dornier-Wal hatten bereits eine Motorenleistung von 1000 P.S. mit den entsprechenden Abmessungen und waren bei kleinenden Flugeigenschaften voll tüchtig. Der Dornier-Wal wurde infolge der Beschränkungen des Versailler Vertrages mit einer Motorenleistung von nur 720 P.S. gebaut. Er hat seine Eignung als Hochseeflugboot in vielen Fällen bewiesen. Besonders bemerkenswert sind der Nordpolflug Amundsens mit dem Start zum Heimflug auf dem Eis, ein Beweis für die außerordentliche Festigkeit des Bootskörpers; ferner der Transportflug des spanischen Motors Franco von Spanien nach Südamerika, während dessen zwei schiffentlich schwere Seeunfälle und Seestürme ausgeführt wurden.

Nachdem die Begriffsbestimmungen gefallen und die Motorenleistungen unbeschränkt sind, hat Dornier seinen Super-Wal mit 1200 P.S. herausgebracht, der zurzeit auf dem Bodensee seine Probeflüge erledigt. Bei systematischer Weiterentwicklung ist nicht einzusehen, warum nicht in absehbarer Zeit das zehntausendpferdige Hochseeflugzeug gebaut werden soll. Im Gegenteil: je größer ein solches Flugzeug, desto mehr ist es für seinen Zweck geeignet. Das Verhältnis von Beregewicht zur Nutzlast wird immer günstiger; die Motorenverluste wird immer größer; ebenso erhöht sich infolge des erhöhten Deplacements des Bootskrumpfes die Seefähigkeit.

Ich möchte hier einschalten, daß ich für das Landflugzeug im Gegensatz zum Hochseeflugboot eine an bestimmte Begrenzung nicht für möglich hatte, und zwar, weil die Landungs- und Startverhältnisse hier einen Riegel vorschieben werden.

Ein solches Riesenflugzeug braucht, um seine Massen in Bewegung zu setzen, einen sehr langen Anlauf, die Abschnitte werden sehr groß; kurz, Landungs- bzw. Startplätze von der notwendigen Ausdehnung und Festigkeit, um in den Start und die Landung eines 10 000-P.S.-Landflugzeuges die erforderlichen Sicherheiten zu bieten, wird es einfach nicht geben oder ihre Herstellung verschlingt Millionen.

Das Wasserflugzeug braucht, um die unglückte Start des 1300-P.S.-Elkofrit-Landflugzeuges zum Fluge von Amerika nach Europa (erste Bezwinger dieses Fluges) wählend des sehr langen Anlaufes der schwer belasteten Maschine entstanden Beschädigungen des Fahrgestelles, die schließlich zum Bruch und Totalverlust des Flugzeuges führten.

Für ein Wasserflugboot, auch größter Dimensionen, werden bezogen, überall Gewässer mit genügend großer Starfläche zur Verfügung stehen, abgesehen davon, daß die Bootsform und der Bootsboden feiner und flacher konstruiert werden können als das Fahrgestell eines Landriesenflugzeuges.

Die Startmöglichkeiten für den Transoceanflugzeugverkehr ist zweifellos vorhanden. Der Zeitgewinn spielt in unserem Jahrhundert eine zu wichtige Rolle, und der Schnelligkeitsunterschied zwischen dem Schiffsverkehr und dem Seeflugzeug ist ja viel größer als der Geschwindigkeitsunterschied zwischen der Eisenbahn und dem Landflugzeug. Sind erst die entsprechenden, absolut sicher arbeitenden Verkehrsmittel geschaffen, so ist die Rentabilität möglich, da für die Personenbeförderung, den Transport kostbarer Waren und den Postverkehr über See übergroße Anforderungen kommen werden. Dazu kommt, daß die Anlagen von Seeflugzeughäfen viel billiger sind als Flugplatzanlagen für den Landflugzeugverkehr. Die sofortige Herrichtung des Flugplatzes fehlt fällt fort, ebenso die teuren laufenden Instandhaltungsarbeiten. Höchstens sind geringe Baggerarbeiten notwendig. Außer den Hallen für die Unterstellung der Flugzeuge ist nur der Bau einer kurzen, einfachen Ablaufbahn notwendig, um die Flugzeuge zu Wasser und aus dem Wasser zu bringen.

Die Weiterentwicklung im Metallflugzeugbau, in dem die deutsche Industrie führend ist, wird es sogar möglich machen, die Flugzeuge, wie andere Wasserfahrzeuge, im allgemeinen im Wasser an Bojen liegen zu lassen und nur zu Ueberholungsarbeiten unter Benutzung von Hebebühnen oder Docks auf Land zu ziehen.

Nun zu dem Wasserflugzeug für den Verkehr auf Binnengewässern. Technisch kann es leichter gebaut werden als das Seeflugzeug, aber hier ist auf ganz großen Binnengewässern die Seefähigkeit gefordert werden müßte. Als Typen kämen wohl auch bei größeren Atmosphären nur die bekannten Schwimmerflugzeuge in Frage. Doch hat den Vorteil, daß ein Auswechseln der Schwimmer gegen Räder und dadurch eine Umwandlung des Wasserflugzeuges in ein Landflugzeug für manche Verwendungszwecke wünschenswert ist.

Die Verwendung selbst wäre äußerst vielseitig. Auf allen Strömen und großen Seen der Kontinente könnte ein Schnellverkehr von Wasserflugzeugen stattfinden, besonders in unzugänglichen Gebieten und vor allem da, wo noch nicht erschlossene Stromgebiete den Verkehr von Fahrzeugen auf dem Wasser erschweren oder unmöglich machen. Je nach dem Bedürfnis würden kleinere oder größere Typen für den Personenverkehr zu wählen sein. Für Transportzwecke kämen Flugzeuge mit großem Fraglächenraum in Frage, die zwar etwas langsamer sind, aber bei ihnen eine größere Warenmenge mit sich führen können. Vorteilhaft für den Ausbau von Wasserflugzeugrouten im Binnenverkehr ist es, wenn die dafür Herrichtung der notwendigen Flughäfen und Zwischenlandungsplätze.

Ein Verwendungszweck wäre noch zu erwähnen: und zwar als „Privatflugzeug". Als solches wird sich das Wasserflugzeug schneller einbürgern als das Landflugzeug, und zwar aus dem einfachen Grunde: das Starten und Niederegen auf dem Wasser ist einfacher, da die beim Landflugzeug meist erforderlichen Stellungnahmen nicht notwendig sind. Es ist nicht wahrscheinlich, daß wie im Kraftverkehr, bald ein Privatflugverkehr mit Landflugzeugen entwickeln wird, da die Landungsorte besonders bei Notlandungen doch außerordentliche Anforderungen an den Führer stellt. Anders beim Wasserflugzeug, wo die Gewässer, auch bei Notlandungen, die schwierige Hilfslandung fast nie erfordern. In Deutschland sowohl wie in anderen Ländern aber es auch zahlreiche Wasserstraßen, um mehr Flüsse zu befahren, vor allem, wenn man in genügender Höhe fliegt, um auch bei einer Motorpanne das nächste Gewässer bequem zu erreichen.

Und damit käme ich auf eine weitere Entwicklungsmöglichkeit für die Verwendung von Wasserflugzeugen. Wie schon erwähnt, ist die Entwicklung des Riesen-Landflugzeuges wegen der Startverhältnisse eine Grenze gesetzt. Es ist also einfach möglich, daß das Wasserflugzeug von 3000 und mehr P.S. auch den Ueberlandverkehr auf den kontinentalen Linien übernehmen wird. Bei einer solchen Größe ist es mit einer genügenden Motorenreserve ausgerüstet, um jeden auf seinem Weg liegenden Wasserlandungsplatz auch bei einer Motorenpanne bequem zu erreichen.

Wenn auch die deutsche Flugzeugindustrie durch die Reparationen und den Versailler Vertrages schwer gehandicapt ist, vor allem, da die Hauptbesteller, bis den Flugzeugfabriken der anderen Länder den finanziellen Rückhalt geben, Heer und Marine, bei uns fortfallen, so werden wir doch bei der Weiterentwicklung der Verwendungsmöglichkeit des Wasserflugzeuges mitzureden haben. Das Ausland wird, daß wir gerade im Wasserflugzeugbau an der Spitze stehen. Die Erfolge des Dornier-Wal, der sämtliche Weltrekorde hält, haben wiederholt zu Auslandsaufträgen geführt; ebenso hat das Ausland im Wettschiff an den Warnemünder Seeflugzeugwettbewerb bei der liegenden Firma, den Flugzeugwerken von Heinkel, Abschlüsse gemacht.

Werden uns, was wir alle hoffen, Teile unserer Kolonien wiedergegeben, so wird das deutsche Flugzeug berufen sein, den Verkehr durchführen und auf den deutschen Strömen und Binnengewässern für den Ausbau des Personen- und Warenverkehrs dienen.

Internationaler Eisenbahntransport

Am 18. und 19. November tagte in den Räumen der Internationalen Handelskammer in Paris das internationale Eisenbahntransportkomitee unter dem Vorsitz von Karl Friedrich v. Siemens und unter Hinzuziehung einer Unterkommission aus den Mitgliedern, die sich über eine einheitliche Nomenklatur der Waren einigen soll. Als deutsche Vertreter wurden in die Kommission Direktor Wolf gewählt. In einer besonderen Entschließung wird die Frage der Vereinheitlichung der internationalen Eisenbahntarife geregelt, so trotz der verschiedenartigen Währungsverhältnisse in den einzelnen Ländern in Anspruch genommen werden soll. Das Komitee empfahl weiterhin die Ratifizierung der Berner Konvention vom Oktober 1924. Es wurde der Beschluß gefaßt, in den Fahrplänen einheitlich den 24-Stundenzeitplan einzuführen. Auch über die Einführung der Sommerzeit entspann sich eine lebhafte Debatte; in einer Resolution hierzu wird die Einführung der Sommerzeit empfohlen.

Neue Bahnen und Häfen in Hinterindien

Ein Bericht des indischen Eisenbahnrats befaßte sich mit der Erweiterung des Eisenbahnnetzes in Birma und seiner Verbindung mit dem vorderindischen. Die Ausführungen Bauten werden in drei Hauptgruppen geteilt: 1. Bahnen zur Erschließung von Längstälern, die nach ohne Bahnen sind. 2. Bau von Zubringerlinien, Zweiglinien und Schiefen in Zonen, die bereits Eisenbahnhauptlinien haben, um die Güterbeförderung bis zur Zentrale zu verbilligen und 3. die Schaffung von Verbindungen mit Vorderindien, Siam und China. Die Eisenbahnerbauung mit Birma, d. h. mit der Provinz Yün-nan und dem oberen Yangstse bezieht sich langsam erörtert. Drei Linien werden ins Auge gefaßt. Einmal die von Thamo nach Tengyueh (auch Momein genannt), welche mehr oder weniger der jetzigen Karawanenstraße im Anforderungen des Verkehrs entsprechende Verbesserungen zur Geltung zu bringen. 1904 wurde dann die Assam-Bengalen-Bahn (1-Meter-Spur) fertiggestellt und dadurch eine durchgehende Schienenverbindung zwischen Ostbengalen (über Sylhet und Lachar) und Oberassam geschaffen.

Durch diese direkte Verbindung mit dem Hinterland hat sich dann auch der Handel des Hafens bis 1914 dem Umfang nach verdoppelt. 1915 litten Stadt und Bahnhöfe stark unter Ueberschwemmungen. Seitdem ist ein großer Aufschwung eingetreten. Die Zentralregierung will Chittagong zum zweiten Großhafen machen, sobald die Ein- und Ausfuhrmenge jährlich einen Wert von Rps. 15 Crores in bei gleichmäßen folgenden Jahren erreicht. Diese Ziffer ist soll erreicht und wird sich noch bedeutend erhöhen, sobald das Eisenbahnbauprogramm und die Flußkorrektion gut durchgeführt sind. Die Regierung von Bengalen hat eine Anleihe von 350 000 Pfund Sterling für Beschaffung von zwei starken Baggern und Baggerarbeiten an der inneren und äußeren Barre bewilligt. Dann in Jahr damit soll eine umfassende Flußregulierung gehen. Eine bewerbte Mindestiefe des Fahrwassers von 20 Fuß soll erreicht werden. Die für einen Flußlauf ungewöhnliche Erscheinung einer zweiten, inneren Barre ist auf die starke Verbreiterung des Flußes und dann eine Teilung in zwei Kanäle zurückzuführen, positiven bedeutet hat sich die Barre seitdem. Es ist nun geplant, den Indio-Kanal zu schließen und den Fluß durch Leitdämme auch den Natungan-Kanal zu zwingen. Chittagong besitzt alle Bedingungen, um einer der besten Häfen Indiens zu werden. Es ist der natürliche Hafen für ein großes und reiches Hinterland, das jetzt noch größtenteils auf Kalkutta angewiesen ist. Dies bedingt aber zum Beispiel Umladung von der 1-Meterspurigen Assam-Bengalen-Bahn auf die Bahnen mit indischer Normalspur, die nach Kalkutta führen. Chittagong kommt vor allem als Einfuhrhafen von Material für die Teepflanzungen Ostbengalens und Assams sowie für die Oelfelder Birmas in Betracht. Bergwerkmaschine, Eisenbahnen, Kerosinöl, Teepflanzungsgeräte, Maschinen usw. werden vom Dampfer direkt auf die Bahn verladen. Bei der Ausfuhr wird Tee mit der Bahn und die Maschine direkt, wo die Lagerung in geräumigen Lagerhäusern der Assam-Bengalen-Bahn erfolgt, von diesen nimmt der Dampfer die Ladung über. Die Gebühr der Bewaburung und Beschädigung ist also geringer als in anderen Häfen, was in billigen Versicherungsprämien zum Ausdruck kommt. Auch Jute gelangt ohne Umladung aus der Ballenpresse in Narayanganj auf die Mole in Chittagong. Der Seeweg nach dort ist allerdings etwas weiter als nach Kalkutta.

Psch.

München will einen neuen Flughafen bauen. Der Stadtrat von München hat einen Oberwettbewerb ausschreiben lassen, um Pläne und Unterlagen für die künftige Gestaltung des Münchener Flughafens zu bekommen. Darauf sind jetzt nicht weniger als 87 Arbeiten eingegangen. Als Platz für den Flughafen wird nicht der jetzige Boden vorgeschlagen, sondern ein näher an der Stadt gelegener Teil des früheren Exerzierplatzes Oberwiesenfeld vorgeschlagen, mit Straßenbahn und Bahn leicht zu erreichen und mit Gleisanschlußbahn. An Bauten wurden verlangt: ein Gebäude für Reisende, ein Verwaltungsgebäude, Flugzeughallen und eine abseits vom Verkehr gelegene Werft mit Reparaturwerkstätten für Flugzeuge und das preisgekrönten und angekauften Arbeiten das Werk und Brauchbarste zusammentragen und daraus das endgültige Projekt herstellen. Der Ausführung soll, da die Stadt mit Mitteln knapp steht, nicht auf einmal, sondern nach und nach geschehen.

Amerikanische Häfen

Dr. Mac Elwee, einer der amerikanischen Delegierten des im Dezember des Jahres in Rabat stattfindenden internationalen Seeschiffahrtskongresses, befaßt jüngst auf seinem Wege dorthin die hauptsächlichsten europäischen Städte und Häfen. So weilte er auch vor einigen Tagen in Berlin, wo er mit Vertretern der Reichsregierung und Preußen, welche Hafenbauten zum Gegenstand, sowie mit Vertretern der Reichsbahn und der Reichsbahnbeschäftigten Gebiet einen Namen gemacht hat, sprach am vergangenen Freitag im Ingenieurverein zu Berlin zu einem Kreise von Fachleuten und der Presse über das Thema: Amerikanische Hafenentwicklungen. In seinem Vortrag ging der Redner auf die binnenländischen Wasserstraßen ein, bei denen dem Lorenzstrom und dem Kanal zwischen dem Ontario und Erieee für die Schiffahrt eine besondere Bedeutung zukommt. Bei der Ueberwindung der Höhenunterschiede zwischen diesen Flüssen mußten verschiedene große Schleusen-Anlagen ausgeführt werden. In den Häfen überhaupt erwähnte der Vortragende zunächst die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten im Vergleich mit Europa Neuland Häfen hätten und sich vollkommen unter dem Einfluß der Eisenbahn und ihrer Tarifpolitik entwickelt hätten. Ein bedeutender Anteil am Verkehr fällt dem Hafen von New York zu. Doch ist die Einrichtung dieses Hafens, zum großen Teil infolge lokalpolitischer Fragen, nicht ideal zu nennen und der Hafen bei regem Verkehr manchmal geradezu verstopft. Der Güterumschlag muß vielfach mit Hilfsmitteln durchgeführt werden, die nicht immer wirtschaftlich sind. Diese Erscheinungen mit dem New Yorker Hafen kommen den Südhäfen, wie z. B. Charleston, Savannah, New Orleans, Galveston u. a. zugute. Das Anlaufen dieser Häfen erfordert gerade größere Seemeze, doch sind diese auf der anderen Seite in angenehmer, daß sich der Güterumschlag schnell und leicht bewerkstelligt. Diese Häfen haben große Lagerhäuser, günstige Eisenbahnanschlüsse und sind vor allem weiter ausbaufähig. Interessant ist, daß man zum Laden und Löschen der Schiffe nicht gern fahrbare Kräne auf dem Hafenkai benutzt, sondern aus tarifischen und wirtschaftlichen Gründen diese Arbeiten durch die Ladebäume der Schiffe, welche bis zu 20 Tonnen Tragkraft besitzen, ausführen läßt. Zum Schluß wurde noch eine Methode zum Verladen von Automobilen erläutert, die es ermöglicht, daß ein Automobil jedes Stunden nach Ankunft eines Schiffes am Kai in der Garage des Empfängers im Hafen steht.

K.

Paßvorschriften für Griechenland

Alle Passagiere, auch griechische Staatsangehörige, die in einem griechischen Hafen zur Landung zugelassen werden wollen, müssen im Besitze eines ordnungsmäßigen Reisepasses sein, der von einem griechischen Konsulate zur Einreise visiert wurde. Der Paß muß ein Lichtbild enthalten. Die Polizeibehörde hat das Recht, Passagiere, die in einem griechischen Hafen landen, zum Verlassen des Landes innerhalb weiterzufahren, wenn sie ihrem Reisepaße außer dem griechischen Transitvisum das jugoslawische Einreisevisum besitzen. Dieses Visum muß ein effektives jugoslawisches Konsulat erteilt haben, da ein Visum, das von einem anderen die jugoslawischen Interessen wahrnehmenden Konsulate gegeben wurde, von den jeweiligen Grenzbehörden nicht anerkannt wird; bedacht hat auch die griechische Polizei die Landung verweigert.

Letzter Postanschluß nach den Vereinigten Staaten

Wir geben nachstehend die Abfahrtzeiten der letzten Züge ab Berlin, die der Post Anschluß an den nächstfälligen Dampfer für Postsachen noch erreichen. Z. B. am 25. November bringt der D 8 ab Berlin 10.34 abends über Cuxhaven und die letzte Post für den Dampfer „Aquitania" ist.

25. November: D 8 Berlin (Schles. Bhf.) — Hannover 10.34 abends („Aquitania") — 26. November: D 180 Berlin (Potsd. Bhf.) — Kassel 10.5 abends („Prof. Harding"). — 29. November: Bis 25. 11. („Majestic"). — 30. November: 270 Berlin (Anh. Bhf.)—Eisenach 10.8 abends („Columbus"). — 2. Dezember: 234 Berlin (Schles. Bhf.)—Hannover 11.45 abends („Deutschland").

Rundfunk im Eisenbahnzuge

Von Ing. Dr. **Günther Bandat**, Wien

Obwohl auf den deutschen Reichsbahnen schon seit 16. August 1925 die Zugtelephonie eingeführt ist, war bis heute noch auf keiner Eisenbahnstrecke die Möglichkeit zum Radioempfang im fahrenden Eisenbahnzuge gegeben. Seit kurzem ist nun auf den Strecken der österreichischen Bundesbahnen versuchsweise eine solche Anlage eingerichtet worden. In Amerika allerdings kennt man diese Einrichtung schon seit zwei Jahren und sollt bereits mit großem Erfolge auf drei Strecken „Radiowagon" laufen.

Die Vorversuche zum Rundfunkempfang im fahrenden Zuge wurden von der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen im März 1926 begonnen. Man rüstete zu diesem Zwecke einen Salonwagen mit einer 40 Zentimeter über dem Wagendache ausgespannten Antenne und einer Rahmenantenne aus; als Gegengewicht verwendete man das Rahmengestell des Wagens, den Empfänger bildete ein siebenlampiger Ultrodynapparat. Die Verfuchsfahrten auf der Strecke Wien—Dunkbrad ergaben die gute Durchführbarkeit des Radioempfangs auf dem fahrenden Zuge. Schwierigkeiten ergaben sich allerdings infolge des stark schwingenden Charakters der überreichischen Bundesbahnlinien; die tief eingeschnittenen Täler mit ihren hohen, oftschwenden Hängen erschweren den Empfang sehr, große Tunnels, wie der Semmeringtunnel, machen den Empfang auf lange Zeit überhaupt unmöglich. Nach den allgemein gelungenen Vorversuchen übernahm in anerkennenswerter Weise Direktor J. v. Sträser das Amt, die Einführung von Wagen mit Einrichtung zum Rundfunkempfang, sogenannter Radiowagen, bereits auf einem Nebenzug und Gelair zu verbinden. Er schloß mit der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen einen Vertrag, der einen probeweisen Betrieb auf eine kurze Dauer vorsieht. Derzeit laufen auf den Bundesbahnstrecken Wien—Graz, Wien—Innsbruck, Wien—Passau täglich Radiowagen, die einen lebhaften Anklang finden; die Wagen sind stets voll besetzt. Reuzerlich unterscheidet sich der Wagen außer den Antenne und der Rahmenantenne, den durchschnittlich besten Empfang. Von der Dachantenne führt ein Kabel zur Empfangsvorrichtung in der Apparatecke; als Radiowagen ist ein Super-Ultrodynempfänger vor den Fahrtsitzen des Wagens zu schauen, ruht der Apparat auf einem dicken Gummikissen. Neben dem Empfangsapparat steht ein Zusatz-Niederfrequenzverstärker und ein Mikrotelephon. Mittels dieses Telephons kann der diensthabende Finkter während der Fahrt zu den Fahrgästen den Radiowagens sprechen, er kann ihnen die zur Uebermittlung gelangenden Vorträge ankündigen, sie über Sehenswürdigkeiten aufklären usw. Von der Empfangsvorrichtung führt eine Hauptleitung durch den ganzen Wagen an jedoch in den einzelnen Abteilen bei für jeden Sitz bestimmten Kopfhörer in Serienschaltung angeschlossen sind. Die innerste Vorrichtung der Wagen ist eine Verstärkerstufen in der Empfangsapparatur, die einen sinnfälligen Ton an Lautstärke erzielen läßt, ermöglichen ferner eine Verstärkung des unangenehmen, gleich lautstarken Empfangs auch bei Durchfahrt des Zuges durch den Empfang hart dämpfende Metallbrücken, bei Abfahrtung durch hohe Hänge in tiefeingeschnittenen Tälern u. a. Wiedergeben und der bedeutende Punkt für ordnetes Fahren, die Strecke und die ihm anvertraute Empfangsapparatur genau kennen.

Die bisher erzielten Resultate mit der geschilderten Einrichtung der Radiowagen sind gut. Diese Wagen erfreuen sich seitens des Reisepublikums eines lebhaften Zuspruches. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft mehr Wagen mit Abhörmöglichkeiten ausgerüstet werden und der Verkehr mit den Radiowagen auf weiteren Strecken eingerichtet wird.

Eine Neuerung beim Wiener Hauptpostamt

Durch Anbringung von neuen Briefeinwurfkasten an der Hauptpostamt Wien wird das Wiener Postamtes im 1. Bezirk für die Landes Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Polen und „übrigen Ausland" mit das aufgebende Publikum, wenn es nicht eine Verzögerung des Beförderung seiner Briefe besorgen muß, sich Schlitzen gemäßigt. Bisher ist auch jetzt Gruppen von Aufgeben die neuen Kasten hinderten. Die Arbeit der Postbedienteten wird durch diese Vorkehrungen nach Landern sehr erleichtert. Bei „Uebriges Ausland" wird dieser noch eine Unterteilung erfolgen.

Dr. D.

Schriftleitung: Siegfried Hartmann.
Anzeigen: Technische Schriftleitung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" Berlin SW 48, Wilhelmstr. 30/31, Sprechtage: Dienstag und Freitag (13—1 Uhr).

Schiffahrtliste

Am. = Amsterdam. B. = Bremen. D. = Danzig. G. = Genua. H. = Hamburg. K. = Kopenhagen. R. = Rotterdam. Tr. = Triest.
(Ohne Gewähr.)

Nach (Ortsnamen fett)	Abfahrts-Hafen	am	Reederei
Nordamerika			
Boston			
Thuringia	H.	5. 1.	Hamb.-Amerika L.
Philadelphia, Baltimore	H.	4. 12.	Hamb.-Amerika L.
Holstein	B.	11. 12.	Norddeutsch. Lloyd
Los Angeles, San Francisco			
Witram	H.	4. 12.	
	B.	6. 12.	Roland-Linie
Witell	H.	18. 12.	
	B.	20. 12.	Roland-Linie
New York			
Reliance	H.	29. 11.	Unit. Americ. Lines
Columbus	B.	1. 12.	Norddeutsch. Lloyd
Pres. Harding	B.	1. 12	Unit. States Lines
Deutschland	H.	2. 12.	Hamb.-Amerika L.
Gg. Washington	B.	8. 12.	Unit. States Lines
Cleveland	H.	9. 12.	Hamb.-Amerika L.
Berlin	B.	11. 12	Norddeutsch. Lloyd
Hamburg	H.	16. 12.	Hamb.-Amerika L.
Dallio	G.	17. 12.	Nav. Gen. Ital.
Mittelamerika			
Alda	B.	1. 12.	Norddeutsch. Lloyd
Rio Panuco	H.	4. 12.	Hamb.-Amerika L.
Mexiko	B.	20. 12.	Hugo Stinnes-L.
Cristobal, Colon			
Nauplia	H.	8. 12	Hamb.-Amerika L.
Atto	B.	18. 12.	Roland-Linie
Westind., Venezuela, Columbien, Haiti			
Consul Horn	H.	7. 12.	Horn-Linie
Nauplia	H.	8. 12.	Hamb.-Amerika L.
Kreta	H.	11. 12.	
	B.	13. 12.	Hamb.-Amerika L.
Mira	H.	18. 12.	Horn Linie
Guayaquil, Valparaiso, Coronel			
Menes	H.	1. 12.	
	B.	4. 12.	Kosmos-Linie
Holger	H.	8. 12.	
	B.	6. 12.	Roland-Linie
Rapot	H.	11. 12.	
	B.	14. 12.	Roland-Linie
Südamerika			
Buenos Aires			
Bayern	H.	4. 12.	Hamb.-Amerika L.
Werra	B.	4. 12	Norddeutsch. Lloyd
Sierra Burena	H.	18. 12.	Norddeutsch. Lloyd
Monte Olivia	H.	22. 12.	Hugo Stinnes L.
Ravenstein	H.	25. 12.	Hugo Stinnes L.
Schwarzwald	H.	24. 12	Hamb.-Amerika L.
Rio de Janeiro, Santos, Rio Grande			
Bilbao	H.	30. 11.	Hbg.-Südam. D.-G.
Attika	H.	30. 11.	Norddeutsch. Lloyd
Bayern	H.	4. 12.	Hamb. Amerika L.

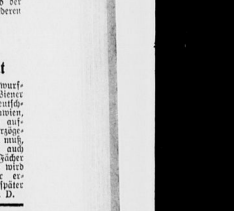
Nach (Ortsnamen fett)	Abfahrts-Hafen	am	Reederei
Nienburg	B.	6. 12.	Norddeutsch. Lloyd
Otto Hugo Stinnes	H.	7. 12	Hugo Stinnes-L.
Wassenwald	H.	11. 12.	Hamb. Amerika L.
Giulio Cesare	G.	15. 12	Nav. Gen. Ital.
Entrerios	H.	18. 12	Hbg.-Südam. D.-G.
Tenerife	H.	21. 12.	Hbg.-Südam. D.-G.
Asien			
Port said, Suez, Fürst Bismarck	B.	15. 12.	
	H.	22. 12.	Hamb.-Amerika L.
Hongkong, Shanghai, Kobe			
M. S. Ruhr	B.	30. 11.	
	H.	4. 12.	Hugo Stinnes-L.
Anhalt	B.	1. 12.	
	H.	8. 12.	Norddeutsch. Lloyd
Alaska Maru	B.	6. 12.	
	H.	31. 12.	Osaka Shos. Kaisha
Yokohama, Tsingtau			
M. S. Ruhr	B.	30. 11.	
	H.	4. 12.	Hugo Stinnes-L.
Anhalt	B.	1. 12.	
	H.	8. 12.	Norddeutsch. Lloyd
Fürst Bismarck	B.	15. 12.	
	H.	22. 12.	Hamb.-Amerika L.
Australien			
Sydney, Brisbane, Melbourne			
Helenus	B.	4. 12	Norddeutsch Lloyd
Gotha	B.	19. 12.	Norddeutsch. Lloyd
Afrika			
Walfischbay, Lüderitzbucht, Kapstadt			
Waganda	H.	4. 12.	Deutsch. Afrika-D.
Njassa	H.	11. 12.	Deutsch. Afrika-D.
Mwansa	H.	18. 12.	Deutsch. Afrika-D.
Wangoni	H.	28 12	Deutsch. Afrika-D.
Insel Las Palmas			
Friederun	H.	28. 11.	Deutsch. Afrika-D
Wahehe	H.	8. 12.	Deutsch. Afrika-D
Ivo	H.	10. 12.	Deutsch. Afrika-D
Warogga	H.	17. 12.	
	B.	20. 12.	Deutsch. Afrika-D.
Lagos-Linie			
Waroggi	H.	17. 12.	
	B.	20. 12.	Deutsch. Afrika-D
Liberia und Guinea-Linie			
Arnfried	H.	15. 12.	Deutsch. Afrika-D
West Deutsche Linie an Afrika			
Wangoni	H.	28 12.	Deutsch. Afrika-D
Deutsch-ausdhafrica Linie			
Njassa	H.	11. 12.	Deutsch. Afrika-D.

Nach England
über die beliebte Route
Vlissingen–Folkestone
Tagesdienst.

HUGO STINNES LINIEN
PASSAGIER- UND FRACHTVERKEHR
VON HAMBURG NACH
SÜDAMERIKA
OSTASIEN
CUBA
Hamburg 11, Laeiszhof, Trostbrücke 1
TELEGR.-ADR. STINNESIE
FÜR PASSAGE: STINNERIE
AGENTUREN
Berlin, „Poseidon" Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., W 35, Potsdamer Str. 108, nur für Passage Breach & Holbenstein, Unter den Linden 71. Reisebüro für Liebhaber: Friedrich Ebers-Strasse 18, Palast-Hotel zu Potsdamer Platz. Frankfurt a. M., Horn & Schottenfeld, Kaiserstrasse 69.

Horn-Linie
Regelmässiger
Passagier-, Post- und Frachtdienst
von Hamburg, Antwerpen und London nach
West-Indien
Süd-Linie (17tägich)
Port of Spain (Trinidad) San Fernando, Ciudad Bolivar (mit Umlad. in Port of Spain). La Guaira, Puerto Cabello, Curacao, Maracaibo und Aruba (mit Umladung in Curaçao).
Puerto Colombia, Carigena
Nächste Abfahrten
*E.S. „Consul Horn" Kapt. Khnke . . . 7. Dez.
*E.S. „Nauplia" Kapt. Bodig . . . 14. Dez.
*E.S. „Henry Horn" Kapt. Boysen Schmidt 4. Jan.
* Inhaft Saint Marys an:
Nord-Linie (3wöchentlich)
San Juan de Porto Rico, Puerto Plata, Santo Domingo (mit Umladung in Puerto Plata). Cap Haitien, Gonaives, St. Marc, Port au Prince, Jacmel, Petit Goave u. Miragoane (mit Umladung in Port au Prince). Kingston, Aussenhäfen Jamaicas (mit Umladung in Kingston). San Domingo, San Pedro de Macoris, Jacmel, Aux Cayes
Nächste Abfahrten
„Mimi Horn" Kapt. Koch . . . 27. Nov.
„Nina" Kapt. Jensen . . . 11. Dez.
„Norma" Kapt. Sörensen . . . 8. Jan.
Inhaft Jarmel schon ausgeladen an
Unterbrochen Agentur für Hamburg
Unterbroch. agentur für Hamburg
Jordan & Berger Nachf. A.-G.
Hamburg, Kaiserwallerstr. 1
Kameruneweg.
Nähere Auskunft erteilen die Vertreter
Knöhr & Burchhard Nfl.,
Hamburg 11, Neptunhaus.

Skandinavien-Amerika-Linie.
Günstige Passagegelegenheit zwischen
Kopenhagen und **New-York**
mit 10—12 000 t grossen Post- u. Passagierdampfern.
Nächste Abfahrt:
D. „Oscar II" . . . . . 17. Dezbr.
Kostenlose Auskunft sowie Schiffsbillete durch die Gen.-Agent. Hamburgisches Reisebureau AAK
HAMBURG, Alsterdamm 35. Tel. Adr. Freiesmar sowie auch die Reisebüros Berlin, Berlin Unter den Linden 84.



OSAKA SHOSEN KAISHA
(Japanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft) Konferenz-Linie
Ost-Asien-Dienst
Regelmässige monatliche Abfahrten
von **Hamburg** direkt nach
Singapore, Hongkong, Shanghai, Dalny (Dairen), Nagasaki, Kobe, Osaka und Yokohama
mit Gütern in Durchfracht nach:
Manila, Canton, Tientsin, Harbin, Tokio usw.
ab Bremen: ab Hamburg: (Jetzt indem)
D. „Amazon Maru" . . . 27. Novbr.
D. „Alaska Maru" . . . ca. 6. Dezbr. . . . ca. 21. Dezbr.
Lagergeldfreie Güteranahme am Asia-Kai, Schuppen 34, in Hamburg
Nähere Auskunft erteilen die Vertreter
Knöhr & Burchhard Nfl.,
Hamburg 11, Neptunhaus.
Vertretung in Bremen
Rabien & Stadtlander,
Bremen, Omslkaiserhaus.

Stresemann vor dem Reichstag

Die große außenpolitische Aussprache

Die mehrfach verschobene und mit großer Spannung erwartete große außenpolitische Aussprache hatte den Reichstagsplenarsaal und die Tribünen dicht gefüllt. Am Vormittag waren die Fraktionen zusammengetreten, um ihre Haltung zu beraten und die Führer der Regierungsparteien, um die gemeinsame Erklärung festzustellen. Am Regierungstisch sah man neben den Mitgliedern des Reichskabinetts den Außenminister Dr. Stresemann. Das Haus mußte auf seine Rede bis in die Nachmittagsstunden warten, denn Dr. Stresemann ließ den Sprechern der Regierungsparteien und der deutschnationalen Opposition den Vortritt.

Für die Regierungsparteien

gab bei Beginn der Debatte der Sprecher der Bayerischen Volksparteiler, Emminger, folgende gemeinsame Erklärung ab:

Die von den Regierungsparteien unterstützte Außenpolitik erstrebt als oberstes Ziel die Befreiung Deutschlands. Einen bedeutsamen Bestandteil dieser Politik bildete vorgelegt der im September dieses Jahres erfolgte Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Wir billigen die Haltung, die die deutsche Völkerbundsdelegation in Genf eingenommen hat — eine Haltung, die ebensowohl den Willen Deutschlands in loyaler und aufrichtiger Weise arbeit an dem Ziele des Völkerbundes wie sein unerschütterliches Streben nach Freiheit und Gleichberechtigung in einbrüderlicher Weise von aller Welt bekundet hat. Bei der entscheidenden Wichtigkeit, welche die Frage der Räumung für die Sicherung des Weltfriedens und den Bestand des Völkerbundes hat, wird sich die Mitarbeit Deutschlands in Genf mit besonderer Tatkraft auf die Herbeiführung der allgemeinen Räumung als rechtliche und politische Fortführung der Deutschland zunächst einseitig aufgezwungenen Räumung zu erstrecken haben.

Der Versuch, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zum Ausgangspunkt einer Aktion zu machen, deren Weiterentwicklung die

Verständigung mit Frankreich

und eine vollständige und endgültige Befreiung der noch besetzten Gebiete wie auch die Wiedervereinigung des deutschen Saargebietes mit dem Mutterland herbeiführen soll, findet unsere uneingeschränkte Zustimmung. Eine eingehende öffentliche Erörterung über die Verhandlungen von Thoiry und ihre bisherige Fortentwicklung halten wir im gegenwärtigen Stadium schwierigster diplomatischer und finanzieller Verwirrungen nicht für zweckdienlich und fördernd. Eines stellen wir jedoch mit Nachdruck fest:

Der Grundgedanke und das politische Prinzip von Thoiry ist dadurch nicht als falsch erwiesen oder auch nur entwertet, daß sich seiner schnellen Verwirklichung zunächst **[illegible] dige Hemmungen entgegengestellt haben.**

Die innere Verschiedenheit der Thoiry-Lösung mit dem Gesamtkomplex der Reparationsfragen und dem Problem der interalliierten Verschuldung ist dabei ebenso zutage getreten wie der natürliche Anspruch anderer Mächte nach Mitwirkung und Einflußnahme auf die künftige Entwicklung.

Mit nachdrücklicher Zustimmung begleiten wir die Bemühungen der Herren Außenministers um baldigste dazumäßige festzulegende

Beendigung der Militärkontrolle.

Wir erwarten ferner, daß der Herr Außenminister bei dem im Haag bevorstehenden und nach folgenden Verhandlungen keine Ausgestaltung des sogenannten Investigationsrechtes das Völkerbundes annehmen wird, die über den rechtlichen Rahmen und den klaren Wortlaut des Art. 213 des Versailler Vertrages hinausgeht. Insbesondere lehnen wir jeden Versuch, uns widerrechtlich eine unterschiedliche Investigationsform für die entmilitarisierte Rheinlandzone aufzuzwingen, ab.

Insgesamt werden wir die Reichsregierung auf dem in Genf und Thoiry begonnenen Wege **[illegible] weiter unterstützen. Wir erwarten dabei von ihr unerschütterliche Wahrung unseres politischen Rechts auf Befreiung der besetzten Gebiete und Anspannung **[illegible]** Deutschland auf Grund der Verträge zu **[illegible]** Bewegungsfreiheit.**

Der Kernpunkt der Verhandlungen von Thoiry war von deutscher Seite Verständigung mit Frankreich unter Mitwirkung der Regierungsleitungen an die zunehmende Verflechtung der Völker auf wirtschaftlichem und weltfinanziellem Gebiet. Jedem Versuch, mit diesem weit ausgreifenden und nur bei starkem friedlichen Einigungswillen Frankreichs und in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit anderen Großmächten lösbaren Problem Fragen zu verbinden die mit ihm rechtlich und tatsächlich nichts zu tun haben, werden wir uns widersetzen.

Sollte ohne Verschulden Deutschlands die abschließende Regelung der in Thoiry verhandelten Fragen **[illegible] Zusammenhänge dieses Fragenkomplexes weiter verzögern, so fordern wir die Reichsregierung auf, im Festhalten an der Linie der bisherigen Außenpolitik **[illegible]** Befreiung der besetzten Gebiete auszunutzen.**

Mit Genugtuung und tiefer Befriedigung haben wir von den Ausführungen der

Genfer Beschlüsse in Ostoberschlesien

Kenntnis genommen. Trotz schwerster materieller, seelischer und politischer Bedrängnis ist im Landtrieb[illegible] der ostoberschlesischen Bevölkerung, eine unbeirrbare deutsche Mehrheit gewählt worden. So sind in der Hauptstadt Kattowitz 25 000 Stimmen für die zu sein deutschen Listen, 15 714 für die rein polnischen Listen abgegeben worden, 34 rein deutsche, 19 rein polnische und 7 gemischtwirtschaftliche Mandaten zustandgekommen. In Königshütte haben von 32 280 Stimmen die rein deutschen Listen 22 247 und 38 gemischtwirtschaftliche, die rein polnischen Listen nur 8744 und 15 Mandate erlangt. Achnlich sind die Zahlen in allen anderen nennenswerten Industrieorten.

Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die polnische Regierung aus dieser klaren Willensäußerung der ostoberschlesischen Deutschen die entsprechenden Folgerungen ziehen und ihnen diejenige vertragsmäßige Behandlung zuteil werden lassen wird, die Zusicherungen seiner polnischen Mitbewerbern trotz ihrer unvergleichlich geringeren Zahl angedehnen läßt. Unseren Volksgenossen aber danken wir für die Bekenntnis zum Deutschtum, das auch der Fehlspruch von 1921 nicht hat erschüttern können. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Hoesch (Dnat.)

machte zunächst einige Bemerkungen zum Eintritt. Er erklärte sich gegen den Ankauf des Kaiserhofs und warnte davor, daß man glaubt, mit neuen bisherigen Mehrheiten das Reichsinteresse zu Ende als solches abbauen zu können: Bei der außerordentlichen Belastung dieses Amtes gerade mit den wirtschaftlichen Fragen, bitte ich die Etatsreferenten der verschiedenen Fraktionen ihre Ausweisumfassen zu richten auf den Nachtragsetat für das Reichsheer. Die Geschichte ist gefallen, jetzt gilt es für eine möglichst gute Arbeit im Dienste der deutschen Interessen zu Ausschüssen zu gehen.

Dr. Hoesch fuhr fort: Der neue englische Botschafter hat bei seinem Empfang durch den Reichspräsidenten dahin gesprochen, daß er sein Amt antrete in einem neuen Abschnitt der Geschichte, in welchem man mit Sicherheit erwarten dürfe, daß zwischen Beziehungen der Völker entgegenschen könne. Auch die Genfer-Hall-Rede des englischen Ministerpräsidenten, die ich gestern gelesen zu haben — Wir freuen uns und begrüßen es, daß der deutschen Botschafter in Washington, Herrn v. Maltzan, gestern Gelegenheit erhalten. (Sehr richtig! rechts.) Deutschland hat bei seiner Tage Wege weiterzuschreiten, auf dem wir mit Befriedigung ein

Zusammenkommen mit den Vereinigten Staaten

festgestellt haben. Die Vereinigten Staaten sind von Bedeutung für die große Politik auch in Europa. Wenn er sich aber verpflichtet gefühlt hat, in Genf die Politik Stresemanns auch die deutsche Flagge auf Vollmacht zu setzen, so müssen wir doch betonen, daß man durch die diplomatischen Schritte, die es bei dem Botschafter des Deutschen Reiches nicht ermöglicht haben soll, den Beschluß des diplomatischen Korps zu entfernen, das ein tiefes Unbehagen und Empfinden Gefühl des deutschen Volkes nicht unbiegen kann. Das darfte nicht geschehen! (Lebhafte Zustimmung bei den Deutschnationalen.) Darum ist uns diese Handlung des Botschafters nicht erklärlich; sie bedeutet eine Verletzung von Korrespondenzen, deren Bedeutung gerade in diesem Falle sehr groß war.

Der Redner besprach dann die Aussichten der Wirtschaftskonferenz. Er fuhr:

Internationale Wirtschaftsverständigung.

die den wirtschaftlichen Frieden herbeiführt, mehr wollen wir zunächst nicht. Aber ebenso wissen wir auch, daß eine wirtschaftliche internationale Verständigung eine internationale politische Verständigung voraussetzt. Trotz alles wirtschaftlichen Verständigung, trotz des vorläufigen Abkommens mit Frankreich sind die politischen Verhältnisse in der Hauptsache dieselben geblieben. Auch wir hätten uns gefreut, wenn sich ein Weg gefunden hätte, unsere rheinischen Brüder früher von dem Joch der Besatzung zu befreien. Aber wenn es erst gewesen, wenn es möglich wäre, neue finanzielle Opfer für Deutschland zu bringen. Wir haben aber von Anfang an darauf hingewiesen, daß der Versuch der Mobilisierung der Deutschen Eisenbahnobligationen, als ein Versuch mit finanziellen Opfern das politische Zugeständnis der früheren Räumung zu erzielen, nur möglich und durchführbar ist unter Zustimmung der Vereinigten Staaten. Unser Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika ist auch ein Aktivum, das nicht [illegible] gefestigt werden darf. Der Reichsaußenminister hat vor seiner Partei in Erfurt genau dasselbe ausgesprochen. Ich habe immer darauf hingewiesen, daß solche Verhandlungen unter Umständen sehr lange dauern würden, und habe nun die Genugtuung, daß die Kritik der Opposition an der Regierungsäußerungen nicht gewesen ist. Nun hat aber der Reichsaußenminister auch gesagt, daß schon jetzt von der Politik Deutschlands in der Völkerbund eine fühlbare Herabsetzung der Besatzungsstärke erfolgen werde. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bestehe ein Anspruch auf Gleichberechtigung. Es ist

keine Herabsetzung oder Aenderung der Besatzungsziffer

erfolgt. Wir werden gewiß noch längere Zeit auf die Verwirklichung dieser Dinge warten müssen. Die Bevölkerung der Rheinlande hat das Recht, daß die Hoffnungen, die man auf das Gespräch der beiden Minister gesetzt hat, an keiner Stelle erfolgt sind und die Enttäuschung auf allen Seiten gleichmäßig ist. Wir sind Patrioten genug, um es freimütig zu

begrüßen, wenn uns Thoiry etwas zustande kommt,

das Rheinland befreit, die Militärkontrolle beseitigt wird usw. usw. aber das ist doch nicht der Fall. Nach Wochen und Wochen ist das Rheinland noch immer ebenso besetzt wie vorher. Die französische Presse, die sehr geschickt zusammenarbeitet, variiert das Thema, Frankreich habe seine Eifer Eile habe Deutschland. Wir haben den Wunsch, die Besatzung des Rheinlandes die schnell wie möglich durchzuführen. Ob aber nicht Frankreich aus inneren Gründen viel größere Eile hat, die Verhandlungen, die wir wollen, nicht wirklich unterstehen, aber ich stelle fest, zu Verhandlungen Deutschlands in dieser Beziehung bis jetzt kar ein Anlaß. (Sehr wahr! rechts.) Im Gegenteil, wenn jemand vorzuleiten hat, damit etwas zustande kommt, so ist es die andere Seite. Das gilt insbesondere für die Militärkontrolle. Wir Deutschnationalen haben bei zahlreichen Gelegenheiten gefordert, daß vor der Entscheidung in Genf Völkerbundsrage mit der Interalliierten Militärkontrolle ein Ende erreicht werden müsse, daß die Jeschenen Deutschlands gegen das Investigationsprotokoll vom 21. September 1926 erzeugt und werden müssen. (Sehr richtig! rechts.) Heute steht es fest, wie berechtigt diese deutschnationalen Forderungen waren. Die Regierung hat diese Forderungen jetzt aufgenommen. Wir haben ausgiebig die Frage der Militärkontrolle schon behandelt; es ist also nicht nötig, auf diese Frage einzugehen.

Darüber besteht im Reichstag kein Zweifel, daß die Abrüstung Deutschlands im weitesten Maße erfolgt ist. Eine vertrauensvolle und ehrliche Arbeit Deutschlands im Völkerbund ist nicht möglich und hat keinen Sinn, wenn nicht die Kontrolle unserer Fabriken und die Schnüffelei in unseren Kasernen aufhört. (Sehr richtig! rechts.)

Ein Ende mit dieser interalliierten Militärkontrolle!

(Lebhafte Zustimmung.) Ein Zusammenhang zwischen der interalliierten Militärkontrolle und der Investigation des Völkerbundes ist nicht vorhanden. Frankreich will aber die Sache so lange hinziehen, bis die Lücke zwischen beiden ausgefüllt ist. Das ist ein solches Ansinnen gibt es ein nicht. Die ständigen Organe (elements stables), wie sie Frankreich hintenherum einrichten will, sind für die ostoberschlesischen Deutschen die permanente Kontrolle im abgerüsteten Deutschland ist ein Nonsens, ebenso wie die Vorschläge, die Frankreich hinsichtlich fixierten Zone und dem übrigen Deutschland nicht gemacht werden. Deutschland muß auch an der Wahl der Mitglieder der Investigationskommission mitwirken. Die Wahl muß auf die Tagesordnung des Völkerbundes gesetzt werden.

Wenn der Reichsaußenminister jetzt sagt, nimmt er die absolute Einigkeit dieses Hauses darin mit, daß die Einrichtung ständiger Kontrollorgane des Völkerbundes **[illegible] nicht in Frage ist.**

Die Frage der Besatzung ist ziemlich in den Hintergrund geschoben worden. Wir bekommen aber aber ein erschütterndes Bild, wie wir dort vorgehen. Wie ist die Lage der Besatzung geändert ist; sogar eine nicht unbedeutende Zahl von farbigen Soldaten ist heute noch in Deutschland. (Lebhaftes Hört hört rechts.) Statt der Herabsetzung der Besatzung ist die größtes normaux haben wir die peinlichen Zwischenfälle in der Pfalz und anderen anderswo erlebt. Ich hoffe, daß der Außenminister auch auf diese Frage gründlich eingeht.

Der Redner bedauerte, daß die deutsche Völkerbundsdelegation für die Aufnahme Polens in den Völkerbundsrat gestimmt habe und spricht den Wunsch aus, daß Spanien die Hand zur Versöhnung geboten werde. Er fuhr fort: Eine vollständige Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands ist Voraussetzung für die Arbeit Deutschlands im Völkerbund. Um eine Revision des Artikels 16 und der Völkerbundsverfassung zu erreichen. (Sehr richtig! rechts.) Deutschland hat bei seiner Tage Wege weiterzuschreiten, auf dem wir mit Befriedigung ein

Zusammenkommen mit den Vereinigten Staaten

festgestellt haben. Die Vereinigten Staaten sind von Bedeutung für die große Politik auch in Europa. Wenn er sich aber verpflichtet gefühlt hat, in Genf die Politik Stresemanns auch die deutsche Flagge auf Vollmacht zu setzen, so müssen wir doch betonen, daß man durch die diplomatischen Schritte, die es bei dem Botschafter des Deutschen Reiches nicht ermöglicht haben soll, den Beschluß des diplomatischen Korps zu entfernen, das ein tiefes Unbehagen und Empfinden Gefühl des deutschen Volkes nicht unbiegen kann. Das durfte nicht geschehen! (Lebhafte Zustimmung bei den Deutschnationalen.) Darum ist uns diese Handlung des Botschafters nicht erklärlich; sie bedeutet eine Verletzung von Korrespondenzen, deren Bedeutung gerade in diesem Falle sehr groß war.

Der Redner besprach dann die Aussichten der Wirtschaftskonferenz. Er fuhr:

Internationale Wirtschaftsverständigung.

die den wirtschaftlichen Frieden herbeiführt, mehr wollen wir zunächst nicht. Aber ebenso wissen wir auch, daß eine wirtschaftliche internationale Verständigung eine internationale politische Verständigung voraussetzt. Trotz alles wirtschaftlichen Verständigung, trotz des vorläufigen Abkommens mit Frankreich sind die politischen Verhältnisse in der Hauptsache dieselben geblieben. Auch wir hätten uns gefreut, wenn sich ein Weg gefunden hätte, unsere rheinischen Brüder früher von dem Joch der Besatzung zu befreien. Aber wenn es erst gewesen, wenn es möglich wäre, neue finanzielle Opfer für Deutschland zu bringen. Wir haben aber von Anfang an darauf hingewiesen, daß der Versuch der Mobilisierung der Deutschen Eisenbahnobligationen, als ein Versuch mit finanziellen Opfern das politische Zugeständnis der früheren Räumung zu erzielen, nur möglich und durchführbar ist unter Zustimmung der Vereinigten Staaten. Unser Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika ist auch ein Aktivum, das nicht [illegible] gefestigt werden darf. Der Reichsaußenminister hat vor seiner Partei in Erfurt genau dasselbe ausgesprochen. Ich habe immer darauf hingewiesen, daß solche Verhandlungen unter Umständen sehr lange dauern würden, und habe nun die Genugtuung, daß die Kritik der Opposition an der Regierungsäußerungen nicht gewesen ist. Nun hat aber der Reichsaußenminister auch gesagt, daß schon jetzt von der Politik Deutschlands in der Völkerbund eine fühlbare Herabsetzung der Besatzungsstärke erfolgen werde. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund besteht ein Anspruch auf Gleichberechtigung. Es ist

keine Herabsetzung oder Aenderung der Besatzungsziffer

erfolgt. Wir werden gewiß noch längere Zeit auf die Verwirklichung dieser Dinge warten müssen. Die Bevölkerung der Rheinlande hat das Recht, daß die Hoffnungen, die man auf das Gespräch der beiden Minister gesetzt hat, an keiner Stelle erfolgt sind und die Enttäuschung auf allen Seiten gleichmäßig ist. Wir sind Patrioten genug, um es freimütig zu

begrüßen, wenn uns Thoiry etwas zustande kommt,

das Rheinland befreit, die Militärkontrolle beseitigt wird usw. usw. aber das ist doch nicht der Fall. Nach Wochen und Wochen ist das Rheinland noch immer ebenso besetzt wie vorher. Die französische Presse, die sehr geschickt zusammenarbeitet, variiert das Thema, Frankreich habe seine Eifer Eile habe Deutschland. Wir haben den Wunsch, die Besatzung des Rheinlandes die schnell wie möglich durchzuführen. Ob aber nicht Frankreich aus inneren Gründen viel größere Eile hat, die Verhandlungen, die wir wollen, nicht wirklich unterstehen, aber ich stelle fest, zu Verhandlungen Deutschlands in dieser Beziehung bis jetzt kar ein Anlaß. (Sehr wahr! rechts.) Im Gegenteil, wenn jemand vorzuleiten hat, damit etwas zustande kommt, so ist es die andere Seite. Das gilt insbesondere für die Militärkontrolle. Wir Deutschnationalen haben bei zahlreichen Gelegenheiten gefordert, daß vor der Entscheidung in Genf Völkerbundsfrage mit der Interalliierten Militärkontrolle ein Ende erreicht werden müsse, daß die Jeschenen Deutschlands gegen das Investigationsprotokoll vom 21. September 1926 erzeugt und werden müssen. (Sehr richtig! rechts.) Heute steht es fest, wie berechtigt diese deutschnationalen Forderungen waren. Die Regierung hat diese Forderungen jetzt aufgenommen. Wir haben ausgiebig die Frage der Militärkontrolle schon behandelt; es ist also nicht nötig, auf diese Frage einzugehen.

Darüber besteht im Reichstag kein Zweifel, daß die Abrüstung Deutschlands im weitesten Maße erfolgt ist. Eine vertrauensvolle und ehrliche Arbeit Deutschlands im Völkerbund ist nicht möglich und hat keinen Sinn, wenn nicht die Kontrolle unserer Fabriken und die Schnüffelei in unseren Kasernen aufhört. (Sehr richtig! rechts.)

Ein Ende mit dieser interalliierten Militärkontrolle!

(Lebhafte Zustimmung.) Ein Zusammenhang zwischen der interalliierten Militärkontrolle und der Investigation des Völkerbundes ist nicht vorhanden. Frankreich will aber die Sache so lange hinziehen, bis die Lücke zwischen beiden ausgefüllt ist. Das ist ein solches Ansinnen gibt es ein nicht. Die ständigen Organe (elements stables), wie sie Frankreich hintenherum einrichten will, für die ostoberschlesischen Deutschen die permanente Kontrolle im abgerüsteten Deutschland ist ein Nonsens, ebenso wie die Vorschläge, die Frankreich hinsichtlich fixierten Zone und dem übrigen Deutschland nicht gemacht werden. Deutschland muß auch an der Wahl der Mitglieder der Investigationskommission mitwirken. Die Wahl muß auf die Tagesordnung des Völkerbundes gesetzt werden.

Wenn der Reichsaußenminister jetzt sagt, nimmt er die absolute Einigkeit dieses Hauses darin mit, daß die Einrichtung ständiger Kontrollorgane des Völkerbundes **[illegible] nicht in Frage ist.**

Die Frage der Besatzung ist ziemlich in den Hintergrund gescheben worden. Wir bekommen aber aber ein erschütterndes Bild, wie wir dort vorgehen. Wie ist die Lage der Besatzung geändert ist; sogar eine nicht unbedeutende Zahl von farbigen Soldaten ist heute noch in Deutschland. (Lebhaftes Hört hört rechts.) Statt der Herabsetzung der Besatzung sind die größten